

SCHWEIZER SOLDAT

Dezember 2019

Die führende, unabhängige Militärzeitschrift der Schweiz

www.schweizer-soldat.ch | 94. Jahrgang | Fr. 8.-



FU und UEM

Gutes muss
gesagt sein

Aktuell - Seite 7

Silbergrau - Seiten 8-9

Ausland - Seiten 44-48

Fahnenübergabe
Kdo Ausb

Vielseitig und
spannend: Syst Uof

China wird
Seemacht

Missionserfolg ist kein Zufall. Vertrauen Sie auf unseren Flugzeug- und Komponentenunterhalt.



**Together
ahead. RUAG**



Willkommen und Danke!
Wir gratulieren allen neuen Unteroffizieren, Höheren Unteroffizieren und Offizieren zur erfolgreichen Absolvierung Ihrer Kaderausbildung! Herzlichen Dank, dass ihr euch für unsere Sicherheit und unser Land einsetzt! Im Bild: Die Offiziersschule der Genie, Rettung und ABC mit Kdt Oberst i Gst Patrick Galimberti.

Aktuell

- 4 Unsere neuen Kaderangehörigen
- 6 Würdigung KKdt Rebord
- 7 Fahnenübergabe Kdo Ausb

Schweiz

- 8 Tech Uof - sehr vielseitige Funktion
- 10 Berufswunsch: Cyber Security
- 12 Interview: Philipp Leo
- 14 Die FU von übermorgen
- 15 Stets verbunden
- 16 Richtstrahl - weltweit aktuell
- 18 Vernetzt und ermöglicht Führung
- 19 Leadership Talks 2019
- 20 Verbindung ist nicht alles, aber ohne Verbindung ist alles nichts
- 22 Wie die Zeit vergeht
- 24 Flieger Nachrichtenoffizier
- 26 Blauäugig!

- 27 «Gerippe der Armee»
- 28 Erfolgreiche Schweizer Soldaten in China
- 30 Kehrtwende im Kosovo
- 31 KKdt Rebord: Ein letztes Mal bei den Zürcher Offizieren
- 32 Reportage: Luftwaffe fliegt Polizeieinsätze im Grenzraum
- 35 Die Kommandanten Luftwaffe und Heer über Air2030
- 36 Jubiläumsflug zum 75. Jahrestag
- 37 Oberst i Gst Furer wird Kdt SWISSINT
- 38 Militärischer Erfolg beginnt bei der Verpflegung

Geschichte

- 40 Erinnerungen

Ausland

- 42 Cambrian Patrol: Schweizer erfolgreich
- 44 China auf dem Weg zur Seemacht
- 49 Erdölpoker im Mittelmeer
- 50 Bundesheer bald Bankrott
- 52 Operation KAYLA MUELLER

Rüstung + Technik

- 53 Frauenpower
- 54 Wichtige Industriebeteiligung
- 56 Warnung durch Weste

Info + Service

- 57 SUOV/Agenda
- 58 Blickpunkt Heer / Luftwaffe
- 60 Zu guter Letzt

SPRENGSATZ

Die Freundschaft, die der Wein gemacht, wirkt, wie der Wein, nur eine Nacht.

Friedrich von Logau

Einen Menschen lieben heisst einwilligen, mit ihm alt zu werden.

Albert Camus

Die Erfahrung ist die Lehrmeisterin in allem.

Gaius Iulius Caesar

Wer sich selbst treu bleiben will, kann nicht immer anderen treu bleiben.

Christian Morgenstern

Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen, doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen.

Johann Wolfgang von Goethe

Es gibt drei treue Freunde - eine alte Ehefrau, ein alter Hund und flüssiges Geld.

Benjamin Franklin

Die Sklaven von heute werden nicht mit Peitschen, sondern mit Terminkalendern angetrieben.

John Steinbeck

Es gibt zwei Arten von Stress: einen, wenn du Arbeit hast, und einen, wenn du keine hast.

Enrique Iglesias

Eins, zwei, drei! Im Sauseschritt läuft die Zeit, wir laufen mit.

Wilhelm Busch

Jetzt mobil

Auf PC, Tablet oder Smartphone.
Immer zur Hand, immer dabei,
mit Zugriff auf das gesamte Archiv.



www.schweizer-soldat.ch



Unsere neuen Kaderangehörigen

Wir heissen die neue Generation unseres Milizkaders herzlich willkommen! Die jungen Männer und Frauen werden in der kommenden Januar-Rekrutenschule ihren praktischen Dienst starten. Wir wünschen allen neuen Unteroffizieren, Höheren Unteroffizieren und Offizieren das nötige Soldatenglück.

ZITATE: DAS KADER

Der Zusammenhalt des Kaders ist für die Einheit von entscheidender Bedeutung.

Dienstreglement der Armee

General Guisan: Was braucht das Kader? (1938)

(..) der Unteroffizier: einfache, aber feste Begriffe und besonders Mut, sich zu behaupten, d.h. Straffheit und Willenskraft.

Der höhere Offizier: Die verlangten Kenntnisse, beherrschte Nerven, Menschenkenntnis und Herz (...).



Andere tauchen unter – Wir bleiben sichtbar!



Letzten Monat war es überall zu lesen. Vor 30 Jahren fiel die Deutsche Mauer. Was danach folgte hatte gewaltige Folgen für Europa. Die Sowjetunion, welche Präsident Ronald Reagan noch das Reich des Bösen nannte, zerfiel nur kurze Zeit später. Heute wird der Mauerfall als Wendepunkt betrachtet. Sowohl in der Weltgeschichte als auch für die Schweizer Armee.

Eine Minderheit, welche unsere Armee abschaffen will, nutzt dieses Ereignis als Rechtfertigungsgrund. «Der Feind ist weg. Wozu also noch eine Armee?», hört man sie sagen. Befürworter einer schlagkräftigen Milizarmee werden seither von den Armeegegnern spottend als «Kalte Krieger» bezeichnet.

Wie sieht es heute aus? Ist die Schweiz eine Insel des Friedens, welche keine Armee bräuchte?

Die Bedrohung für die Schweizer Sicherheit und Freiheit sind unsichtbarer und somit auch unberechenbarer geworden. Der Bericht «Zukunft der Bodentruppen» fasst es gut zusammen: «Obwohl derzeit keine Hinweise für eine konkrete Bedrohung der Schweiz vorliegen, muss damit gerechnet werden, dass die Schweiz auch in der normalen Lage jederzeit und ohne Vorwarnung von terroristischen oder gewaltextremistischen Anschlägen heimgesucht werden könnte.»

Diese Angriffe können in jedem Raum stattfinden. In der Luft, auf dem Boden, im Elektro-

nischen- wie auch im Cyberraum. Die Frauen und Männer der Führungsunterstützung sind in allen Räumen tätig. In dieser Ausgabe publizieren wir Beiträge aus dem Bereich Führungsunterstützung und Übermittlung.

Phillip Leo, Experte für Cyber Risiken erklärt uns im Exklusiv-Interview wie das sogenannte «Social Engineering» ausgeklügelte Sicherheitssysteme mit uralten Tricks umgehen kann. Was die Führungsunterstützung angeht, so lernen wir mit dem Tech Uof eine vielseitige Funktion in der Schweizer Armee kennen. Sie sind Problemlöser und unersetzbar an wichtigen Einsätzen wie dem WEF. Natürlich erwarten Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, weiterhin spannende Berichte aus allen Bereichen der Schweizer Armee, aus dem Ausland und aus der Rüstung und Technik.

Wir schreiben bald das Jahr 2020. Die Schweiz kann weiterhin auf ihre starke und vielseitige Milizarmee zählen. Unsere Gegner mögen sich versteckt halten, wo sie es wollen. Schlussendlich spielt es keine Rolle, welchen Operationsraum sie wählen, um unsere Freiheit und Unabhängigkeit anzugreifen.

Sie werden dort etwas antreffen, was seit hunderten Jahren unsere Nation stützt. Freie Frauen und Männer in Uniform mit Schweizer Kreuz, welche sich allen Gefahren entgegenstellen.

Andere tauchen unter – wir bleiben sichtbar. Das werden wir auch 2020 unter Beweis stellen.

Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Lesen und eine schöne Adventszeit!

Frederik Besse, Chefredaktor



Bild: YBS

KKdt Philippe Rebord bei der Truppe.

Korpskommandant Philippe Rebord übergibt das Kommando

Korpskommandant Philippe Rebord hat die Armee in den letzten drei Jahren massgeblich geprägt. Ein geradliniger Offizier und vorausschauender Planer verlässt die Schweizer Armee.

Eine Würdigung von Hptm Frederik Besse

Rebords Motto als Chef der Armee war ein Zitat des französischen Schriftstellers Paul Valéry: «Le chef, c'est celui qui a besoin des autres.» Diesem Leitspruch blieb KKdt Philippe Rebord während seiner Dienstzeit im Bundeshaus Ost stets treu. Rebord sagte dazu: «Besonders in der Schweizer Armee ist eine Gesamtleistung gefragt. Ich bin überzeugt davon, dass man alleine nichts erreicht». Dass ihm die Schweizer Armee wichtig ist, hat er auch persönlich bewiesen. Einen wichtigen Operationstermin hat er auf Dezember, nach der Kommandoübergabe, verschoben. Dadurch stellte er eine gute Übergabe an seinen Nachfolger, Divisionär Thomas Süssli, sicher.

Als Chef

Als Chef der Armee übernahm er ab 2017 die Verantwortung über die erfolgreiche Umsetzung der Weiterentwicklung der Armee (WEA). Wohl das grösste und wich-

tigste Projekt seiner Karriere. Mit der WEA wurden wichtige Mängel beseitigt und bewährte Konzepte wieder eingeführt. Die Armee erhielt ihre Fähigkeit zur Mobilmachung zurück. Die Ausbildung der Kader wurde wesentlich verbessert. Er musste aber auch schwerwiegende Entscheidungen fällen. Aufgrund der Verringerung der Truppenkörper von 177 auf 109, wurden insgesamt 69 Formationen aufgelöst. Darunter auch traditionsreiche Bataillone wie das Zürcher Infanteriebataillon 70.

Dafür erhielt die Armee unter Rebord nun Milizformationen mit hoher Bereitschaft. Ein System, das die Armeechefs der NATO-Staaten mit grossem Interesse verfolgen.

Als Wegbereiter

KKdt Rebord war Wegbereiter wegweisender Projekte der Schweizer Armee. Als Oberst im Generalstab überarbeitete er

die Rekrutierung der Armee von Grund auf. Die Aushebung wich der Rekrutierung. Während das Aushebungssystem eher rudimentär die stellungspflichtigen Männer und Frauen prüfte, schuf Rebord einen modernen Rekrutierungsprozess. Diese gründlichen Abklärungen zahlten sich aus: Die Ausfallquote in den Rekrutenschulen sank markant. Nur wenig später führte Rebord während 4 Jahren das Kommando Rekrutierung, dessen neue Grundlagen er in seiner letzten Funktion verbessert hatte.

Als Mann der ehrlichen Worte

Mit seiner ruhigen und besonnen Art die Herausforderungen der Armee auf den Punkt zu bringen, war Philippe Rebord ein gerngesehener Referent. Insgesamt 457 Mal trat er in seiner Amtszeit auf. Georg Häslar, Sicherheits-Fachredaktor der NZZ, sagte über ihn: «Mit Korpskommandant Philippe Rebord tritt jemand ab, von der Kommando-Brücke der Schweizer Armee, der weithin als feiner Menschenfreund gilt. Sein Führungsstil hat möglicherweise einen Kulturwechsel eingeleitet.»

Diese Worte sind treffend. Der Steuermann übergibt das Ruder. Die Armee bleibt auf Kurs. 

Fahnenübergabe Kdo Ausb

Korpskommandant Daniel Baumgartner führte seinen letzten Kaderrapport als Chef Kommando Ausbildung durch. Ein erfolgreiches Jahr mit vielen Errungenschaften neigt sich dem Ende zu. Ab 2020 wird Divisionär Hans-Peter Walser das Kommando übernehmen.

Hptm Frederik Besse

Infanteristen rücken vor, Geniesoldaten übersetzen einen Fluss und Rettungssoldaten setzen in einer Trümmerlage ein. Der Kaderrapport des Kommando Ausbildung begann mit visuellen Highlights. «Das was Sie gesehen haben, das sind wir. Das ist unsere Arbeit. Das sind unsere Leute», begann ein sichtlich stolzer Kommandant, Korpskommandant Daniel Baumgartner, seine Rede. Baumgartner zog eine erfreuliche Bilanz der Arbeiten rund um die Weiterentwicklung der Armee (WEA). «Sie haben die WEA perfekt umgesetzt», lobte er seine Mitarbeiter. Doch er sprach auch unangenehme Themen an. Es gebe weiterhin Firmen, die es nicht akzeptieren, dass ihre Angestellten sich für eine militärische Aus- und Weiterbildung verpflichten. «Will ein junger Offizier wirklich für eine Firma arbeiten, welche die eigenen Werte nicht teilt?», so KKdt Baumgartner.

Menschen die sich bewiesen haben

Daniel Baumgartner würdigte auch die zahlreichen Taten verschiedener Angehöriger der Armee im Jahre 2019. Eine unter Ihnen, Soldat Antigona Kalimashi, wurde auf der Bühne für ihre Zivilcourage ausgezeichnet. Sie leistete erste Hilfe an einer Frau, welche durch einen Sturz vor einen Zug schwer verletzt wurde. Mittels Gürtel hat die Rettungssoldatin die Frau vor dem Verbluten gerettet.

Spielerisch zum Erfolg

Im Rahmen einer Semesterarbeit, unter der Leitung von Prof Dr. Christoph Müller, haben Studierende der Universität St. Gallen (HSG) Lösungen zur Gewinnung von Jugendlichen für die Armee erarbeitet. Til

R. Fink, Milizoffizier, vertrat seine Kommilitonen und präsentierte auf unterhaltsame Weise die wichtigsten Erkenntnisse ihrer Semesterarbeit. «Die Armee muss eine emotionale Bindung zur Zielgruppe schaffen können», erklärte der Student, welcher kurz vor dem Abschluss seines Studiums steht. Fink fügte an: «Die Armee ist kein Spiel, doch spielerisch kann man gut die wichtigsten Informationen den Jugendlichen nahebringen».

Danksagung des Chefs der Armee

Anschliessend gehörte die Bühne dem Chef der Armee. KKdt Phillipe Rebord würdigte die Arbeit des abtretenden Chef Kommando Ausbildung und die vielen positiven Impulse, welche unter seinem Kommando umgesetzt wurden. Darunter zähl-

ten unter anderem das Ausbildungsprinzip PROGRESS und die Sport-App ready. «Danke, dass du auch weiterhin die Ärmel nach hinten krepelst. Ich wünsche dir das nötige Soldatenglück», sagte Rebord in Hinsicht auf Baumgartners neue Aufgabe als Verteidigungsattaché in Washington.

Div Walser übernimmt

KKdt Rebord zählte in seiner Rede die Vorteile von Divisionär Hans-Peter Walser für seine neue Funktion als Kdt Kdo Ausb auf. Walser kenne die Bedürfnisse der Kantone bestens. Als ehemaliger Chef Armeplanung sowie Chef Armeestab ist ihm auch Bern nicht fremd. «Er kennt das Gesamtsystem Armee so gut wie kaum ein anderer», so Rebord zu Walser. Nach der Verdankung von KKdt Baumgartner und der Rede für Div Walser war es so weit. Die Fahne des Kommando Ausbildung wurde übergeben. In der Fahnenübergabe wurde die Verantwortung über das Kommando Ausbildung symbolisch in die Hände von Divisionär Walser gelegt. Der neue Kommandant kündigte an: «Ich werde nicht versuchen, in die grossen Fussstapfen zu treten, die KKdt Baumgartner hinterlässt. Sondern versuchen, eigene Spuren zu legen.»



Div Walser übernimmt die Fahne.

Tech Uof – eine sehr vielseitige Funktion

Vom 21. bis 24. Januar 2020 werden sich führende Politiker und Top-Manager am alljährlichen WEF in Davos treffen. Wie jedes Jahr wird die Schweizer Armee einen wichtigen Beitrag zum Gelingen dieses prestigeträchtigen Anlasses leisten. Während Armeeangehörige in den Bereichen Objekt- und Personenschutz teilweise gut sichtbar sind, gibt es zahlreiche Funktionen, die im Hintergrund für einen reibungslosen Ablauf sorgen.

Fw Lorenz Kunz und Fw Lukas Kobler

Dazu gehören auch die Technischen Unteroffiziere (früher Tech Fw), die äusserst unterschiedliche Einsätze leisten – beispielsweise in einer Werkstatt in der Region Prättigau oder im Network Control Center (NCC) in Dübendorf. Wenige Wochen vor dem nächsten WEF ist ein idealer Moment, die spannende Funktion des Tech Uof unter die Lupe zu nehmen.

Lukas Kobler und Lorenz Kunz sind beide seit Jahren Tech Fw - und beide sind 2019 zugunsten des WEF im Einsatz gestanden. Dennoch sind ihre Aufgaben- und Verantwortungsbereiche nicht miteinander vergleichbar. Wie kommt das? Die zivile Ausbildung und die Einteilung eines Tech Uof entscheidet darüber, welches Aufgabenspektrum er zu erfüllen hat und wie der Alltag aussieht. Tech Uof Kobler leistet bei der Luftwaffe Dienst, bei der M Flab Abt 34. Während des WEF 2019 befand er sich im hochwinterlichen Bündnerland in der Nähe von Davos in einer Werkstatt, in der die Minustemperaturen deutlich spürbar waren. Gemeinsam mit den ihm unterstellten AdA sorgte er dafür, dass Geräte und Fahrzeuge stets einsatzbereit waren. «Wir reparierten Feuerleitgeräte und Geschütze und machten kleinere Reparaturen an Fahrzeugen in der Werkstatt», erklärt Kobler.

Bei einem Defekt eines Feuerleitgeräts stand Kobler stets in engem Kontakt mit der Ruag sowie dem Diagnostiker, der

mit dem interaktiven Diagnosesystem den Defekt eruierte. Denn sobald die Reparatur zu aufwändig wurde, ersetzte die Ruag das Gerät. «Am WEF muss immer alles funktionieren, da dürfen die Geräte nicht

über längere Zeit in der Werkstatt stehen und ausfallen», sagt Kobler.

Büroräumlichkeiten statt Werkstatt

Rund 130 Kilometer entfernt, im Network Control Center (NCC) in Dübendorf, absolvierte Lorenz Kunz zur gleichen Zeit seinen ebenfalls sechsten FDT als Tech Uof. Damit enden bereits die Gemeinsamkeiten der beiden Tech Uof. Denn anders als Lukas Kobler ist Lorenz Kunz bei der FU Br 41/SKS eingeteilt, genauer gesagt beim Ristl Bat 4. Zudem leistete er seinen Dienst in wohltemperierten Büroräumlichkeiten mit vielen Bildschirmen, die er überwachen muss.

Im NCC geht es um die zentrale Überwachung und Steuerung der Kommunikationsnetze. Damit die Kommunikation zwischen den Einsatzkräften am WEF jederzeit einwandfrei funktioniert, müssen sämtliche Kommunikationssysteme bzw. Richtstrahlverbindungen rund um die Uhr überwacht werden. «Wenn es auf einem der zahlreichen Bildschirme rot statt grün aufleuchtet, heisst dies, dass es bei einer Verbindung Störungen gibt oder sie gar ge-



Lorenz Kunz hat im NCC eine Überwachungsfunktion und leistet zudem fachliche Unterstützung bei der Behebung von Problemen. Im 2019 absolvierte er bereits zum dritten Mal einen FDT während des WEF. «Tech Uof ist eine sehr vielseitige und spannende Funktion. Ich kann sie jedem empfehlen.»



Lukas Kobler ist mit dem Einsatz seines Teams zufrieden: «Wir leisten sehr gute Arbeit und machen das Beste aus den verfügbaren Mitteln.»

trennt wurde», erklärt Kunz. «Dann muss man unverzüglich mit dem Standort, bei dem der Fehler aufgetreten ist, Kontakt aufnehmen, um das Problem zu beheben. Die Problemlösung kann wenige Minuten oder auch Stunden dauern». Als Tech Uof hat Lorenz Kunz nicht nur eine Überwachungsfunktion, sondern leistet auch fachliche Unterstützung bei Problemen. «Ich leite sozusagen den IT Helpdesk und erbringe First Level Support», beschreibt er seine Rolle im NCC.

Freude an Technik

Tech Uof Kunz ist glücklich mit seiner Aufgabe: «Es ist eine sehr vielseitige und spannende Funktion - von der Planung und dem Aufbau, von Verbindungen bis zum Support bei Problemen ist man überall involviert. Ich kann diese Funktion jedem empfehlen.» Kunz ist angehender Techniker HF Elektrotechnik und kann die im Zivilen erworbenen Kenntnisse im militärischen Alltag anwenden. Zudem schätzt er die sehr gute Zusammenarbeit mit den zahlreichen anderen Personen im NCC, wie beispielsweise dem Berufspersonal der FUB.

Nach der FULW Gerätemechaniker RS 2012 in Dübendorf hatte noch nicht viel darauf hingedeutet, dass sich Kunz knapp sieben Jahre später dermassen positiv über seine Funktion äussern würde.

Denn damals rückte er widerwillig in die UOS ein. Als sich ihm anschliessend die Option bot, Tech Uof zu werden, konnte er sich jedoch schnell dafür begeistern. «Zum einen interessiere ich mich sehr für Netzwerktechnik. Zum anderen biete ich lieber fachliche Unterstützung aus der Distanz, als dass ich als Gerätemechaniker direkt vor Ort bei einer Höhenanlage bin», berichtet Kunz. Da während des WEF

2019 das Netz sehr stabil lief, war seine Unterstützung in diesem Jahr nicht oft gefragt. «Wenn man während eines Einsatzes nicht allzu viel zu tun hat, ist dies optimal. Denn das heisst, dass es wenige Störungen gibt», sagt Kunz, «Verbindungsausfälle und andere Probleme können wir dann wieder während des Ausbildungs-FDT üben, wenn wir nicht so im Schaufenster stehen wie während des WEF.» 



Lukas Kobler: «Während der Hauptfeldweibel für das Wohl der Truppe sorgt, Sorge ich als Tech Uof dafür, dass alles in der Werkstatt klappt.»

Berufswunsch: Zertifizierter Cyber Security Specialist

Das Thema Cyber ist in der heutigen Welt nicht mehr wegzu-denken. Deshalb hat es sich die Armee zur Aufgabe gemacht, Fachkräfte im Cyber-Bereich auszubilden, um die Gesellschaft vor digitalen Gefahren zu schützen. Mit der zivilen Berufsprüfung zum Cyber Security Specialist sind die Absolventen sowohl im Tarnanzug als auch in Bürobekleidung auf der Erfolgsschiene.

Saskia Goldhahn

«Die Sicherheitslage hat sich in den letzten Jahren verschlechtert. Die Lage ist unübersichtlicher und unberechenbarer geworden. Die Bedrohungen und Gefahren haben zugenommen», warnt Bundesrätin Viola Amherd während ihrer Rede bei der Lancierungsveranstaltung der Berufsprüfung *Cyber Security Specialist*. «Für eine wirksame, auf die aktuellen Bedrohungen ausgerichtete, Sicherheitspolitik sind deshalb Schutz und Sicherheit im Cyber-Space zentrale Aspekte und Ziele geworden», fährt sie fort. Diese Ziele und Aspekte werden nun mit der neu lancierten Berufsprüfung zum Cyber Security Specialist mit eidgenössischem Fachausweis weiter vertieft.

Diese Berufsprüfung wurde auf Initiative der Armee und ICT Berufsbildung Schweiz geschaffen, um gut ausgebildete Fachkräfte für den Verteidigungssektor sowie die Privatwirtschaft auszubilden. Die Prüfung lässt sich entweder nach absolviertem Cyber-Lehrgang im Militär oder erfolgreicher Individualausbildung absolvieren.

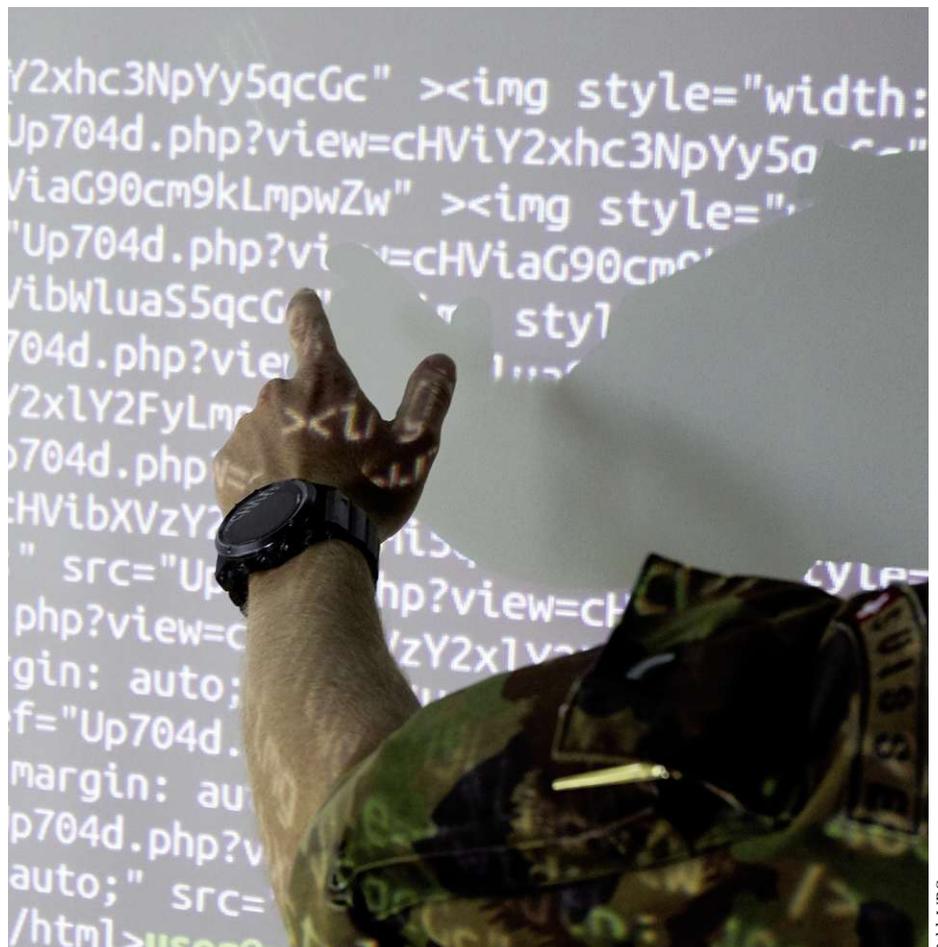
Ausbildung in 41 Wochen

Der Cyber-Lehrgang der Schweizer Armee wurde im Sommer 2018 eingeführt und wird demnächst zum dritten Mal durchgeführt. Interessenten können sich in der ersten Woche der Rekrutenschule für diesen Lehrgang bewerben. Dies ist jedoch nur möglich, wenn die Bewerber einwilli-

gen die Unteroffiziersschule zu absolvieren, da der gesamte Lehrgang rund 41 Wochen dauert.

Die erste Hürde für die Qualifikation ist ein online Test, der mit jeder Frage schwieriger wird. Dabei schaffen es von 140 Bewerbern nur knapp 40 in die zweite Runde – die Assessmentrunde. Diese dauert zwei Tage.

Sie dient dazu, die Interessenten zu durchleuchten und ihre Persönlichkeit und Motivation kennenzulernen. Als fachliche Voraussetzung für eine Qualifikation ist entweder eine Informatiklehre mit Abschlussnote 5 oder höher, ein Maturabschluss mit Informatikvertiefung oder intensive Autodidaktik der Informatik erforderlich. Von den 40 Rekruten der Assessmentrunde werden die Besten in den Cyber-Lehrgang aufgenommen.



41 Wochen Ausbildung für AdA.



V.l.n.r. Andreas Kaelin, Serge Frech, Rémy Hübschi, Thomas Holderegger, BR Viola Amherd, Christian Zeller und Div Thomas Süssli.

Im ersten Teil der Ausbildung liegt der Fokus auf der theoretischen Grundausbildung der Rekruten. Diese setzt sich aus vielseitigen Themenbereichen wie beispielsweise Ethik oder Kryptologie zusammen. Die Referenten für diese Themen kommen aus Fachhochschulen, Universitäten oder aus der Führungsunterstützungsbasis. Dieser erste Ausbildungsteil besteht aus beinahe 800 Lektionen. Die Unteroffizierschule ist der zweite Teil. Dort liegt der Fokus auf der militärischen Führungsausbildung. Als dritter und letzter Ausbildungsteil folgt ein 12-wöchiges Praktikum. Dies beispielsweise bei einer Sicherheitsbehörde.

Die Absolventen des Lehrganges leisten ihre Dienstzeit in der Berufsorganisation der Führungsunterstützungsbasis. Sie helfen mit, die Systeme zu überwachen und vor Bedrohungen zu schützen. Laut Divisionär Süssli, Chef der Führungsunterstützungsbasis FUB, ermöglicht die Integration der Absolventen in die unterschiedlichen Teams der FUB, den Schutz und die Abwehr rund um die Uhr sicherzustellen.

Unabhängig geprüfte Kompetenz

Die frisch lancierte Berufsprüfung zum Cyber Security Specialist mit eidgenössischem Fachausweis ist ein Schritt, um die Kompetenz der Lehrgangsteilnehmer von einer unabhängigen Instanz evaluieren und, bei bestandener Prüfung, zertifizieren

zu lassen. «Dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anschliessend zur eidgenössischen Berufsprüfung zugelassen sind, gibt dem Cyber-Lehrgang den letzten Schliff», bekräftigte Divisionär Thomas Süssli.

Doch nicht nur für das Militär, sondern auch für die Privatwirtschaft soll die Berufsprüfung von Nutzen sein. «Damit die Schweiz in Sachen Innovationskraft international wettbewerbsfähig bleibt, sind qualifizierte Fachkräfte mit spezialisierten Informatikkenntnissen und Führungsqualitäten unabdingbar», äusserte sich Thomas Holderegger, Head of Security IT bei UBS AG während des Lancierungsevents. Neben der Armee werden sechs Anbieter einen Lehrgang durchführen, der am Schluss mit der eidgenössischen Berufsprüfung zum Cyber Security Specialist abgeschlossen werden kann. Zu diesen Anbietern gehören:

- Berufs- und Weiterbildungszentrum bzw Buchs
- Cisco Cyber Security Academy
- Gibb Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern
- IFA Weiterbildung AG
- SIW Höhere Fachschule für Wirtschaft und Informatik AG
- Stiftung WISS - Wirtschaftsinformatikschule Schweiz

Um an dem Cyber-Lehrgang der Schweizer Armee teilnehmen zu können, ist eine Informatik-Lehre erwünscht. Um eine Weiterbildung in einer Bildungsinstitution zum

Cyber Security Specialist absolvieren zu können, ist ebenfalls eine Informatik-Lehre erwünscht. Jedoch herrscht in der Schweiz ein grosser Mangel an ICT (Informatik- und Kommunikationstechnik)-Lehrstellen.

Für Serge Frech, Geschäftsführer von ICT-Berufsbildung Schweiz, eine alarmierende Situation: «Um den Fachkräftemangel zu beheben, braucht das Berufsfeld ICT zwingend mehr Lehrstellen. Die Lehrverhältnisse wachsen stetig, was erfreulich ist. Jedoch zu langsam, da der Fachkräftebedarf schneller steigt, als die Anzahl Abgänger von Grund und Weiterbildung.»

Serge Frech fügte an, dass die Wirtschaft verstanden habe, dass die Grundbildung die nachhaltigste Form der Fachkräfte-Gewinnung sei. Damit ICT-Berufsbildung Schweiz sich weiterhin für die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung einsetzen kann, sei sie auf die finanzielle Unterstützung der Unternehmen angewiesen. Diese Forderung teile auch Rémy Hübschi, Vizedirektor des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation. Es stellt sich nun die Frage, wann Unternehmen realisieren, dass vermehrt ICT-Lehrstellen geschaffen werden müssen, um von der Digitalisierung profitieren und den damit einhergehenden Cyber-Bedrohungen standhalten zu können. Denn: «IT-Strukturen und Daten sind der Lebensnerv unserer Gesellschaft», fasst Bundesrätin Viola Amherd zusammen. 

«Du wirst bereit sein etwas zu tun, was du sonst nicht tun würdest»

Im Wettrüsten zwischen Hacker und Cyberspezialisten werden immer bessere Programme geschrieben und Schwachstellen gesucht. Eine Komponente ist jedoch seit dem ersten Computervirus gleichgeblieben: Der Mensch. Philipp Leo, Berater zahlreicher Behörden zeigt im Exklusiv-Interview die Gefahren von Social Engineering auf und erzählt von einer simulierten Attacke auf einen Schweizer Offizier.

Hptm Frederik Besse im Interview mit Philipp Leo, unabhängiger Berater von Behörden

❑ Was ist Social Engineering?

Philipp Leo: Der Ansatz ist einfach: Wieso sollte ich mich durch sieben Sicherheitsschichten durchkämpfen, wenn mir auch jemand einfach die Tür aufmachen kann? Social Engineering will genau das erreichen und ist somit Trickbetrug. Wie finde ich bei der Schnittstelle Mensch Schwachstellen? Mittels psychologischen Tricks geht es dann darum, Menschen dazu zu bringen, etwas zu tun was sie nicht wollen. Meistens ist ein Angriff eine Kombination zwischen menschlicher Interaktion und technischer Attacke. Dieser Trickbetrug ist laut Studien in vielen Fällen ein Bestandteil der Angriffsstrategie.

❑ Wie kann man sich das im Alltag vorstellen?

Leo: Stellen Sie sich vor, Sie erhalten im Geschäft ein Mail mit der Aufforderung, eine grosse Summe an einen unbekanntem Empfänger zu überweisen. Der Absender ist Ihnen bekannt und nur kurze Zeit später ruft dieser auch an und bestätigt die Transaktion. Im Finanzbereich gab es einen Fall, in dem ein Mitarbeiter aufgefordert wurde eine solche Zahlung durchzuführen. Er war sich zu 100 Prozent sicher, dass die Stimme zu seinem CEO gehörte, den er kennt. Es stellte sich später heraus, dass eine künstliche Intelligenz die Stimme des CEO aus verfügbaren Proben analysiert hatte und in Echtzeit kopieren konnte.

❑ Wer Menschen täuschen will, muss diese auch kennen. Was muss man über Kulturen wissen?

Leo: Richtig. Wer Menschen angreift und nicht technische Systeme muss die kulturellen Begebenheiten kennen. Diese gibt es ganz klar auch im Cyber Bereich. Ein Amerikaner reagiert auf eine unterschiedliche Weise als ein Schweizer. Diese Aspekte spielen eine wichtige Rolle.

❑ Apropos unterschiedliche Kulturen: Sie waren zwei Jahre lang für die Schweizer Armee in Korea stationiert.

Leo: Genau.

❑ Was haben Sie dort erlebt?

Leo: Ich habe in einem internationalen Kontext gesehen, was Informationen ausmachen. Es ist so weit gekommen, dass mich ein Nachrichtendienst, auch mittels Social Engineering, für seine Sache gewinnen wollte.

❑ Waren es die Nordkoreaner?

Leo: Meiner Meinung nach werden die Nordkoreaner überschätzt. Ich denke, dass sie ihre Angriffe in China einkaufen. Sie sind eine schwache Macht im Cyber Raum, werden jedoch als Gefahr wahrgenommen. Es kann durchaus helfen, wenn ausschliesslich die Reputation über die eigene Cybertruppe stark ist. Dieses aufgeblasene Image eines starken Cyber-Nord-

korea bringt allen Parteien etwas. Aber: Aufgrund der abgeschotteten Bevölkerung und dem mangelnden Zugang zu Bildung sind die Kapazitäten der Nordkoreaner im Bereich Cyber beschränkt. Die Rekrutierung ist schon in der Schweiz schwierig genug.

❑ In der Schweiz waren Sie an einer Aktion beteiligt, bei der Social Engineering bei einem Offizier ausprobiert wurde.

Leo: Ich war Teil eines Teams, das einen Höheren Stabsoffizier in einer Simulation gehackt hatte. Bei diesem Angriff kam Social Engineering ebenfalls zum Zug.

❑ Was hat es mit diesem Angriff auf sich?

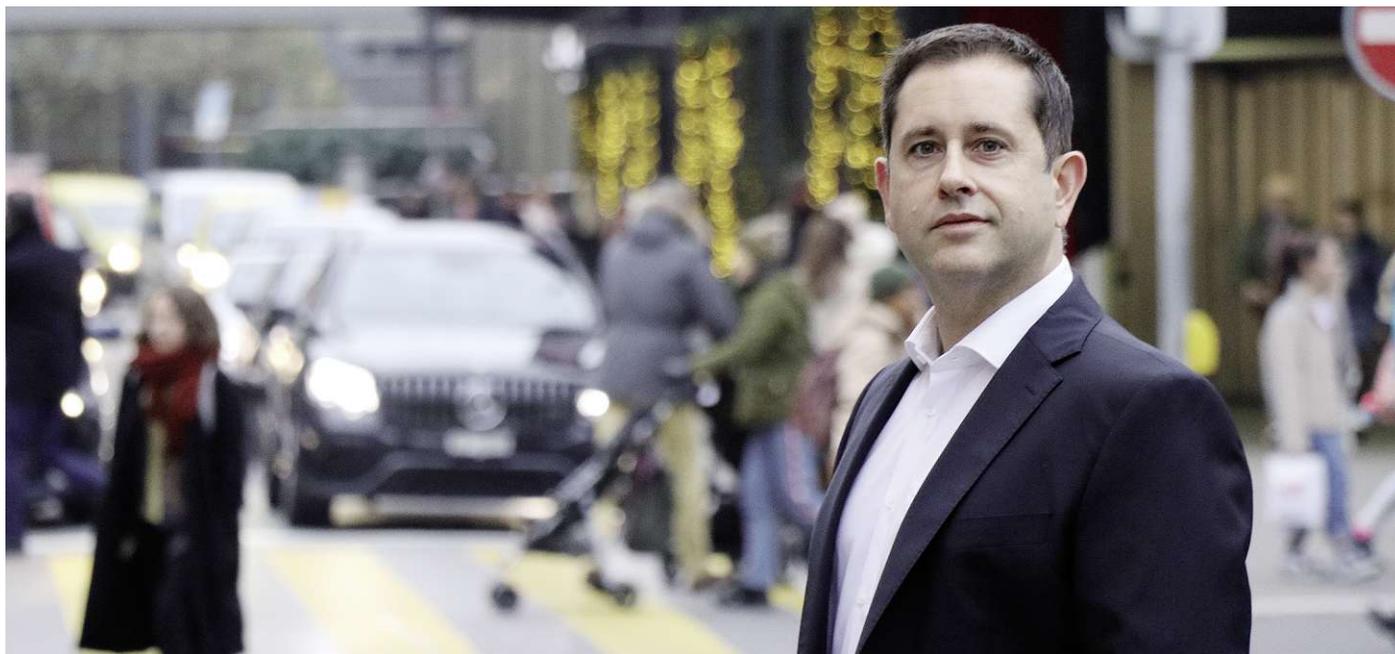
Leo: Im Rahmen einer Sensibilisierung Kampagne hat sich ein Höherer Stabsoffizier bereiterklärt das Ziel eines simulierten Angriffes zu sein. Wir haben einen Angriff geplant und umgesetzt. Dabei ging es in einer ersten Phase darum Informationen zu sammeln. Aus diesen Daten konnte schlussendlich ein Angriffsplan entwickelt werden. Im Rahmen eines Seminars haben wir die Resultate präsentiert.

❑ Wie war die Reaktion?

Leo: Die Auswirkung auf das Publikum war sehr hoch. Die Offiziere waren überrascht wie stark sie als Führungsperson in den Fokus geraten können.

❑ Hätten die Verteidiger Sie überhaupt als Angreifer identifizieren können, wenn es ein realer Angriff gewesen wäre?

Leo: Wohl kaum. Das nennt man Attribution und gehört zu den schwierigsten Aspekten im Cyberbereich. Natürlich hinterlässt alles Spuren im Cyberraum. Die Zuweisung ist jedoch komplex und hat oft auch politische Komponenten. Eine einwandfreie Attribution wird dadurch ein Ding der Unmöglichkeit. Ich würde hinter jede Zuweisung von digitalen Angriffen immer ein Fragezeichen setzen. Etwas ist jedoch gut analysierbar



Philipp Leo: Berater zahlreicher Behörden und Organisationen und ausgewiesener Experte für Cyber Risiken und Digitalisierung.

❑ *Das wäre?*

Leo: Wir können Muster anhand der nationalen Interessen erkennen. Die USA haben ein ganz anderes Einsatzspektrum als China. Während in China wirtschaftliche Interessen höher stehen, sind die USA stärker im militärischen Rahmen. Dort will man, ganz nach dem Motto «Kampf der verbundenen Waffen», die Cyberkräfte stärker in die Streitkräfte integrieren.

❑ *Sie unterrichten am Cyber Lehrgang der Armee. Wie würden Sie diesen aus Ihrer Sicht beschreiben?*

Leo: Grundsätzlich bildet die Armee drei Funktionen aus. Diese heissen Spezialist CNO, Spezialist milcert und Spezialist Cyber Defence. Sie operieren in den Bereichen Defensiv, Offensiv und Nachrichtenbeschaffung. Hierbei ist anzumerken, dass wir die «Offensive» Tätigkeit ausbilden, um ein besseres Verständnis für die Verteidigung zu gewinnen. Diese Ausbildung und das Praktikum verlaufen nach ganz klar definierten ethisch moralischen und gesetzlichen Grundlagen.

❑ *Als Trainer spielen Sie dabei auch oft die Gegenseite im Kriegsspiel. Warum?*

Leo: Das gehört zu meinen Kernkompetenzen. Ich unterrichte, wie die Gegenseite funktioniert und welche Vorgehensweisen möglich sind. Eine rein «blaue» Ausbildung ist limitiert, allein schon durch die Vorga-

ben und die Ethik. Der Gegner kann jedoch von allen Mitteln Gebrauch machen. Wer das nicht versteht, riskiert eine böse Überraschung. Ich bin jedoch meistens Teil eines Teams und agiere nicht als Einzelgänger.

❑ *Die Stärke liegt also im Teamplay?*

Leo: Genau. Die Stärke liegt in der Kombination verschiedener Aspekte. Technik, Kreativität und Psychologie zum Beispiel. In den Teams, in denen ich beteiligt war, hatte ich vielfältige Personen zur Verfügung. Das sind Sprachspezialisten, Regisseure und Juristen zum Beispiel. Es geht darum, die besten Leute für eine spezifische Aufgabe einzusetzen.

❑ *Wieso Kreativität. Inwiefern kann ich als Angreifer kreativ sein?*

Leo: Nun, das Ziel soll in eine Geschichte eingebunden werden. Eine solche Geschichte wird auf verschiedenen Kanälen erzählt. Das führt dazu, dass für das Ziel die fiktive Geschichte immer realer wird. Eine solche Geschichte ist zum Beispiel der CEO, welcher zur Rettung des Unternehmens eine grosse Summe zahlen muss. Kombiniert mit verschiedenen Inputs wie Telefongesprächen, einem Brief oder einer E-Mail wird die erfundene Geschichte zur erlebten Realität. Das wurde dem Angestellten im Finanzbereich des Unternehmens zum Verhängnis. Er glaubte die fiktive Geschichte.

❑ *Und was dann?*

Leo: Dann wird er bereit sein etwas zu tun, was er sonst nie tun würde. Aus eigenem Antrieb: Denn es erscheint ihm logisch so zu handeln.

❑ *Im militärischen Bereich geht es dabei kaum um die Kreditkarte, oder?*

Leo: Informationen zu Truppenstandorten können sehr lukrativ sein. Als militärisches Beispiel gibt es die Geschichte von israelischen Soldaten, die zum Download einer App überlistet wurden. Dies von gefakten Profilen israelischer Frauen.

Wenn ich einen Soldaten zum Installieren eines Trojaner bringe, kann ich eine Vielzahl von Informationen beziehen. Es gibt Beispiele, in denen mittels einer Fitness-App Militärstützpunkte sichtbar wurden. Dies, weil die Soldaten innerhalb der Basis joggen gingen.

❑ *Was können Angehörige der Armee und Privatpersonen tun, um dagegen gewappnet zu sein?*

Leo: Sicherheit im Netz ist eine Illusion. Niemand ist sicher. Dessen muss man sich bewusst sein. Halte deine Systeme immer aktuell und beziehe alle Updates. Nutze lange Passwörter.

Überlege vor jedem Klick, was du tust. Benutze Sicherheitstools und sichere Messengers. Schränke die Rechte deiner Apps ein. ❑

Die FU von übermorgen, heute erklärt

Heute spricht man von Digitalisierung und Industrie 4.0. Wie stellen sich Experten die Führungsunterstützung 5.0 vor? Am FU Forum 2019 warf Divisionär Thomas Süssli einen Blick in die Zukunft.

Hptm Frederik Besse



Bild: SOG FU

Div Thomas Süssli spricht zum Publikum.

So viel vorweg: Das Forum der SOG FU verdient den vereinsinternen Status «legendär» zu guter Recht. Eine äusserst spannende Vortragsreihe zementierte diesen Ruf. Einer der Referenten war Divisionär Thomas Süssli, Chef der Führungsunterstützungsbasis der Armee. Er referierte über die FU 5.0 aus dem eigenen Blickwinkel.

Erst am Anfang

«Wenn Digitalisierung ein Nachtessen in einem Restaurant wäre, so wäre die Wirtschaft bereits kurz vor Beginn des Haupt-

ganges. Wir (die Armee) haben gerade einmal die Jacke an der Garderobe aufgehängt», verdeutlichte Divisionär Thomas Süssli die Situation bezüglich Digitalisierung von Armee und Privatwirtschaft.

Der Soldat der Zukunft werde immer verbundener sein. Sensoren werden dabei zum Beispiel vitale Körperfunktionen übertragen. «Es ist aber nicht so, dass der Brigadekommandant nun weiss wann Hauptmann Villiger einen hohen Puls hat», sagte Süssli zum schmunzelnden Publikum. Es gehe vielmehr darum, dass mittels den gelieferten Daten Trends er-

kannt werden können. Diese grossen Datenmengen lassen sich allerdings nicht mehr manuell auswerten. Dazu braucht es Algorithmen.

Innovation: immer schneller

Der Chef der FUB sprach auch die Herausforderung an, dass Innovationszyklen schneller geworden sind als die Beschaffungszyklen. Die Überflügelung der Beschaffungszyklen sei bereits heute erfolgt. Die zukünftige Zusammenarbeit mit der Industrie werde ein entscheidendes Thema für die Armee.

«Früher kam Innovation aus dem militärischen Bereich», so Süssli. Heute sei es im besten Fall ein «Dual Use» - eine Lösung für zivile und militärische Zwecke. Im schlimmsten Fall seien es reine zivile Technologien.

Stichwort Unterstützung

Im Hinblick auf die Zukunft sprach Thomas Süssli den Unterschied zwischen Artificial Intelligence (Künstliche Intelligenz) und Augmented Intelligence (Erweiterte Intelligenz) an. Dort geht es darum, dass Maschinen dem Menschen helfen, anstatt ihn zu ersetzen. Der Höhere Stabsoffizier wählte als Beispiel die Beziehung von Schachcomputer und Schachspieler. Die menschlichen Spieler sind viel besser geworden, seitdem sie gegen Schachcomputer trainieren können. Auch an Turnieren seien Programme erlaubt worden, welche unterstützend wirken. «Das ist für mich bildhaft für die neue Form der Zusammenarbeit».

Was Menschen ausmacht

Eine Schlüsselfrage für die Zukunft sei: «Was macht uns als Soldaten und Menschen aus?» Für Div Süssli gibt es drei Fähigkeiten, welche Maschinen nicht ersetzen können: «Kritisches Denken, Kreatives Denken und Kommunikation». Beim Einsatz all jener modernen Technologien brauche es immer jemand, der die eingeschlagene Richtung kritisch hinterfragt.

Mit Digitalisierung zum Erfolg

Divisionär Thomas Süssli gab den Zuhörern auch eine persönliche Einschätzung mit auf den Weg: «Bis in das Jahr 2030 wird jede erfolgreiche Armee eine digitale Armee sein.»



Stets verbunden

Rund 10 000 Artikel sind allein für die Verbindung im Kosovo im Einsatz. Das sind unter anderem: Laptop, Netzkabel und Netzwerkinfrastruktur. Die Herausforderung: Zwei Mal im Jahr wechselt das Swisscoy Kontingent. Die Wartung und Reparatur der technischen Systeme müssen stets gewährleistet werden – Dies seit 1999.

Hptm Frederik Besse

Ob es nun via Funk zwischen Fahrzeugen während einer Patrouille ist oder eine Nachricht zu den Liebsten in der Heimat: Verbindung zu haben ist im Friedensförderungseinsatz der Swisscoy ein entscheidender Aspekt.

«This is Charlie Hotel»

Im Friedensförderungseinsatz wird auch mit dem lokalen Mobilfunknetz telefoniert. Zum Beispiel, wenn sich der Fahrer bei der Movement Control (Leitzentrale für Fahrzeugbewegung) meldet. Sie hat den Überblick über die Fahrzeuge der Schweizerinnen und Schweizer im Einsatz. Falls die Frauen und Männer aber die Kameraden nicht erreichen, so brauchen sie das Funknetz. Dieses baut auf mehreren Relais auf. Nur so können die Angehörigen mittels ihrem Rufnamen der Swisscoy «Charlie Hotel» per Funk erreicht werden.

Wartung im Einsatz

Mit dem IK Verantwortlichen und dem Chef Führungsunterstützung (S6) bietet das Kompetenzzentrum SWISSINT zwei Funktionen für technisch versierte Frauen und Männer an. Diese Spezialisten müssen auch «wetterfest» sein, da es bei der Relais-Kontrolle unter anderem auf den kosovarischen Berg Golesh geht. Mit seiner Höhe von 1019 m zwar eher klein im Vergleich zu Schweizer Bergen, doch von grosser strategischer Bedeutung. Gut haben die Soldaten vor Missionsbeginn ein Fahrtraining erhalten, denn der Weg zum Berg ist kein Zuckerschlecken. Zuerst müssen die Soldaten den hektischen Ver-



Auf der Bergspitze: Der Einsatz beginnt.

kehr der kosovarischen Hauptstadt Pristina sicher bewältigen. Im Anschluss wartet eine Kiesstrasse, übersät mit Schlaglöchern, auf die Soldaten. Die Strasse verlässt man dabei besser nicht – nur unweit abseits der Weges befinden sich markierte Minenfelder aus Kriegszeiten.

Technologiesprung

Als die Führungsunterstützungsbasis der Armee im Jahr 1999 begann den Einsatz der Swisscoy zu unterstützen, sah die Welt – technologisch gesehen – noch völlig anders aus. Damals hatte Motorola das erste Klapphandy und Nokia das erste Mobiltelefon mit Kalender auf den Markt gebracht. Diese Systeme wurden rasch ersetzt. Was sich komplizierter gestaltete, war die Vereinheitlichung der Technologie. Zu Beginn der Mission waren noch

viele vereinzelte Systeme unterschiedlicher Herkunft im Einsatz. Ab 2017 wurde mit einem Technologiesprung die Technik nicht nur verbessert, sondern auch vereinheitlicht. Die Swisscoy verfügt nun über eine Standardisierung – etwas, das im Einsatz noch nicht bei allen Nationen stattgefunden hat.

Eingespielte Prozesse

Dank der Standardisierung kann auch die Organisation und vor allem die Übergabe des Materials im Friedensförderungseinsatz effizient durchgeführt werden. Mitarbeiter der FUB fliegen zwei Mal im Jahr in den Kosovo. Dort begleiten sie die sogenannte «Handover-Takeover Phase» – die Übergabe der Infrastruktur und des Materials an das Nachfolgekongingent.

Jeweils eine Woche haben die Spezialisten Zeit, um die Wartung und auch allfällige Reparaturen durchzuführen. Natürlich muss auch nach dieser Wartungszeit die Funktionalität der Systeme jederzeit sichergestellt werden, dazu werden pro Standort zwei IT-Verantwortliche von der FUB geschult. Die permanente Erreichbarkeit sowie die Bereitschaft von Führungsunterstützungs- und Informatikmitteln liegt dann bei Kontingentsbeginn bei den Angehörigen der Swisscoy.

Seit 1999 erfolgreich

Die Kosovo Force (KFOR) befindet sich mit Schweizer Beteiligung seit 20 Jahren im Kosovo. Die Schweiz setzt sich dort mit der Swisscoy für eine dauerhafte Sicherung des Friedens ein. Derzeit stehen bis maximal 165 Frauen und Männer im Einsatz. Das Schweizer Kontingent wird von seinen internationalen Partner unter anderem deswegen geschätzt, da die Soldaten nebst militärischem auch viel ziviles Wissen und Können mitbringen. 

UEM und FU Funktionen

- Führungsunterstützung S6 / Zugführer Communication & Information Systems / Stv S3
- Ik Verantwortlicher/ Stv S6
- Stv Ik Verantwortlicher
- FU spez/ MOVCON

Mehr Informationen zu diesen Profilen:
www.peace-support.ch

Richtstrahl – weltweit so aktuell wie nie zuvor

Seit über 30 Jahren beliefert Thales Suisse SA die Schweizer Armee mit Richtstrahltechnologie. Richtfunk hat sich seither bewährt als kostengünstiges, robustes und hochflexibel einsetzbares Übertragungsmittel auch für anspruchsvolle Topografien. In unserer Gegenwart, gekennzeichnet von einer politisch zunehmend instabilen, militärisch multipolaren Weltlage besinnen sich nun auch Supermächte wie die USA auf die Vorzüge terrestrischer Übermittlung.

Jahn Koch, Sales Manager, Thales Suisse SA, Defence & Homeland Security

Es kam mehr einem Paradigmenwechsel denn einer Kehrtwende gleich, als das US-Pentagon über das Defence-Magazine «Janes» Ende Februar 2018 verlauten liess, man verfolge die nächste geplante Ausbaustufe des ehrgeizigen «Warfighter Information Network»-Programms, kurz WIN-T, nicht mehr weiter und wende sich stattdessen einer neuen Strategie zu. Diese rückt die Übertragung von Lagebilddaten sowie die Überholung bestehender taktischer Netzwerktechnologien in den Fokus. Das bisherige Prestigeprojekt WIN-T wurde derweil vorläufig auf die bereits angelaufene Einführung bei sechs Infanterie- und einer mechanisierten Stryker-Brigade beschränkt, es läuft seit September 2019 erst vorsichtig wieder an.

Indessen hat das Pentagon seit Anfang 2019 sein Investitionsschwergewicht auf die Beschaffung «neuer und erweiterter Fähigkeiten zur Modernisierung taktischer Netzwerkkomponenten» gelegt und wendet dazu – entgegen bekannten früheren Planungen – ein erstes Budgetpaket von rund 150 Millionen US-Dollar mit dem Titel «Signal Modernization» (SIGMOD) auf.

SIGMOD soll einerseits «Grösse, Gewicht und Energiebedarf» (SWAP) taktischer Netzwerkkomponenten und Übertragungsmittel drastisch reduzieren und zum anderen «mehr Feldkommunikations-

kapazität» bringen, wovon man sich eine entscheidende Steigerung der Bodenleistung von WIN-T auf den unteren taktischen Ebenen verspricht. Und das ist erst der Anfang. SIGMOD soll bis 2024 mit insgesamt über einer Milliarde US-Dollar alimentiert werden, um Technologien aufzuholen bzw. voranzutreiben, welche die US-Streitkräfte mittelfristig unabhängiger machen von ihrer heute prägenden Satellitenkommunikation.

Flexibler als SATCOM

In mittlerer Frist beinhaltet SIGMOD fünf Teilbereiche, welche kostengünstigere und flexibler einsetzbare Alternativen zur SATCOM darstellen: Kommerzielle Koalitionsausrüstung zum gemeinsamen Einsatz mit Verbündeten (Commercial Coalition Equipment, CCE), Modulare Knoten- und Anschlussvermittler (Modular Communications Node - Advanced Enclave, MCN-AE), Zellulare Lösungen basierend auf den Technologien 4G, LTE und WiFi, terrestrische Übermittlung wie VHF- und Richtfunk (Terrestrial Transmissions Systems - TRILOS) sowie den seit Jahren für die militärische Nutzung totgesagten Troposcatter (TROPO). Letzterer soll dort zum Einsatz kommen, wo Satelliten keine oder zu wenig Servicequalität sicherstellen können und wo keine terrestrische Sichtverbindung mehr aufgebaut werden kann.

In allen anderen Fällen ist vor allem Richtstrahl das probate digitale Übertragungsmittel für Formationen ab Stufe Einheit. Diese Palette an alternativen Technologien soll zunächst bei den amerikanischen Aufklärungsbataillonen erprobt und dann längerfristig bei allen Brigadeverbänden (Brigade Combat Teams, TCS) und Divisionen eingeführt werden.

Hintergrund der fundamentalen Neuausrichtung bei der Übermittlung der US-Streitkräfte sind die Erfahrungen aus den jüngsten Kriegen im Nahen Osten. So wurden beispielsweise bereits 2004 umfangreiche Mittel aus bestehenden Programmen zugunsten von hochleistungsfähigem Richtfunk und für Troposcattersysteme re-budgetiert, nachdem die SATCOM-Terminals der Joint Network-Vermittler nicht



Bild: U.S. Army Operational Test Command Public Affairs

Das Richtstrahlensystem TRILOS bei einem US-Truppenversuch.

mit dem Vorstoss der amerikanischen Kampfverbände im Irak hatten Schritt halten können. Ein zweiter bedeutender Faktor ist die neue Wahrnehmung der amerikanischen Militärs, die sich nicht länger in einer Position völliger technologischer Überlegenheit wiederfinden, sondern sich namentlich mit den Streitkräften Chinas oder Russlands vermehrt mit «nahezu ebenbürtigen» Konkurrenten (sogenannten «near-peers») konfrontiert sehen. Diese Konkurrenz verfügt inzwischen über signifikante Kapazitäten zur temporären oder dauerhaften Abriegelung von Gebieten oder Zugängen (anti access/area denial, A2) und führen vergleichsweise unkompliziert mit konventionellen terrestrischen Übertragungsmitteln. Dasselbe Schema trifft in reduziertem Ausmass auch auf «substaatliche» Akteure wie den IS zu. In der Summe lässt sich daher sagen, dass die vormals vermeintlich weit unterlegenen Mitbewerber den technologisch vermeintlich weit im Vorsprung befindlichen Amerikanern im Konfliktfall nun plötzlich auf Augenhöhe begegnen können. Dies bezeichnete der damalige Vorsitzende des ge-

wichtigen US-Joint-Chiefs-of-Staff-Ausschusses (JCS), General Martin E. Dempsey, bereits 2015 als «beunruhigend, weil so seit Jahrzehnten nicht mehr gewohnt».

Handlungsfreiheit

Während Troposcatter aufgrund der angewandten Reflexionsmethode notorisch mit hohen Verlustraten behaftet sind und daher mit entsprechend hoher Leistung nur als Ergänzungslösung betrieben werden können, hat sich Richtstrahl in den letzten Jahren zu einem immer performanteren und energiesparenderem Übermittlungsmittel gewandelt. Durch die flexible Nutzung von Einzelfrequenzen während kurzer oder - im automatisierten Betrieb - sogar kürzester Zeitintervalle und durch die Steigerung modularer Effizienz lassen sich beachtliche Datenübertragungsraten realisieren, welche den Bedürfnissen moderner Führungsinformationssysteme und taktischer Einsatzkommunikation mühelos gerecht werden können. Ergänzt um «on-the-move capabilities», also den laufenden Betrieb und die ununterbrochene Übertragung auch im mobilen Einsatz und auf Ver-

schiebungen, und erweitert um die Möglichkeit von Punkt-zu-Multipunkt-Verbindungen lassen sich innerhalb gängiger taktischer Reichweiten einwandfreie Resultate für alle Szenariotypen erzielen. Die Automation ist dabei so weit vorangeschritten, dass sich die bedienenden Übermittlungstruppen auf die zeitgerechte Bereitstellung (Verbindung unter 5 Minuten) der geforderten Informationen und Nutzdaten konzentrieren können und keinen unverhältnismässigen Aufwand mehr treiben müssen bei der Inbetriebnahme, Ausrichtung und bei Netzwerkanpassungen (Standortverschiebungen).

Diese Fähigkeiten beschreiben exakt die wesentlichen Vorzüge der neuen Generation von taktischem Richtfunk aus dem Hause Thales.

Die in der Schweiz entwickelte und auf die Bedürfnisse unserer Milizarmee ausgerichtete TRC 4100 Produktfamilie kann im Punkt-zu-Punkt- sowie im Punkt-zu-Multipunkt-Modus betrieben werden, bietet zeitgemässe Datenübertragungsraten und überzeugt durch seine kompakte, feldgerechte Bauweise. +



TRC 4100
Product Family

Die TRC 4100-Produktfamilie von Thales.



Das statisch eingesetzte Richtstrahlsystem R-905 der Schweizer Armee mit hoher Autonomie und Datendurchsatz.

Bild: Thales Bild: VBS

Vernetzt und ermöglicht Führung

Ende Oktober wurde in den OLMA Messehallen in St. Gallen der Jahresrapport der Führungsunterstützungsbrigade 41/SKS abgehalten. Sie ist die grösste Brigade der Schweizer Armee. Ihr Motto: wir vernetzen, wir verbinden, wir ermöglichen Führung in allen Lagen!

Peter Gunz

Mit dem Fahnenmarsch, vorgetragen vom Spiel der FU Br 41, wurden die 14 Feldzeichen der zugehörigen Verbände auf die Bühne gebracht. Brigadier Germaine J.F. Seewer hiess neben den Gästen aus Militär, Politik und Wirtschaft die Kader und die Mitarbeiter ihrer FU Brigade herzlich in St. Gallen willkommen.

Im Rückspiegel

Br Seewer visualisierte in Collagen die wichtigsten Einsätze und Aktionen des ver-

gangenen Jahres und dankte den Mitarbeitern herzlich für ihren engagierten Einsatz. Die von ihr gesteckten Ziele wurden vollumfänglich erreicht. Sie erinnerte an die Worte Rousseaus: Die wichtigste Investition ist die in die Menschen.

Die FU Brigade besteht aus der Bereitschaftskompanie, den drei HQ Bat, den 5 Ristl Bat, den Elo Abt und dem FU Bat 41 sowie dem Kommando Systeme/ Kaderausbildung/ Support (SKS). Mit einem Bestand von rund 13 200 AdA ist sie die grösste Brigade. Die knapp 9100 Dienstpflichtigen haben letztes Jahr 65 177 Dienstage geleistet, so zu Gunsten des Kdo Operationen, von Heer, Luftwaffe, den Ter Div, von Swissint, dem Kdo Ausbildung sowie auch von armasuisse. Oft erfolgten diese Dienstleistung im Hintergrund.

Die nächste, sehr grosse Herausforderung an der bereits kräftig gearbeitet wird, ist der in den Jahren 2022/23 geplante Umzug auf den Waffenplatz Frauenfeld.

«Seien Sie Vorbilder»

Der Armeeseelsorger Hptm Felix Fankhauser ist ein bei der Truppe beliebter und bekannter Mann. Mit dem Titel «Ich bin für dich da», hängt sein Bild fast in allen Gebäuden - unter und über

Tag. «Ich bin offen für jeden AdA, unabhängig von Konfession und Religion und unterstehe der Schweigepflicht. Alles, was wir zusammen besprechen, bleibt unter uns.»

Mit dieser klaren Aussage findet er Kontakt zu den AdA's der Brigade. In seiner Ansprache sagte er, dass jeder WK sowohl Licht und Schatten mit sich bringe. Er appellierte an die Kader, sich ihrer Verantwortung bewusst zu sein. «Seien Sie Vorbilder, die anspornen». Sinn und Zufriedenheit seien motivierend und daraus wachsen Vorgesetzte, die geschätzt und respektiert werden.

Stabsmitarbeiter gesucht

Brigadier Seewer informierte die Anwesenden über die Personalplanung bei der FU Basis. Den jungen Offizieren stehen in den FGG 1, 2, 3/5, 4 und 6 vielfältige Stabsfunktionen offen.

Die richtigen Leute für diese unterschiedlichen Aufgaben zu finden, ist eine Herausforderung. Allen Teilnehmern am Rapport wurden mit A6 Kärtchen die jeweiligen Aufgaben, Voraussetzungen, die nötigen Ausbildungen und erforderlichen Skills sauber präsentiert.

Der CdA hat das Wort

KKdt Philippe Rebord begrüsst nebst den Anwesenden Div Thomas Süssli als kommandierenden Chef der Armee und holte eine Militärschokolade aus seinem Rucksack. Süssli habe sich seine neue Aufgabe vermutlich als «Schoggi-Job» vorgestellt. Er könne ihm jedoch versichern, dass viel trockene Büroarbeit auf ihn warte. Zur Verdeutlichung überreichte er dazu noch ein Päckchen Bundesziegel, dies unter grossem Gelächter der Anwesenden.

Nach Vorgabe der WEA sollen 1100 Mann in 24 Stunden einsatzfähig sein. Bei der NATO sei das Ziel 30 000 Soldaten in 30 Tagen zu mobilisieren. Mit Nachdruck rief er in Erinnerung, dass die Miliz der Sockel unserer Armee sei. Der Nachwuchsbedarf müsse Jahr für Jahr gedeckt werden können, um unser System aufrecht zu erhalten.



Der Chef der Armee spricht zur FU Brigade.



Leadership Talks 2019

Unter der Moderation von Anna Muser, Leiterin Kommunikation FUB, beleuchteten erfahrene Männer und Frauen das Thema Führung aus ihren unterschiedlichen Perspektiven.

Peter Gunz

Ohne gross zu beschönigen liess Monika Walser, Geschäftsführerin De Sede AG, die Zuhörer an ihren Entscheidungen kurz nach ihrer Geschäftsübernahme teilhaben. Unter grossem Zeitdruck musste sie richtungweisende Entscheidungen treffen, wie die Produktion auslagern oder im Hause behalten. Wichtig war: eine Vision für kurz- und langfristige Entscheide. Bei schmerzhaften Entscheidungen blieben nur diejenigen Mitarbeiter, die sich mit Herzblut in der Sache engagierten. Eine klare, transparente Kommunikation sei unabdingbar.

Dr. med. Enrique Steiger, Schönheits- und Kriegschirurg erzählte von seinen Ein-

sätzen für Ärzte ohne Grenzen in den Kriegsgebieten im Nahen Osten. Sein Ziel: Leben zu retten und menschliches Leid zu lindern. Er zeigte auf, wie man solche Aufgaben in diesem schwierigen Umfeld bewältigt. Eine natürliche Autorität und hohe Professionalität seien die Erfolgsfaktoren. Auch der Mut zum Risiko sei eine grosse Herausforderung.

Für den Leadership Coach Thomas Gelmi ist das Vorbild sein, auch in einem sich stetig wechselnden Umfeld wichtig. Eine Ausstrahlung von Kompetenz, ganz bewusste Entscheidungen treffen, führe zum Leader. Man solle Leader sein nicht

nur Manager, man solle Entscheidungen auch umsetzen.

Die Gastrounternehmerin Meta Hiltebrand muss täglich in ihrer Küche Entscheidungen fällen. Der Ton sei oftmals direkt und etwas rau, aber durchaus professionell. Alle Mitarbeitenden seien bei ihr ein Team und so funktioniere die Küche auch, wenn sie persönlich nicht anwesend sei.

Oblt Tonio Zemp ist Gründer der Internetagentur Liip. Nach kleinen Anfängen ist Personen führen, oder eben Leadership, heute eine seiner täglichen Aufgaben. Sein Grundsatz ist: «Zuhören ist wichtiger als reden».

Zum Abschluss des Nachmittags setzte sich Div Thomas Süssli auf den heissen Stuhl und beantwortete kritische Fragen von Lukas Mäder, Redaktor der NZZ. Es zeigte sich schnell, dass der designierte CdA langjährige Führungserfahrung in der Privatwirtschaft und im Militär hat und er die verschiedenen Instrumente gezielt einzusetzen weiss. Dank einer Prise Humor konnte das eher schwierige Thema den Anwesenden nachvollziehbar herübergebracht werden. 

Inserat



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidg. Departement für Verteidigung,
Bevölkerungsschutz und Sport
Armeestab
Internationale Beziehungen V
Einsatz Verteidigungsattachés
Papiermühlestrasse 20
3003 Bern

Tel: 058 483 82 73
Fax: 058 463 34 71
va.astab@vtg.admin.ch

Militär - Sicherheitspolitik - Diplomatie

Wir bieten interessierten weiblichen und männlichen Offizieren der Schweizer Armee eine mehrjährige, internationale Tätigkeit im militärischen, sicherheitspolitischen und diplomatischen Umfeld.

In der Funktion als

Verteidigungsattaché(e)

erwartet Sie eine anspruchsvolle Aufgabe.

Im Hinblick auf die Selektion von Februar bis Mai 2020 laden wir Sie am Freitag 17. Januar 2020, 1500 bis ca. 1700 Uhr, zu einer unverbindlichen Informationsveranstaltung nach Bern ein. Das Anforderungsprofil verlangt eine höhere berufliche Ausbildung, eine breite militärische und sicherheitspolitische Erfahrung sowie Sprachgewandtheit (insbesondere sehr gute Englischkenntnisse). Der Einsatz erfolgt im Grad Oberstleutnant/Oberst. Deshalb ist es zwingend, dass Kandidaten bei der Bewerbung mindestens den Grad eines Majors ausweisen.

Spricht Sie diese Herausforderung an? Nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf!

«Verbindung ist nicht alles, aber ohne Verbindung ist alles nichts»

Das Territorialdivision Stabsbataillon 4 ist ein wahrer Gemischtwarenladen. Seit sich das FU Bat 24 und das Inf Bat 70 würdevoll im Rahmen der WEA von der militärischen Bühne verabschiedet haben, wurde mit dem neu gebildeten Ter Div Stabsbat 4 eine neue Ära eingeleitet.

Fachhof Urs Kilchemann, PIO Ter Div Stabsbat 4

Das Ter Div Stabsbat 4 besteht aus fünf Kompanien: einer Stabskompanie, einer Betriebskompanie, einer Übermittlungskompanie, einer Sicherungskompanie und einer Aufklärungskompanie. In dieser neuen Zusammensetzung wurde das Bataillon autonom, erhöhte den Eigenschutz und hat die Möglichkeit, im Nachrichtenverbund Informationen über die Gegenseite zu beschaffen. Die eingeteilten Soldaten weisen 92 (!) verschiedene militärische Funktionen auf und kommen aus 24 Kantonen. Das Ter Div Stabsbat 4 stellt die Führungsfähigkeit der Territorial Division 4 sicher und beschafft Nachrichten im Einsatzraum.

VTU im Raum Ostschweiz

Ende Oktober fiel der Startschuss für das Territorialdivision Stabsbataillon 4 zum Wiederholungskurs in der Ostschweiz. Der diesjährigen WK stand ganz im Zeichen einer Volltruppenübung namens «U CIRCUIT 19», mit welcher das gesamte Bataillon auf Herz und Nieren überprüft wurde.

Das Übungsszenario beinhaltet eine Verschärfung der allgemeinen Lage im Bereich von Konflikten im Ausland und deren Einflüsse auf die Lage in der Schweiz. Die zivilen Blaulichtorganisationen kommen an ihre Grenzen und die Armee wurde daher für den Assistenzdienst aufgeboten. Die Ter Div 4 steht in einem subsidiären Einsatz unter der Führung der Kantone.

Bei Übungsbeginn war der Stab der Ter Div 4 im «Friedens»-KP Herisau einquartiert, da aber die Lage weiter eskalierte

und die Bedrohungslage stieg, wechselte der Ter Div Stab mit Hilfe des Ter Div Stabsbat 4 von Herisau in eine gut gesicherte unterirdische Anlage. Bei den umfangreichen und anspruchsvollen Einsatztrainings wurde der Betrieb von stationären und mobilen Führungseinrichtungen eingeübt. Die Armeeangehörigen richteten zudem Funkverbindungen zu den unterstellten Verbänden sowie den Kantonalen Territorialverbindungsstäben ein.

Interview mit Oberstlt Gori

Der 40-jährige Zürcher Unterländer Berufsoffizier ist als Klassenlehrer der FU OS 30 tätig und führt das Bataillon seit zwei Jahren erfolgreich als Kdt. In seiner Freizeit schaut der Familienvater gerne Filme, geht an Konzerte und verbringt so viel Zeit wie möglich mit seiner Familie.

☒ *Wie führt man ein Bataillon, welches aus fünf unterschiedlichen Kompanien*



Oberstlt Alexander Gori.

besteht und dessen eingeteilte Soldaten 92 verschiedene militärische Funktionen aufweisen? Welches sind deine Erfolgsfaktoren oder bist du ein Ausnahmekönner?

Gori: Um als Bataillonskommandant erfolgreich zu sein, müssen aus meiner Sicht folgende Punkte berücksichtigt werden - und dazu muss man kein Ausnahmekönner sein.

Die Planung des WK muss vorausschauend und detailliert sein, aber die Direktunterstellten müssen dennoch genügend Handlungsspielraum erhalten. Die Führung erfolgt zwingend über die Einh Kdt, alle Querschnittsbereiche müssen klar definiert sein. Somit sind die Verantwortlichkeiten geregelt. Die Ausbildungs- und Übungsziele müssen hierarchieübergreifend bekannt und erreichbar sein, die Lehren aus den Übungen müssen als Konsequenzen in die Folgeplanung einfließen. Als Kommandant muss man spürbar, greifbar, fordernd aber auch empathisch sein. Und zu guter Letzt ist es wichtig zu wissen, wo die eigenen Stärken und Schwächen liegen.

☒ *An der Standartenübernahme hast du gesagt: «Verbindung ist nicht alles, aber ohne Verbindung ist alles nichts.» Wie schafft man es, die Verbindung zu gewährleisten und den Unterstellten einen Drang zur Verbindung einzuimpfen?*

Gori: Die Herausforderung für uns «Silbergrau» ist, dass die Netze, welche wir betreiben, für einen Leistungsbezüger wie ein Divisionsstab gedacht sind, und nicht von uns als Bataillon selber verwendet werden. Der Drang zur Verbindung funktioniert beinahe problemlos, wenn ein solcher Bezüger vor Ort ist - wie es in diesem WK der Fall war. Ich würde es begrüßen, wenn die Stabskurse der Division mehr auf unser WK Zeitfenster gelegt würden, das nächste Mal ist dies für das Jahr 2021 geplant.

☒ *Was gefällt dir am besten während eines Wiederholungskurses und worauf könntest du verzichten?*



Das Bataillon ist zur Fahnenabgabe angetreten.

Gori: Gefallen hat mir, dass sobald die Kompanien und der Stab Betriebstemperatur erreicht haben, die Leistung der Miliz beträchtlich sind. Es hat mir sehr viel Freude bereitet, den Einsatz- und Leistungswillen sowie die Kreativität der Kadaver und der Soldaten bei der Ausbildung und während der Übung zu sehen.

Verzichten würde ich gerne auf Unfälle oder Disziplinarstrafverfahren im WK. Leider wurden wir von beidem nicht verschont. Obwohl «nur» Blechschäden und leichte Fälle zur Last fielen, entsteht doch immer eine zusätzliche Flut an Administration und Papier. Und Administration haben wir bereits zu Genüge.

Das Smartphone des Kdt

Das Territorialdivision Stabsbataillon 4 ist das Smartphone des Kommandanten der Territorialdivision 4. Wenn es nicht funktioniert, kann er nicht führen. Die Stabskompanie ist das Betriebssystem des Kommandanten. Sie gewährleistet den laufenden Betrieb. Die Übermittlungskompanie

ist sein unlimitiertes Handyabo für alle Netze. Sie stellt jederzeit eine zuverlässige, redundante und robuste Verbindung zu den anderen Bataillonen und den Kantonalen Territorialen Verbindungsstäben sicher. Die Sicherungskompanie ist sein Smartphone-Cover und Virenschutz. Sie schützt die Anlagen und gewährleistet mit der Vorkontrolle, dass nur autorisierte Personen Zutritt erhalten. Die Aufklärungskompanie ist die Internet-Suche. Sie ist seine Augen im Gelände. Wenn er etwas wissen will, beschafft sie die Informationen.

Besuch von Regierungsrat Fehr

Der Kanton Zürich ist «Göttikanton» des Territorialdivision Stabsbataillon 4. Regierungsrat und Sicherheitsdirektor Mario Fehr liess sich aus nächster Nähe vom umfassenden Know-how der Truppe überzeugen. «Ich bin beeindruckt vom Engagement und von der Professionalität der Armeeangehörigen», so Regierungsrat Fehr. «Das Ter Div Stabsbat 4 leistet vorzügliche Arbeit». 

Aufgabe des Bataillons

Der Einsatz des Bataillons findet schweremässig in den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Appenzell Auser rhoden, Appenzell Inner rhoden, Schaffhausen, Glarus und Zürich statt. Das Territorialdivision Stabsbataillon 4 stellt die umfassende Führungsfähigkeit der Territorialdivision 4 sicher. Es betreibt die stationären und teilmobilen Führungseinrichtungen der Territorialdivision 4 und gewährleistet die dazu notwendige Informatik und Übermittlung. Zudem richtet das Bataillon Funkverbindungen zu den unterstellten Verbänden und den Kantonalen Territorialverbindungsstäben ein. Das Bataillon ist in der Lage, diese Einrichtungen mit der Sicherungskompanie zu schützen und zu härten, sowie mit der Aufklärungskompanie wichtige Räume zu überwachen und führungsrelevante Nachrichten zu beschaffen.

Wie die Zeit vergeht – ein halbes Jahr ist fast vorbei!

Von immer mehr Institutionen wird es verlangt und über 50 000 besitzen es: Das in der gesamten Schweiz anerkannte SVEB-Zertifikat Kursleiter/in! Es bildet das Fundament und den Einstieg in die Erwachsenenbildung in der Schweiz. Adjutant Unteroffizier Pascal Fuchs ist im Grundausbildungslehrgang 2019–2020 an der BUSA und gibt uns einen Einblick in seinen Ausbildungsalltag.

Adj Uof Pascal Fuchs

Lange ist es her, seit ich eine Schulbank drücken musste. Schliesslich bin ich schon fünf Jahre beruflich in der Armee tätig, davor arbeitete ich als Elektroinstallateur bei der EKZ Eltop in Dielsdorf ZH. Dabei war ich täglich als Praktiker im Arbeitseinsatz. Heute weht aber ein ganz anderer Wind. Zusammen mit meinen Klassenkameraden bei der BUSA, dem Mutterhaus der Berufsunteroffiziere, erlerne ich meinen Zweitberuf als militärischer Führer und Ausbildner.

Das erste halbe Jahr war sehr lehrreich und intensiv. Der Grundausbildungslehrgang ist modular aufgebaut. Viele einzelne Bausteine werden zu einem soliden Fundament zusammengebaut. An dieser Stelle möchte ich vor allem das Modul «Lernveranstaltungen mit Erwachsenen durchführen» erwähnen. Dieses Modul besteht aus 182 Lektionen. Im Grossen und Ganzen geht es darum, im militärischen Fachbereich Lernveranstaltungen mit Erwachsenen im Rahmen vorgegebener Konzepte, Lehrpläne und Lehrmittel vorzubereiten, durchzuführen und auszuwerten.

Wir haben gelernt, wie man eine Unterrichtseinheit plant, durchführt, auswertet und nachbearbeitet. Es gehört mehr dazu, als kurz ein Reglement in die Hand zu nehmen und zu glauben, man könne eben kurz mal etwas aus dem Ärmel schüttern! Ich durfte vergangene Woche meine erste Musterlektion im Bereich Gefechtsformationen zum Besten geben. Es wäre an



F2E(K) Draht am Vorbereiten. Fast wie damals in meiner Lehre.

Zur Person

Fuchs Pascal 25, ist im Wartau SG aufgewachsen und hat in Dielsdorf ZH eine Lehre als Elektroinstallateur EFZ absolviert. In der Inf RS 12 in Chur wurde er zum Infanteristen ausgebildet. Er arbeitete als Zeitmilitär beim LVb Infanterie und war zwei Jahre Mobiler Militärpolizist. Zu seinen Hobbys zählen das Bergsteigen und der Schiesssport.

dieser Stelle gelogen, wenn ich sagen würde, ich wäre nicht nervös gewesen. Dank einer gründlichen Vorbereitung gelang es mir, die vorgegebenen Ziele zu erreichen und meine Klassenkameraden und den Klassenlehrer zu überzeugen. Dank der konstruktiven Feedbacks aller Anwesenden konnte ich eine Reflexion erstellen, die mir helfen wird, Schwachpunkte zu eliminieren. Man muss offen für Vorschläge und Verbesserungsmöglichkeiten sein, sonst kommt man nicht weiter. Ich freue mich jetzt schon auf das Ende des ersten Jahres, wenn wir unser SVEB Zertifikat Kursleiter/in, ein Zertifikat der tertiären Ausbildungsstufe, erhalten werden. Dies wird im Rahmen einer schlichten Feier geschehen, schliesslich haben wir hart dafür gearbeitet.

Schwergewicht: Übermittlungskurs

Als gelernter Elektroinstallateur habe ich mich natürlich sehr gefreut, als ich erfuhr, dass wir nach Frauenfeld zu den Übermittlungstruppen gehen werden. Ich kannte das Handwerk der Übermittlungstruppen nur am Rande und vonseiten der Infanterie, da ich bei der Stabskompanie in der Infanterie RS 2 in Colombier für sechs Monate gearbeitet hatte. Ich konnte aber einen schnellen Transfer machen und fühlte mich schon bei der Ankunft sehr wohl. Wieder einmal ein Funkgerät Schritt für Schritt kennenzulernen, das tat uns allen



Musterlektion Formationen, Raum Rossstallungen Herisau.

gut. Schliesslich ist diese Thematik Teil der Allgemeinen Grundausbildung. Für zukünftige Berufsunteroffiziere ist der Übermittlungsdienst ein nicht zu unterschätzender Teilbereich, egal in welcher Truppengattung man eingesetzt wird.

Uns wurde eine breite Ausbildung geboten, sei dies im Bereich Leitungsbau oder in puncto Inbetriebnahme eines Orthogonal Relais. Mich fasziniert die Möglichkeit, auf weite Distanzen Funkverbindungen herzustellen. Ohne Kommunikation rollt kein Panzer irgendwohin. Jede taktische Stufe muss im Ernstfall horizontal und vertikal untereinander Verbindung haben.

Im Rahmen einer Übung nahmen wir in verschiedenen Gruppen die Rolle eines Bataillons-Kommandopostens wahr. Wir bauten Fernantennen auf und waren bestrebt, so schnell wie möglich mit den anderen Gruppen Kontakt aufzunehmen. In unseren Kommando-Duros herrschte dank dem «Nachrichtenspiel» ein reger Funkverkehr. Wir erkannten schnell, dass Schabernack im Funkverkehr nicht zielführend ist und besannen uns wieder auf das Reglement «Sprechregeln für Funk und Telefon».

Fazit

Das erste halbe Jahr war kein Zuckerschlecken. Ich musste mich an den Schulalltag der BUSA erst einmal gewöhnen. Nicht bloss Handwerk, sondern auch geis-

tige Fitness waren gefragt. Aber frohen Mutes kann ich sagen, dass ich jeden Tag etwas Neues dazulerne und mir vor allem die Feldtage auf dem Waffenplatz Breitfeld grosse Freude bereiten. Wir haben einen wirklich tollen Klassen-Spirit und dank unserem Klassenlehrer wird auch der Schulzimmerunterricht zum spannenden Erlebnis.



Nachrichtenspiel, es herrscht reger Funkverkehr im Kdo Duro M2+M1



Auf einer Skitour im Berner Oberland mit Kamerad Yanik von der Militärpolizei.

Flieger Nachrichtendienst

Der Flieger Nachrichtendienst ist ein versierter Einsatzberater der Fliegertruppen mit fundierten Kenntnissen über verschiedene Luftwaffensysteme des In- sowie des Auslandes.

Hptm Fabian Baur, Stv. Chef Training Nachrichtendienst

Im Zuge der militärischen Offensive der Türkei im Norden Syriens wurde in den lokalen sowie internationalen Medien verschiedentlich erwähnt, dass die Türkei als Mitgliedstaat der NATO Rüstungsabkommen auch mit Russland unterhalten. Bereits im Mai 2019 hat der türkische Staatspräsident erklärt, er wolle zusammen mit Russland das Luftverteidigungssystem S-500 Prometheus einführen. Das Hauptmerkmal dieses Systems besteht darin, Raketen auch im Erdorbit in einer Höhe von 100 km selbstständig erfassen und abschiessen zu können – ein Novum. Mit ei-

ner mutmasslichen Reichweite von 600 km übertrifft das neue System das bisherige bodenbasierte Luftverteidigungssystem S-400 Triumph mit einer Einsatzreichweite von rund 380 km, welches Russland vermutlich in Kaliningrad, der Hauptstadt der gleichnamigen russischen Provinz, die sich an der Ostsee zwischen Polen und Litauen befindet, stationiert hat.

Die Rüstungsabsichten der Türkei sowie Russlands dürften eine Mitteilung sein, welcher weder die breite Bevölkerung noch die meisten Armeemitglieder eine grosse Relevanz beimessen. Das gilt indes nicht

für die Flieger Nachrichtendienstler (nachstehend: FI Nof). Für diese sind solche Informationen entscheidend, da sie die Kenntnisse in ihrer nachrichtendienstlichen Tätigkeit zu erfassen und für ihre Funktion als Berater für Fliegereinsätze als mögliche Aktionsradien befreundeter und/oder gegnerischer Truppenkörper zu berücksichtigen haben. Beispielsweise bei gemeinsamen Übungen mit Truppen in Ostdeutschland, dem Baltikum oder im nord-skandinavischen Raum sind die in Kaliningrad stationierten Boden-Luft-Bekämpfungssysteme auch für den Einsatz der Schweizer Luftwaffe zu berücksichtigen.

Tätigkeits- und Fähigkeitsprofil

Primär ist der FI Nof ein «Stabsmitarbeiter» mit besonderen Kenntnissen. Eingesetzt wird er im Stabsbereich Nachrichtenbeschaffung (S2-Funktion) in nahezu allen Fliegereinheiten, namentlich bei den Flieger Staffeln der Kampfflugzeuge (Jet), beim Lufttransport, bei den Drohnen sowie für die Luftbildauswertung. Als Nachrichtendienstler ist er zuständig für die Nachrichtenbeschaffung sowie die Beratung der eigenen Truppe für deren Einsatz. Wenn also eine potenziell befreundete oder gegnerische Truppe über ein neues, weitreichendes Luftverteidigungssystem verfügt, ist dies für den FI Nof von Interesse, damit er die eigene Truppe entsprechend informieren kann.

Der FI Nof verfügt über ein breites Allgemeinwissen und ist per se an geo- und militärpolitischen Geschehnissen interessiert. Dies umfasst nicht nur bestehende und mögliche Konfliktherde sowie fliegerische Mittel, sondern auch die verfügbaren und geplanten Verteidigungssysteme zur Bekämpfung von Kampfflugzeugen und Marschflugkörpern in allen Flughöhen. Darüber hinaus spricht der FI Nof die Einsatzsprache der Piloten, ist kommunikativ und ein guter Präsentator, ist eigen- und selbstverantwortlich tätig und in der Lage, innert kürzester Zeit sein Wissen abzurufen und anzuwenden. Diese Eigenschaften ermöglichen dem FI Nof, den Missionsver-



Bild: Markus Furrer

Genauere Kenntnisse der Luftwaffe sind unabdingbar.

lauf zu analysieren, Konsequenzen abzuleiten und die gewonnenen Erkenntnisse adressatengerecht weiterzuleiten. Als Ansprechpartner sind die Flieger Staffel Kommandanten und Pilotinnen und Piloten oder auch direkt das Air Operation Center (AOC) zu nennen. Bei einem bevorstehenden Einsatz obliegt es dem Fl Nof Nachrichten über den Einsatzort, die äusseren Bedingungen und Bedrohungslage sowie mögliche Eskalationsmöglichkeiten zu antizipieren. Nach einer Mission analysiert der Fl Nof den Einsatz und leitet die gewonnenen Erkenntnisse an die vorgesetzte Stelle weiter.

Geografisch bewegt sich der Fl Nof in Kontinentaleuropa, erweitert durch allfällige vorgelagerte Stützpunkte sowie Standorte mit der Möglichkeit für Luftbetankungen, welche den Aktionsradius der eigenen Fliegertruppen erheblich ausdehnen können.

Typische Fragen, auf die der Fl Nof eine Antwort sucht und bereit hält sind die Folgenden: Wer ist die Gegenseite und mit welchen generischen Einsatzarten ist zu welcher Zeit, wo und für wie lange zu rechnen? Über welche Fähigkeiten verfügt die gegnerische Seite in Bezug auf Bewaffnung, elektronische Kriegsführung, Tarnfunktionen, Ausbildungsstand und Einsatztaktik? Wo befinden sich welche Radaranlagen? Mithin darf vom Fl Nof erwartet werden, dass er die gegnerischen Lufttransport- und Luftkampfmittel sowie Bodenluftverteidigungssysteme, deren Stärken und Schwächen, wie auch die möglichen Standorte kennt.

Allerdings beschränkt sich die Funktion des Fl Nof nicht nur auf die Nachrichtenbeschaffung. Weil auf Stufe der Fliegerstaffeln nominell kein Unterstabschef Einsatz (S 3-Funktion) eingesetzt wird – der Chef Einsatz befindet sich in der Regel im AOC – ist es aufgrund seiner Kenntnisse zudem Sache des Fl Nof geeignete Anpassungen in Bezug auf den Einsatz der eigenen Mittel zu identifizieren und gegebenenfalls beim Kommandanten zu beantragen. Fliegt die Schweizer Luftwaffe beispielsweise im Rahmen von Partnership for Peace Aktionen zusammen mit befreundeten Nationen gehört die Nachrichtenbeschaffung über die Partnerluftwaffe, zwecks einer vertieften Fähigkeitsanalyse, welche die Grundlage für die Kooperation und Koordination bildet,

ebenfalls zum Tätigkeitsbereich des Fl Nof. Und letztendlich werden vom Fl Nof auch Angaben über die Wetterlage auf und um die Flugplätze und in den An- und Abflugkorridoren erwartet. Zur diesbezüglichen Informationsbeschaffung arbeitet der Fl Nof unter anderem mit den Luftwaffen-nachrichtenabteilungen zusammen.

Weiterentwicklungsmöglichkeiten

Fl Nof wird, wer seine militärische Grundausbildung in der Luftwaffenausbildungs- und Trainingsbrigade (LW AT Br) oder im Lehrverband Fliegerabwehr 33 (LVb Flab 33) absolviert und sich für die Offizierschule empfiehlt. Der Fl Nof startet seine militärische Laufbahn somit entweder in der Flieger Schule 81, dem Luftwaffen Trainingskommando 82 oder in der Rekrutenschule der Fliegerabwehr.

Zu Beginn der Offizierschule werden geeignete Kandidatinnen und Kandidaten selektioniert. Die Anforderungen sind hoch und meist nur durch Anwärter zu erfüllen, die sich bereits im Vorfeld der Rekrutenschule mit fliegerischen Fragen auseinandergesetzt haben. Förderlich sind beispielsweise eine Berufslehre im Flugzeugbau oder vordienstlich absolvierte Kurse beim SPHAIR. Im Bereich der «Soft-Skills» werden vom Fl Nof eine rasche Auffassungsgabe, sehr gute analytische und kommunikative Fähigkeiten sowie gute Sprachkenntnisse verlangt (Deutsch, Französisch und Englisch; schriftlich und mündlich). Hinzu kommt die Bereitschaft, vielseitig und vielerorts eingesetzt zu werden. Bei positivem Entschluss leistet der Fl Nof Anw im Gegensatz zu seinen Kameraden nach der Offizierschule keinen praktischen Dienst, sondern startet eine zehnwöchige Ausbildung bei der nachrichtendienstlichen Zelle der Stabs LW AT Br in Emmen. Je nach Eignung und Interesse wird der Anwärter dem Bereich Jet, Lufttransport, Luftbildauswertung oder Drohne zugeteilt, wo er anschliessend zwei Mal ein vierwöchiges Praktikum absolviert, um die fachtechnische sowie taktische Ausbildung zu vertiefen.

Die Wiederholungskurse gestalten sich besonders abwechslungsreich. Alternerend leistet der Fl Nof einen Einsatz in der Schweiz (z.B. zugunsten des WEF), um im darauffolgenden Jahr an einer Aus-

landkampagne wie beispielsweise an der «ARCTIC CHALLENGE EXERCISE», der Übung «FRISIAN FLAG» oder am «TIGER MEET» teilzunehmen. Hierfür gibt es Ausbildungsmodule im Ausland. Die funktionspezifische Weiterausbildung wird durch jährliche Kurse, welche von der LW AT Br organisiert werden, sichergestellt.

Sowohl die Selektionsanforderungen als auch das ausserdienstliche Engagement eines Fl Nof sind überdurchschnittlich hoch. Fl Nof sind oft in der Luftfahrtindustrie, zum Beispiel als Linienpiloten anzutreffen, wobei sie ihr im Militär gewonnenes Wissen direkt nutzen können. Im Bereich der militärischen Karrieremöglichkeiten sind Funktionen zugunsten der Stäbe der Flieger Geschwader, der Air Bases, der LW AT Br oder im A2 (Nachrichtendienst des Luftwaffenstab) zu nennen.

Herausforderungen

Die Luftwaffe bildet pro Jahr drei bis vier Fl Nof aus. Aktuell sind lediglich knapp 50% der erforderlichen Funktionen (OTF-Bestand) besetzt. Mit Blick auf die Anschaffung neuer Drohnen wie den Ersatz der Kampfflugzeuge ist von einem gesteigerten Bedarf an Fl Nof auszugehen. Eine weitere Herausforderung ist der Wissenstransfer und der Erhalt der Kenntnisse, insbesondere nach einem Auslandseinsatz.

Schlussbemerkungen

Der Fl Nof ist für den Einsatz der Luftwaffe von eminenter Bedeutung. Die Fl Nof sind diejenigen, welche über die Landesgrenzen hinausschauen, Bedrohungslagen identifizieren und die eigenen sowie gegnerischen Systeme, Taktiken, Stärken und Schwächen kennen. Oft ist der Fl Nof der einzige Milizoffizier innerhalb einer Fliegerstaffel, was sowohl der Miliz- wie auch der Profikomponente besondere Möglichkeiten eines Wissens- und Erfahrungsaustauschs ermöglicht. Die Staffel profitiert einerseits von einer zivilen Sichtweise, welche durch bspw. Hochschulen, kommerzieller Luftfahrt oder der Industrie beeinflusst ist. Der Fl Nof andererseits kann zum Zeitpunkt des Berufseinstiegs oder Studiums bereits auf eine fundierte (militär-) aviatische Ausbildung zurückgreifen. Der Kern jedoch ist und bleibt eine Begeisterung des Fl Nof für die Aviatik. 

Blauäugig!

Ein Kommentar von Peter Jenni

Der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz (SP) ist es gelungen, die Rundschau des SRF als Begleitung und Berichterstatterin über ein PR-Reisli nach Italien an einen der Sitze des Rüstungskonzerns Leonardo zu gewinnen. Im Bericht ging es darum, den Gästen aus der Schweiz das Schulflugzeug M-346 als Alternative zu den bereits evaluierten vier Kandidaten als mögliche Nachfolge eines neuen Kampfflugs für die Schweizer Armee schmackhaft zu machen. Als «kompetente» Fachleute auf dem Gebiet der Schweizer Armee und der Luftwaffe wurden Nationalrätin Priska Seiler Graf und Nationalrat Pierre Alain

Fridez mitgenommen. Orchestriert wurde der Trip offenbar vom bekannten linken Ideologen Peter Hug, angestellt im Generalsekretariat der SP Schweiz in Bern.

Gemäss der Rundschau wurde den Gästen aus der Schweiz am Firmensitz von Leonardo ein freundlicher Empfang und ein interessantes Briefing über die Firma und das Schulflugzeug M-346 bereitet. Für das leibliche Wohl war auch gesorgt worden. Die Vertreter der Firma sicherten den Schweizern zu, dass der M-346 für die Schulung, den Erdkampf und den Luftpolizeidienst durchaus in Frage komme. Der Jet sei zudem günstig und für rund 30 Mil-

lionen Franken zu haben. Bisher seien rund 70 Exemplare produziert worden und stehen in verschiedenen Ländern als Schulflugzeuge im Einsatz.

Nach Meinung verschiedener Fachleute ist der M-346 nicht in der Lage, einen umfassenden Luftpolizeidienst sicherzustellen. Er ist zudem alles andere als billig. In der kleinen Schweiz braucht es ein Gerät, das in der Lage ist, mit Überschall zu fliegen, was zwingend einen Nachbrenner nötig macht, damit rasch Höhe gewonnen und der Gegner mit Aussicht auf Erfolg verfolgt werden kann. Sogar der F-5E Tiger sei dazu noch besser geeignet als der M-346. Erfreulich an der Sendung der Rundschau (30.10.19) war die Stellungnahme von Bundesrätin Amherd, die sich vom Fragesteller nicht in die Enge treiben liess und unmissverständlich unterstrich, dass die Schweiz kein weiteres Schulflugzeug brauche, um den Luftraum zu sichern. 



Nationalrätin Priska Seiler Graf zu Gast bei Leonardo.

«Gerippe der Armee» im Frieden und im Krieg

Anfangs Oktober fand in Herisau der Tag des Unteroffiziers statt. Dieser Korpsgeistanlass wurde von der Berufsunteroffiziersschule der Armee (BUSA) organisiert und reihte sich in die Anlässe zum 200-Jahr-Jubiläum der Höheren Kaderausbildung der Armee (HKA), ein. In unterschiedlichen Referaten wurde auf ihre Geschichte und darauf, warum das Unteroffizierskorps schon früher als «Gerippe der Armee» bezeichnet wurde, sowie auf die heutigen Aufgaben der Unteroffiziere eingegangen.

Michelle Steinemann, Höhere Kaderausbildung der Armee HKA

Brigadier Heinz Niederberger, Kommandant BUSA, hat in seiner Einführung mit vielen historischen Zitaten die Geschichte der Unteroffiziere anschaulich aufgezeigt. Seit 44 Jahren ist die BUSA nun das Mutterhaus der Berufsunteroffiziere. In den Anfängen der zentralisierten Kaderausbildung, der 1819 gegründeten «Eidgenössischen Central-Militärschule» wurden Offiziere wie auch Unteroffiziere ausgebildet. Letztere bildeten sogar eine deutliche

Mehrheit gegenüber den Offizieren. Später bezeichnete man das Unteroffizierskorps oft auch als «Gerippe der Armee». Denn die Unteroffiziere übernehmen die Rolle des Gruppenführers, Waffenspezialisten, Ausbilder und Erzieher.

Vereint, was zusammengehört

Auch Divisionär Daniel Keller, Kommandant HKA, und sein Führungsgehilfe, Chefadjutant Peter Brunner, haben in ih-

rer Rede die BUSA als Teil der HKA in den historischen Kontext gestellt. Denn die Sinnhaftigkeit einer einheitlichen Kaderausbildung wurde bereits vor 200 Jahren erkannt, und deshalb sei es richtig, dass seit 2004 wieder alles mit der HKA zusammen vereint sei, was sowieso zusammengehöre.

Unteroffiziere haben den Anspruch, als «kompetent, respektiert und anerkannt» wahrgenommen zu werden. Dazu braucht es aus Sicht des höchsten Unteroffiziers Jean François Joye, Führungsgehilfe des Chefs der Armee, folgende Schritte: «Wir müssen ein Vorbild sein, gute Arbeit leisten und uns ständig weiterbilden im Sinn des lebenslangen Lernens. Und zu guter Letzt sollten wir uns auch im zivilen Leben engagieren. Denn Engagement kommt besser an als Predigen.»

Erfahrungen aus dem Alltag

Nach der Devise «Unteroffiziere bilden Unteroffiziere aus» ist das Ausbildungskonzept der BUSA ausgerichtet. Ein weiterer Schritt dazu war die Änderung, dass ab April dieses Jahres ein Unteroffizier der Stellvertreter des Kommandanten BUSA wurde. Für den derzeitigen Chefadjutant Ulrich Friedli, bedeutet dieser Entscheid einmal Wertschätzung, aber dann auch eine konsequente Umsetzung: «Wir setzen alles daran, der Armeeführung zu beweisen, dass dieser Entscheid richtig war.»

Internationaler Besuch

Die BUSA ist auch international gut vernetzt. Das zeigte sich daran, dass im Jahr 2019 aus 34 Nationen Personen eine Ausbildung an der BUSA absolvierten. Die besonders gute Freundschaft zum Österreichischen Bundesheer brachte deren Delegation zum Ausdruck. Brigadier Nikolaus Egger, Kommandant der Heeresunteroffiziersakademie, zeigte die Pläne des Bundesheers zur vermehrten zivilen Anerkennung der militärischen Ausbildung und gestand ein: «Ihr Schweizer seid dahingehend bereits viel weiter.»

Der Tag der Unteroffiziere stand im Zeichen des Korpsgeistes. Dieser ist wichtig, um aus Einzelpersonen eine funktionierende Einheit zu bilden. Mit 154 anwesenden Unteroffizieren aus Beruf und Miliz konnte der Tag erfolgreich dafür genutzt werden, diesen Anspruch weiter zu befördern.



V.l.n.r.: Div Keller, Br Niederberger und Chefadj Brunner.

Erfolgreiche Schweizer Soldaten in China

Vom 18. bis 27. Oktober 2019 fanden in Wuhan (China) die CISM Military World Games der Sommersportarten statt.

Joël Mattle & Meico Oehninger (Lehrverband Genie/Rettung/ABC)



Die Schweizer Delegation in Wuhan.

Mitte Oktober war es soweit. 119 Schweizer Soldaten machen sich auf nach China. Dabei handelt es sich um Spitzensportler, die für die Schweiz unter CISM um Medaillen kämpfen. CISM steht für Conseil International Sport Militaire und dabei handelt sich immerhin um die drittgrösste Sportorganisation der Welt hinter dem IOC und der FIFA.

FRIENDSHIP THROUGH SPORT

Das offizielle CISM Motto «Freundschaft durch Sport» war rasch zu spüren. Die Sportler aller Nationen lebten friedlich aneinander im Sportlerdorf und Verpflegten gemeinsam im Verpflegungszentrum. So sass man als Schweizer an einem Tag neben einem Deutschen, einem Nordkoreaner oder Amerikaner.

Grosse Schweizer Delegation

Die Schweiz war mit der grössten Delegation seit der Einführung der Military World

Games vor Ort - 119 Athleten, Betreuer und Staff. Total nahmen 9308 Athleten aus 109 Ländern an den Wettkämpfen teil und dies in 27 Sportarten. Als Vergleich: An den Olympischen Spielen 2018 traten rund 2900 Athleten aus 93 Ländern an und 2016 in Rio waren es rund 11 370 Athleten.

Olympische Dimensionen

Die Athleten sind Soldaten. In der Schweiz profitieren sie durch die Spitzensportförderung der Armee über eine spezielle Möglichkeit, Milizdienst zu leisten im Tenü Sport und damit die Schweiz auf dem sportlichen Parkett ins Rampenlicht bringen. Ein Grossteil der Athleten hat dabei die Spitzensport Rekrutenschule absolviert. «Es hat mich stolz gemacht, die Schweizer Delegation und das Schweizer Militär an den Spielen zu vertreten», sagte Jolanda Annen. Sie erkämpfte eine Goldmedaille im Triathlon. Die CISM MWG in Wuhan war etwas Spezielles, dies hatte

unter anderem auch mit dem 70jährigen Jubiläum der Volksrepublik China zu tun. Die Eröffnungsfeier vor 30 000 Zuschauern führte bei den Athleten und Betreuern zu Gänsehautmomenten. Dass der chinesische Staatspräsident Xi Jinping die Spiele Eröffnete passte mit der Eröffnungsshow zusammen, welche jede Olympiäeröffnung in den Schatten stellte.

13 Medaillen für die Schweiz

Die Schweizer Soldaten holten total 13 Medaillen während den Wettkämpfen. Dabei waren vor allem die Athleten aus dem Orientierungslauf sehr erfolgreich. Am Schluss landete die Schweiz auf dem 15. Platz im Medaillenspiegel. Christian Hess, Chef der Schweizer Delegation freute das:

«Ich bin stolz über die Schweizer Leistung und das vorbildliche Verhalten der Athleten. Die Zielsetzung von 10 Medaillen wurde klar übertroffen. Der Zusammenhalt der Schweizer Delegation unter den Sportarten war bemerkenswert».

Klarer Sieger in China waren jedoch die Gastgeber selbst. Chinesische Sportler haben insgesamt 239 Medaillen erkämpft.

CISM Anlässe in der Schweiz

Auch CISM Schweiz führt jährlich Wettkämpfe durch, an welchen internationale Athleten um Medaillen kämpfen. 2018 fand in Thun ein Regionalturnier im Schiessen statt. Für 2020 ist im September die CISM WM im Orientierungslauf im Tessin geplant. 

Kompetenzzentrum

Das Komp Zen Sport A ist die Doktrinstelle für Sport in der Armee, trägt die Verantwortung für die Kaderausbildung der MSL und MSL-I und setzt die Spitzensportförderung der Armee um. Mit Fitnesstagen, -kursen und der Organisation von Armeewettkämpfen leistet das Komp Zen Sport A einen Beitrag zur Steigerung der Sport- und Bewegungsaktivitäten in der Armee und deren Umfeld. Es fördert im Rahmen des CISM den nationalen und internationalen militärischen Spitzensport, um im In- und Ausland das Ansehen der Schweizer Armee zu bestärken.



Bild: VBS

Bei der Ankunft in China.



Als Schützen.



Fallschirmspringer.



Und als Schwimmer erfolgreich.

CISM

CISM ist der Internationale Militärsport-Verband. Am 18. Februar 1948 wurde er in Nizza (Frankreich) gegründet - durch die fünf Länder Belgien, Dänemark, Frankreich, Luxemburg und Niederlande.

Ein Ziel des Verbandes ist es, die Entwicklung des Militärsportes auf breiter Basis, sowie Förderung freundschaftlicher Beziehungen, zwischen den Armeen und den Mitgliederstaaten (135) zu fördern. Er unterstützt die Athletinnen und Athleten aus weniger privilegierten Ländern in sporttechnischen Bereichen und setzt sich für eine fortschrittliche und harmonische Jugend ein.

Insbesondere möchte die Organisation CISM einen Beitrag zu den weltweiten Bestrebungen für den allgemeinen Frieden leisten.

Medaillenübersicht Schweiz

Gold:

- OL Mitteldistanz - Männer (Gfr Kyburz Matthias)
- OL Staffel - Männer (Sdt Howald Florian, Obgfr Kyburz Andreas, Obgfr Kyburz Matthias)
- OL Team - Männer (Sdt Egger Jonas, Gfr Howald Florian, Gfr Hubmann Martin, Obgfr Kyburz Matthias, Obgfr Kyburz Matthias)
- Triathlon - Damen (Gfr Annen Jolanda)

Silber

- OL Mitteldistanz - Männer (Gfr Howald Florian)

Bronze:

- Fechten Degen - Männer (Sdt Malcotti Lukas)

- OL Mitteldistanz - Männer (Gfr Egger Jonas)
- OL Team - Frauen (Hptm Schwab Angela, Gfr Roos Elena, Gfr Jenzer Sarina)
- OL Langdistanz - Frauen (Gfr Roos Elena)
- Fallschirm Formation - Männer (Oblt Sigrist Alain, Oblt Keller Marco, Wm Kühne Roman, Oblt Iotti Stelio, Sdt Meierhans Simon)
- Schiessen 300m Schnellfeuer - Männer (Gfr Lochbihler Jan)
- Schiessen 300m Standard Team - Männer (Gfr Lochbihler Jan, Sdt Dufaux Gilles, Sdt Bereuter Rafael)
- Schwimmen 200m Medley - Männer (Sdt Desplanches Jérémy)



Triathlon-Siegerin Jolanda Annen.

Kehrtwende: Mehr Soldaten in den Kosovo?

Der Bundesrat will den Einsatz der Armee zugunsten der multinationalen Kosovo Force (KFOR) verlängern. Das Schweizer Kontingent, SWISSCOY, soll ab 2021 zudem von 165 auf 195 AdA aufwachsen. Dies wird begründet mit der politischen Instabilität im Kosovo. Stimmt das neue Parlament dem Antrag zu?

Hptm Frederik Besse

Seit 20 Jahren beteiligen sich Schweizer Frauen und Männer an der Friedensförderung im Kosovo. Mittlerweile stellt die Schweiz mit dem zukünftigen Chef Kommando Operationen, Brigadier Laurent Michaud, den stellvertretenden Komman-

danten der KFOR. Das Verhältnis zwischen Pristina und Belgrad hat sich verschlechtert, was zu Spannungen und Zwischenfällen führte. Obwohl ein erneuter Konflikt unrealistisch erscheint, erfordert die politische Situation und die Sicher-

heitslage weiterhin die Präsenz der KFOR zur Gewährleistung von Sicherheit und Stabilität. Gemäss dem VBS soll es sich bei den zusätzlichen Funktionen um Positionen handeln in den Bereichen Bewegungsfreiheit und Nachrichtenbeschaffung sowie bei Stabsoffiziersfunktionen im KFOR-Hauptquartier.

Wie stimmt das Parlament?

Eine jeweils dreijährige Verlängerung des Einsatzes muss vom Parlament genehmigt werden. 2017 stimmte der Nationalrat mit 100 zu 76 Stimmen für die Fortführung. Beim Ständerat waren es 33 zu 4 Stimmen. Die Grünen werden wahrscheinlich den Einsatz weiterhin ablehnen, während die CVP zu den Unterstützern zählt. Die SP Fraktion unterstützte die letzte Verlängerung aber wünscht sich auch eine zivile Lösung. Innerhalb der Reihen der SVP und FDP ist der Einsatz umstritten. Nun ist Überzeugungsarbeit in Bern gefragt, denn die Abstimmung wird mit der neuen Zusammensetzung des Parlamentes nicht einfacher. +

Inserat

BODYGUARD 2.0
Interaktive Warnweste für maximale Sicherheit

Linde Material Handling
Linde

In der Intralogistik gibt es viele unübersichtliche Bereiche, ist es oft sehr laut und es herrscht hektische Betriebsamkeit. Hier gilt es die grösstmögliche Sicherheit für Beschäftigte, Flurförderzeuge und Waren zu gewährleisten. Die innovative Warnweste von Linde Material

Handling warnt Fahrer und Fussgänger im Innen- und Aussenbereich frühzeitig vor Gefahrensituationen. Die intelligente Warnweste macht ihren Träger durch Lichtsignale, Töne und Vibration auf potentielle Gefahren aufmerksam und sorgt so für maximale Sicherheit.

Rufen Sie uns an: 0848 300 930

Linde Material Handling Schweiz AG

www.linde-mh.ch

KKdt Rebord: Ein letztes Mal bei den Zürcher Offizieren

Der Chef der Armee wurde von den Zürcher Kameraden mit grosser Gastfreundschaft empfangen und sprach wie ein Offizier sprechen sollte: deutlich, ehrlich und mit Weitsicht.

Hptm Frederik Besse

Allein schon die Symbolik sagte an diesem herbstlichen Abend in Zürich viel aus. Die AOG Zürich lud ihre Mitglieder und Gäste in eines der berühmtesten Häuser Zürichs ein: Dem Zunfthaus zur Haue. Das historisch wertvolle Gebäude inkludiert moderne Technik aber bleibt seinen Wurzeln treu. Diese Art des Wandels kann man wohl auch bei den kommenden Neuerungen der Armee beobachten.

Im Zeichen des Wandels

Obwohl die Anzeichen noch nicht auf einen neuen kalten Krieg hindeuten, so beobachtet der Chef der Armee einen Wandel in der Sicherheitslage Europas. Die

technischen Fortschritte und somit die Trends zur Digitalisierung der Streitkräfte seien klar sichtbar. Rebord sieht diesbezüglich seinen Nachfolger, Divisionär Süssli, als Chance für die Schweizer Armee im Digitalisierungsprozess.

Will das Volk eine Luftwaffe?

Der Chef der Armee bezeichnete die kommenden Abstimmungen zu Air2030 und BODLUV als wegweisend für die Verteidigung der Schweiz. Es sei keine Frage einer Teilrevision mehr, sondern nun werde über eine Totalrevision entschieden. Schlussendlich mündet es in der Frage: Will das Schweizer Volk eine Luftwaffe? Eine Wei-

ternutzung der bestehenden Systeme auf lange Sicht sei utopisch. Der Chef der Armee ist sich sicher: «Ich glaube nicht, dass das Schweizer Volk bereit ist auf seine Luftwaffe zu verzichten.»

Drei Trümpfe für die Abstimmung

Obwohl das Jahr 2020 grosse Herausforderungen bringen wird, ist KKdt Rebord zuversichtlich bezüglich der bevorstehenden Abstimmung. «Wir haben drei Trümpfe», sagte Rebord. Es seien diese: Bundesrätin Viola Amherd, die Finanzierung der Kampfflugzeuge aus dem ordentlichen Budget der Armee und den Totalersatz der F/A18.

Diese Aspekte werden helfen, um die Sinnvermittlung bei den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern zu stärken. Allerdings gab er auch eine Mahnung mit, bevor er sich in seiner Funktion als Chef der Armee ein letztes Mal verabschiedete: «Mein Appell an sie alle lautet: Bitte keine neuen guten Ideen zum neuen Kampfflugzeug am 7.9.2020». 



Patric Crivelli, Philippe Rebord und Stefan Holenstein.

Reportage: Luftwaffe fliegt Polizeieinsätze im Grenzraum

Der SCHWEIZER SOLDAT konnte am 5. November, bestens betreut von Stabsadjutant Matthias Simmen einen, inzwischen zur Routine gewordenen, Sprungeinsatz mit zehn Kontrollpunkten mit verfolgen. Dank Überraschungsmomentum und Teamwork erzielten die Behörden dabei eine präventive Wirkung auf die Verkehrsteilnehmer und auch auf die Bevölkerung. Diese ist nicht zu unterschätzen

Léon Borer, eh. Kdt Kapo Aargau und Heerespolizei

Je ein Dutzend Grenzwächter und Angehörige des deutschen Zolls warten auf dem Feldflugplatz von Hilzingen/DE bei angenehmem Herbstwetter auf die Ankunft des Super Puma. Dieser landet mit leichter Verspätung mit einer 9er-Gruppe von deutschen Bundespolizisten, die soeben von einem Schweizer Instruktor der EZV zu fliegenden Einsatzleitern FEL ausgebildet wurden. Heute haben diese Bundespolizisten aus Süddeutschland im Rahmen des Polizei- und Zolleinsatzes ihre erste praktische Bewährungsprobe zu bestehen.

0Es handelt sich in diesem Jahr um die vierzehnte internationale Sprungfahndung im nördlichen Grenzraum. Gleichzeitig läuft eine bedeutend grössere, rein deutsche Operation in der Gegend von Offenburg mit vier Helis. Dies ist der Grund, warum kein deutscher Helikopter anwesend ist und die Schweizer Luftwaffe mit einem aus Alpnach angeflogenen Super Puma alle Rotationen zu den Checkpoints ausführt. Den ganzen Tag werden drei Detachements von einer Kontrollstelle zur anderen überführt. Also strenge Arbeit für die

beiden Piloten. Bei laufenden Rotoren werden die Einsatzkräfte abgesetzt und wieder an Bord genommen.

Rekognoszierte Fahndungspunkte

Gemeinsam haben das Grenzwachtkommando Schaffhausen und die deutsche Bundespolizei auf ihrem Staatsgebiet je 20 Kontrollstellen für diese Fahndungsmethode ausgewählt. Diese entsprechen verschiedenen Anforderungen, nämlich Strassenabschnitte in der Nähe zur Landesgrenze in taktisch günstiger Lage sowie Eignung für eine Aussenlandung ohne den Verkehr oder bewohnte Gebiete gross zu stören. Im Idealfall ist in der Nähe auch ein Grenz- oder Polizeiposten, damit die Nachbearbeitung von komplexen Fällen ohne Verzug stattfinden kann.

Angefangen hat diese Methode in der Schweiz 2009 nach einem Arbeitsbesuch des Grenzwachtkommandanten in Ostdeutschland. Es wurden aber helvetische Anpassungen am Konzept vorgenommen, wie die Kombination von heliportierten und terrestrischen Mitteln. Die Rhein- und Bodenseegegrenze und das Engadin eignen



Die Beamten verschieben per Lufttransport.



Teamwork macht den Tag besonders spannend

sich am besten für diese kombinierte Fahndung.

Verzahnung der Grenzkontrollen

Hauptkommissar Christian Werle von der Bundespolizeiinspektion in Konstanz hebt die fast täglich stattfindenden abgestimmten Kontrollen an Grenzpunkten entlang der grünen Grenze und im Grenzraum hervor. Dieser ist in der Schweiz mindestens 10 km tief, teils umfasst er einen ganzen Kanton, wie in Schaffhausen oder im Aargau. Der Polizeivertrag von 1999, an welchem der Berichterstatter als damaliger Schweizer Delegationschef an der Fortentwicklung mitarbeiten durfte, hat sich bewährt und ist ein vorbildliches Gesetzeswerk, primär zur Verhinderung der grenzüberschreitenden Kriminalität, aber auch zur justitiellen Zusammenarbeit. Hier sei nur erwähnt, dass Bussen aus dem Strassenverkehr auch im jeweiligen Ausland vollzogen werden. Mit keinem anderen Staat ist die polizeiliche Zusammenarbeit entlang der Grenze so intensiv und eingespielt wie mit der Bundesrepublik. Gemeinsame Sicherheitsanalysen, Kontrollen und Ausbildungen sind nur einige Beispiele dieser bewährten, länderübergreifenden Kooperation.

10 Kontrollstellen

Ein von einem Grenzwächter ausgebildeter deutscher FEL gibt zum Start in kurzen präzisen Ausführungen die raum- und ein-

satzbezogene Polizeilage bekannt und konkretisiert diese mit Dämmerungseinbrechern, zwei aktuellen Fahndungen, wie die Suche nach einem Drogentransport in einem Mercedes Sprinter, begleitet von einem 7.5t Lastwagen. Hinsichtlich der Polizeitaktik weist er auf die Eigensicherung in Zweiterteams hin und dem Auftrag sog. Vollkontrollen zu tätigen, d.h. alle Fahndungsregister zu konsultieren und auch genaue Fahrzeugkontrollen hinsichtlich Zollvergehen. Die drei Teams werden insgesamt während rund 7 Stunden 10 Kontrollstellen, je fünf in jedem Land einrichten und betreiben. Die Kontrollzeit wird ungefähr je eine Stunde betragen, dann fliegt man 30-50 km weiter an den nächsten Fahndungspunkt. Die Standorte sind natürlich vertraulich.

Aus praktischen Gründen wird während des Fluges getrunken und gegessen.

Achse vom und zum Flughafen ZH

Um 09:30 fliegt das erste gemischte Team in den Raum Waldshut ab und ein nächstes wird dann abgeholt und von 10:10 bis 11:20 im Raum Rafz-Jestetten agieren. Vor Ort sind jeweils auch einige Bodenkkräfte, welche die luftmobilen Elemente erwarten, diese verstärken und die Vorbereitungen für den zeitverzugslosen Kontrollbeginn ab Landung sicherstellen. Als Beobachter fällt einem die seriöse und professionelle Arbeit auf. Alle beherrschen ihr Handwerk, jeder bringt seine Stärken ein und das macht die

Qualitätsbreite dieser Fahndungsmethode aus. Taktik, Methodik, Ausrüstung und Können sind in beiden Ländern praktisch auf gleichem Niveau. Die erlebten gemeinsamen Einsätze, Sprache und Kultur sind ein grosser Vorteil. Im Gegensatz zu herkömmlichen Zweierpatrouillen resultiert aus solchen Schwergewichtsaktionen eine viel grössere Ausbeute. Nach Oberstlt Thomas Zehnder sind es pro Einsatztag mindestens 30 Erfolge. In der Mehrzahl handelt es sich um Fahndungsaufgriffe, Drogendelikte, unerlaubter Waffenbesitz, SVG-Vergehen, illegale Migrations- und Zollvergehen.

Im Visier der Sprungfahndung

Von 11:55-12:10 werden bei Geisingen/D an der Autobahn Singen-Stuttgart Kontrollen auf der Auf- und Abfahrt durchgeführt. Hier herrscht reger Verkehr. Die Vorselektion welche mit ausschlaggebend für den Erfolg ist, kann aus dem Vollen schöpfen. Auch ein Flixbus wird angehalten und alle Passagiere überprüft, teils deren Gepäck. Dauer nur ca. 15 Minuten, dank grossem Personaleinsatz. Unter anderem bleibt ein deutscher Lenker mit Wohnsitz in Deutschland in der Kontrolle hängen, der ein in der Schweiz immatrikuliertes Fahrzeug fährt. Das gibt eine gesalzene Zollbusse. Umgekehrt gilt das auch auf Schweizer Territorium. Der Fall wird zur Nachbearbeitung den stationären Kräften überlassen. Auffällig ist aber immer der gute und sach-



und abwechslungsreich.



Die Vorselektion ist entscheidend. Dafür braucht es Erfahrung und Menschenkenntnis.



Diensthündin Gina hat einen Hit gelandet.



Bei sehr konkreten Verdachtsfällen wird arbeitsteilig vorgefahren, um rasch Fakten zu schaffen.

lich bestimmte Umgangston der Kontrollteams, die gerne auch aufklären und Geduld walten lassen bei etwas gestressten Menschen. Freude bereitet einem als Beobachter wie unsere Grenzwachter auch auf deutschem Gebiet engagiert und zielgerichtet arbeiten. Mit ihren neuesten digitalen Möglichkeiten mittels Handy sind sie den deutschen Kollegen punkto Schnelligkeit überlegen.

Eindrücklich für einen ehemaligen Profi festzustellen, wie das Grenzwachtkorps in den letzten Jahren, auch dank der Entwicklung mit dem Schengen Abkommen ausrüstungsmässig ein top Korps geworden ist, eine in der Bevölkerung stark verankerte Marke für seriöse und kompetente Arbeit. Im Aargau gelten die Rheingrenze und der nahe Grenzraum wegen der Präsenz der Grenzwaiche und eingespielter Arbeitsteilung mit der Kantonspolizei als weniger kriminalitätsbelastet als andere Regionen.

Bilanz und Lob

Auf Schweizer Seite wurden eine wegen Hehlerei zur Verhaftung ausgeschriebene Person arretiert und 13 andere Gesetzesverstöße verzeigt. Mehrere Personen wurden zu weiteren Abklärungen der Kapo Thurgau übergeben. Auch die deutsche Equipe hatte einen Fahndungserfolg vorzuweisen. Dazu je 2 Anhaltungen von Fahrern unter Drogeneinfluss und ohne Fahrerlaubnis. Auch Verstöße gegen das Waffen-, Migrations- und Zollrecht wurden aufgedeckt.



Stabsadjutant Matthias Simmen, Medienchef des GWK erläutert zusammen mit dem Kollegen Christian Werle aus Konstanz dem Flixbus-Fahrer konfliktverhindernd Zweck und Dauer der Vollkontrolle

Kein ganz grosser Fang, aber eben nachhaltige Polizeiarbeit wie im Alltag. Die vielen und beharrlichen Kontrollen in aller Öffentlichkeit sind für gesetzestreue Bürgerinnen und Bürger eine Bestätigung dass es keine rechtsfreien Zonen gibt. Es lohnt sich ehrlich und deliktisfrei zu leben.

Die Bundespolizei hält im Mediencommuniqué fest: «Die Zusammenarbeit zwischen den in- und ausländischen Sicherheitsbehörden war wie gewohnt vertrauensvoll und kooperativ.» Diesem Fazit ist nichts beizufügen.

Zukunft:

Aktuell befindet sich die Eidgenössische Zollverwaltung EZV in einer Transformationsphase hin zum Bundesamt für Zoll

und Grenzsicherheit (BAZG). Dadurch entsteht ein neues Berufsbild. Die Ausbildung in den drei Kontrollbereichen Personen, Waren und Transportmittel wird dabei vereinheitlicht. So soll die EZV in Zukunft noch besser in der Lage sein, an der Grenze für eine umfassende Sicherheit von Bevölkerung, Wirtschaft und Staat zu sorgen.

Die Grenzwaiche ist und bleibt ein zuverlässiger Akteur der Inneren Sicherheit. Die markante Sichtbarkeit im Grenzraum schätzt die Bevölkerung sehr. Das Parlament wird über die Reorganisationspläne noch beraten und sicher einen Entscheid treffen, der die Effizienz, Qualität und Zuverlässigkeit unserer Grenzorgane erhält, sichert und fördert. 

Die Kdt LW & Heer über Air2030 und die Zukunft der Bodentruppen

Am Mittwochabend, des 13. November 2019, haben sich rund 100 aktive und ehemalige Offiziere auf den Weg nach Aarau gemacht. Ihr Ziel: eine sicherheitspolitische Veranstaltung, wie es sie noch kaum gegeben hat. Die Offiziersgesellschaft Aarau konnte zwei hochkarätige Referenten für den spannenden Anlass gewinnen: Divisionär Bernhard Müller, Kommandant Luftwaffe, und Divisionär René Wellinger, Kommandant Heer.

Oblt Florian Müller -Vorstand Offiziersgesellschaft Aarau

Die beiden Kommandanten führten durch ein gemeinsames Referat, in dem sie mit Nachdruck vermitteln konnten, dass eine enge Zusammenarbeit unabdingbar geworden ist – gerade hinsichtlich der Beschaffungsvorhaben, welche in der nächsten Zeit anstehen. Der regelmässige gegenseitige Austausch der beiden Operationssphären Boden und Luft, sowie die konsequente Fokussierung auf operationelle Fähigkeiten, statt auf einzelne Waffensysteme und -Gattungen, haben zu einem gemeinsamen Verständnis für die Bedürfnisse und Aufgaben der Armee geführt. So muss immer wieder die Frage gestellt werden, welche Aufträge die Armee mit ihren heutigen Mitteln noch bis zu welchem Grad erfüllen kann – und können soll – und wo die Mittel nicht mehr ausreichen.

Um das Gesamtsystem Armee weiterzuentwickeln, müssen zuerst die operationellen Fähigkeiten definiert werden, welche zu erlangen sind. Wie diese realisiert werden, steht zuerst nicht im Vordergrund. Die Mittel, um den Auftrag zu erfüllen, kommen erst an zweiter Stelle, was auch ermöglicht, unkonventionelle Ansätze in Betracht zu ziehen. So kann die Armee das Muster verlassen, gleiche Ausrüstung mit Gleichem zu ersetzen und so möglicherweise die Auftragserfüllung zu gefährden.

Diese einheitliche Herangehensweise an neue Beschaffungsvorhaben ist denn auch bei den geplanten Rüstungsprojekten



Im Gespräch: die Kdt Heer und LW.

klar erkennbar: Beispielsweise wurde die Zweiflottenstrategie, die bis zum F-5 Tiger noch verfolgt wurde, zugunsten einer Vereinfachung der logistischen Aufwände fallen gelassen. Dies ermöglicht stattdessen eine stärkere Hauptflotte mit mehr Flugzeugen bei gleichen Kosten. Die Jet-nahen Ausbildungsmöglichkeiten auf dem PC-21 haben ebenfalls ihren Beitrag dazu geleistet. Dass der politisch verankerte Auftrag der Landesverteidigung in der dritten Dimension jedoch nur mit Kampfflugzeugen erfüllt werden kann, leuchtete nach den Ausführungen des Kdt LW an diesem Abend jedem ein.

Doch auch beim Heer stellen sich neue Herausforderungen für die Truppe: Während man früher noch davon ausging, dass ein mechanisierter Konflikt auf unbe-

bautem Zwischengelände geführt werden kann, ist dies bei der heutigen Überbauung schlicht nicht mehr möglich: Konflikte werden gezwungenermassen in die Ballungszentren verschoben. Wiederum stellt sich die Frage, ob schwere Kampfpanzer in gleicher Masse wie bisher das beste Mittel zur Auftragserfüllung sind, oder ob es Alternativen dazu gibt. Der Kdt HE unterliess es nicht, ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass er keinesfalls «gegen neue Panzer» sei, wie dies verschiedentlich dargestellt wurde. Er lege jedoch Wert darauf, alle Optionen gleichermaßen hinsichtlich der Auftrags-erfüllung zu beurteilen. Gerade bei den Kampfpanzern wird ein Technologiesprung Mitte bis Ende der 2030er-Jahre erwartet. Oder anders gesagt: Niemand weiss heute, wie ein Nachfolgesystem des bewährten Leopard 2 aussehen wird.

Die beiden Verantwortlichen für die Operationssphären Luft und Boden nutzen die Gelegenheit, um die Anwesenden für die Erneuerungsvorhaben der Luftwaffe (Air2030) und den ebenso dringenden Erneuerungsbedarf der Bodentruppen zu sensibilisieren und den Projektzeitplan zu erläutern. Und sie wurden nicht müde zu betonen, dass die Zeit der Grabenkämpfe zwischen den Bodentruppen und der Luftwaffe endgültig der Vergangenheit angehören müsse. Ohne vorteilhafte Luftlage können die Bodentruppen nicht operieren. Oder wie es der Kdt HE immer wieder betont: «Mit der Luftwaffe alleine gewinnt man keinen Krieg – aber ohne sie verliert man ihn ganz sicher.»

In der anschliessenden Fragerunde stellten die anwesenden Gäste aus Politik und Wirtschaft interessante und kritische Fragen an die Referenten. Beim reichhaltigen Apéro konnten schlussendlich gute Gespräche geführt und Netzwerke geknüpft werden. Die Offiziersgesellschaft Aarau bedankt sich bei den beiden Referenten und allen Gästen, die diesen Anlass zu einem absolut gelungenen Event gemacht haben. 

Jubiläumsflug zum 75. Jahrestag der Notlandung

Der Zweite Weltkrieg, zwei Amerikaner, ein Flugzeug und ein Treffer in die Benzinleitung: Das sind die Zutaten, die am 12. Oktober 1944 zu einer Notlandung in der Ajoie führten. Das Flugzeug ist die Stinson L-5 Sentinel A-96/HB-TRY, das heute auf dem Regionalflughafen Grenchen stationiert ist. Am 75. Jahrestag kam es zu einem Gedenkflug über der Notlandestelle.

Peter Brotschi



Die Stinson L-5 am 75. Jahrestag ihrer Notlandung über der Ajoie.

Zugegeben: Es ist in der Ajoie, im Pruntrut Zipfel, aus der Luft nicht leicht zu erkennen, wo die Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich verläuft. Das merkte auch eine amerikanische Besatzung am 12. Oktober 1944, als sie mit einem Verbindungsflugzeug, der Stinson L-5 mit der Nummer 42-99186, aus der Nähe von Épinal in Lothringen, unweit der deutsch-amerikanischen Front, auf einem Flug nach Dole-Tavaux unterwegs war. Dorthin, zur 315. Fighter Squadron der US Luftstreitkräfte, sollte es aber nie mehr gelangen. Der Pilot Roy G. Abbott und der Flugzeugmechaniker Robert H. Hubbard verfranzten sich in der Geografie, kamen vom Kurs ab, gerieten über die Frontlinie, wurden von der deutschen Fliegerabwehr beschossen, flogen bei Bure in die Eidgenossenschaft ein, wurden auch von Schweizer Soldaten beschossen und machten dann beim Hof Vacherie desous in der heutigen Gemeinde Haute-Ajoie eine Notlandung. Ein Treffer hatte die Ben-

zinleitung beschädigt. Exakt am 75. Jahrestag der Notlandung wurde ein Gedenkflug über der Notlandestelle in der Ajoie organisiert. Dabei flog die Antonov An-2 HA-ABA ab Grenchen zusammen mit dem «Jubiläumsflugzeug» über den Hof Vacherie desous, der in der Schweizer Landeskarte westlich des heutigen Flugplatzes Bressaucourt eingezeichnet ist. Mit von der Partie an dieser Jahrestag-Feier war auch der Swiss

Wing der Commerorative Air Force (CAF), der die zweite Stinson L-5 in der Schweiz betreibt. Dieses Flugzeug kam dafür vom Birrfeld nach Grenchen.

Die Stinson L-5 wurde nach der Notlandung bei der Schweizer Luftwaffe als A-96 in Dienst gestellt und mit dem rot-weißen Neutralitäts-Anstrich versehen. Alle Schweizer Flugzeuge erhielten diese auffälligen Farben, nachdem am 5. September 1944 über Zürich zwei Messerschmitt Me-109 Jagdflugzeuge der Fliegerkompanie 7 von zwei US-Jägern abgeschossen wurden, wobei der Solothurner Forstingenieur und Militärpilot Paul Treu tödlich verwundet wurde. Ebenso wurden zwei C-3603 der Fliegerkompanie 11 in der Ajoie in einen Luftkampf mit amerikanischen Flugzeugen verwickelt. Mit dem neuen Anstrich erhielten die Flugzeuge die typische weisse Nase.

Nach dem Krieg wurde die Stinson den USA zurückgegeben und stand in Bern-Belp im Einsatz für den amerikanischen Botschafter. Später schleppte dieses Flugzeug mit der zivilen Registrierung HB-TRY Segelflugzeuge in Belp und in Thun, bevor es Ende 1968 eingemottet wurde. 1979 wurde das Wrack von Hansruedi und Christoph Dubler vom Antonov Verein Schweiz erworben. Seit 2006 fliegt das Flugzeug nach einer in Ungarn erfolgten Totalrestaurierung wieder in den Farben der Schweizer Luftwaffe von 1944. Das wertvolle historische Flugzeug ist seither in Grenchen stationiert. 

Was geschah mit der Besatzung?

Pilot Roy Abbott und sein Passagier Robert Hubbard flüchteten nach der Notlandung in den nahen Wald, weil sie glaubten, hinter der deutschen Front zu sein. Sie wurden von Schweizer Soldaten gefangen und am folgenden Morgen der Heerespolizei in Pruntrut übergeben. Der Offizierspilot sollte in Davos interniert werden, der Unteroffizier Hubbard im

Berner Oberland in Adelboden. Zuvor kamen die beiden aber noch in ein Lager bei Genf, wo sie dann zur wenige Kilometer entfernten französischen Grenze flüchteten. Das Kriegstagebuch der 315. Staffel meldet am 28. Oktober 1944, dass die beiden wieder glücklich bei ihrer Einheit angekommen sind. Beide überlebten in der Folge auch den Krieg.

Oberst i Gst Alexander Furer wird neuer Kdt SWISSINT

Oberst im Generalstab Alexander Furer, zurzeit Chef politische und militärstrategische Geschäfte der Gruppe Verteidigung, wird per 1. Januar 2020 Kommandant Kompetenzzentrum SWISSINT.

Kommunikation Verteidigung

Der 48-jährige Alexander Furer hat nach seiner Ausbildung zum kaufmännischen Angestellten die eidgenössische Matura Typus D abgeschlossen, bevor er 1997 in das Instruktionkorps der Luftwaffe eintrat. Von 2000 bis 2010 übte er verschiedene Funktionen in der Luftwaffe aus.

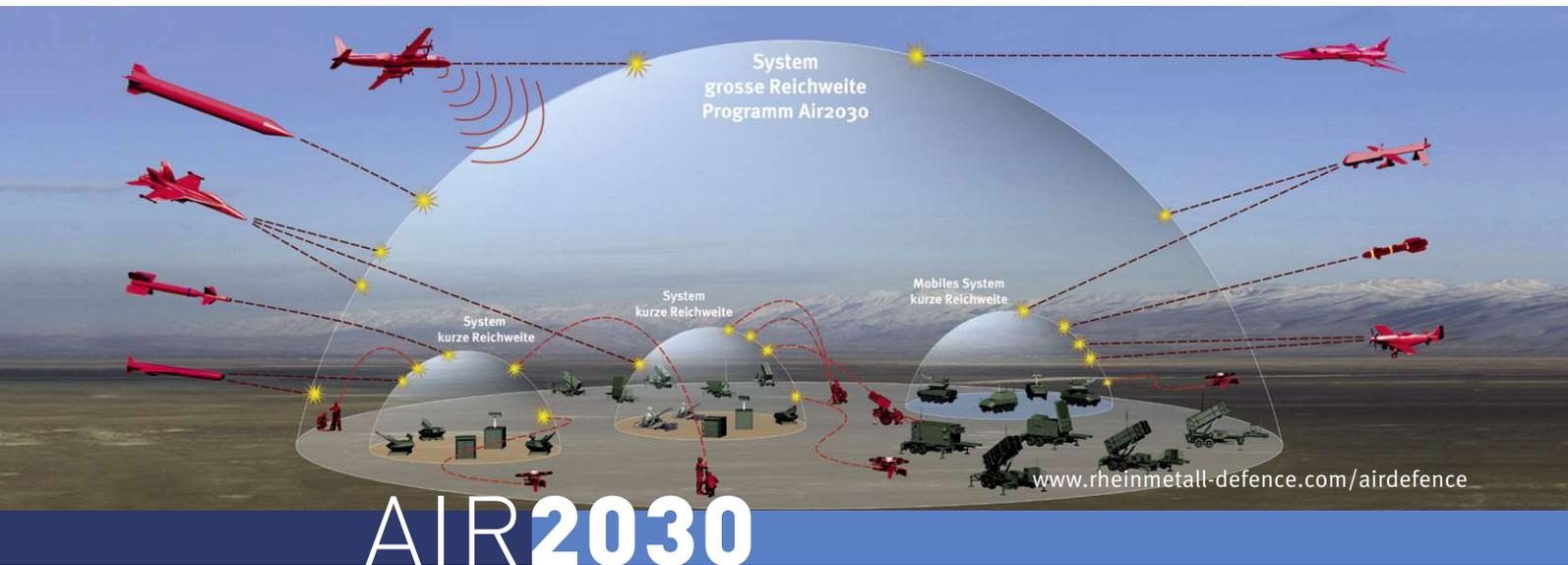
Von 2010 bis 2012 war er als Ausbilder an der HKA tätig und übernahm 2013 das Kommando der Flieger VBA / OS 82 in Payerne. Von 2015 bis 2018 war er Stellvertretender Kommandant und Chef Einsatz- und Laufbahnsteuerung der Ausbildungs- und Trainingsbrigade der Luftwaffe. Als

Milizoffizier kommandierte er eine Lufttransportkompanie und den Lufttransportverband 1. Parallel zu seiner beruflichen Laufbahn absolvierte er einen Master of Science in Global Security an der Cranfield University in Grossbritannien und einen Executive Master of Business Administration an der Universität St. Gallen.

Oberst i Gst Alexander Furer wohnt im Berner Oberland, ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern.

Er übernimmt die Nachfolge von Oberst i Gst Franz Gander, der das Kommando SWISSINT am 1. November 2018 angetreten hatte und am 27. Oktober 2019 nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist. 

Inserat



AIR2030

www.rheinmetall-defence.com/airdefence

INTEGRIERTE BODENGESTÜTZTE LUFTVERTEIDIGUNG FÜR DIE SCHWEIZ

Der Technologiekonzern Rheinmetall hat mit dem US-amerikanischen Unternehmen Raytheon, eine der grössten Rüstungsfirmen der Welt, eine globale Zusammenarbeit im Bereich der Rüstungstechnik vereinbart. In dieser Partnerschaft verbinden sich die herausragende Expertise und die führende Marktposition von Raytheon vor allem bei lenkwaffen-basierten Luftverteidigungssystemen grösserer Reichweite mit dem weltweit anerkannten Know-how von

Rheinmetall im Bereich kanonen-basierter Luftverteidigungssysteme im Nah- und Nächstbereich. Davon kann auch die Schweiz im Rahmen des Beschaffungsprogramms Air2030 und darüber hinaus bei der konsequenten Weiterentwicklung der heute vorhandenen Fähigkeiten profitieren. Das „Patriot and Below Concept“ ist ein idealer Lösungsansatz für die zukünftige, integrierte Luftverteidigung der Schweiz.

Militärischer Erfolg beginnt bei der Verpflegung

Als Dienstleister im Hintergrund stellen die militärischen Küchenfunktionäre eine essenzielle Stütze der Schweizer Armee dar. Diese Wichtigkeit und die damit verbundenen Qualitäten sollen vermehrt in den Fokus der Öffentlichkeit gelangen und die Attraktivität dieser Funktionen für junge Frauen und Männer hervorheben.

Oberstlt Christoph Merki, Lvb Logistik

Die geballte Feuerkraft oder die flächendeckende Wirkung im Ziel. Meist wird die militärische Stärke an solchen Eckdaten gemessen. Dabei müssen viele Voraussetzungen erfüllt sein, bevor solche Aktionen überhaupt ausgeführt werden können. Ein wichtiger Faktor ist dabei die Logistik. Wer nun aber nur an Diesel, Benzin und Munition denkt, hat einen essenziellen Part unterschlagen: den Betriebsstoff für den Menschen. Bei uns fährt aktuell noch kein Fahrzeug ohne Fahrer, kein Präzisionsgewehr schießt ohne trainierten Schützen. Der

Mensch, also jede und jeder AdA, ist die zentrale Variable jeder Aktion, dies dürfte jeder Chef im militärischen wie auch im zivilen Umfeld bestätigen. Damit die Durchhaltbarkeit auch unter Berücksichtigung des Faktors Mensch gewahrt werden kann, ist darum die Verpflegung zentral. Im Rückwärtigen angegliedert und nur selten sichtbar, sorgen die Truppenköche, Küchenlogistiker und Küchenchefs der Schweizer Armee täglich für eine gute, gesunde und genügende Verpflegung. Insgesamt rund 13 Millionen Mahlzeiten wer-

den in der Schweizer Armee jährlich produziert.

Leidenschaft und Freude

Zuständig für die Ausbildung der Küchenfunktionäre ist das Ausbildungszentrum Verpflegung (Ausb Zen Vpf) in Thun. Nebst dem Fachkurs für Truppenköche, dem Fachkurs für Küchenchefkandidaten ist auch die Küchenchef-Unterroffizierschule diesem Kommando angegliedert. Seit über 80 Jahren werden die Küchenchefs in Thun ausgebildet, früher noch am Kommando Küchencheflehrgang. Geändert hat sich im Bereich der Verpflegung in den Jahren einiges. Der verfügbare Betrag pro AdA und Tag wurde im Laufe der Zeit auf 8.75 Franken angehoben, neues Material und organisatorische Neuerungen haben den Alltag der Küchenfunktionäre verändert. Doch die wichtigste Zutat eines erfolgreichen Küchenfunktionärs ist geblieben. «Die Leidenschaft und die Freude für die Funktion ist eine Grundvoraussetzung», erklärte der Kommandant des



Die fundierte militärische Ausbildung.

Ausbildungszentrum Verpflegung, Oberst Michael Graf. «Die Truppenköche, Küchenlogistiker und Küchenchefs haben einen super spannenden Job», ist er überzeugt, «sie können mit ihrer Arbeit die Moral der Truppe massgeblich beeinflussen.» Genau darum sei es wichtig, die Küchenfunktionäre aus dem Hintergrund hervorzuheben und das Bewusstsein für die Wichtigkeit dieser militärischen Funktionen zu fördern. Dafür werde vermehrt auch mit zivilen Partnern zusammengearbeitet und den Kontakt mit den zivilen Branchenverbänden gesucht.

Ziviler Nutzen

Schon implementiert ist die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Kochverband. Ebenso profitieren die Küchenchefanwärter während der Unteroffiziersschule von einer Ausbildungssequenz bei der Hotel&Gastro Formation in Weggis, welche eine entscheidende Voraussetzung für den Berufsbildnerausweis (BBK) darstellt. «Die Küchenchefs erhalten nebst der Führungs- und Fachausbildung nach absolviertem praktischen Dienst ebenso den Berufsbildnerausweis und können so zivil von der militärischen Ausbildung profitieren», fügte Graf an.

Mit der Weiterentwicklung der Armee (WEA) wurde am Ausb Zen Vpf zusätzlich ein Pilot gestartet. Die Rekrutenschule für

Kochtalente ermöglicht den qualifiziertesten Dienstpflichtigen aus der Lebensmittelbranche eine vertiefte kochtechnische Ausbildung – das Vorbild für dieses Projekts ist die Spitzensport RS. Die wenigen Absolventen dieser Rekrutenschule können sich sodann aufgrund ihrer Leistungen für einen Platz im Swiss Armed Forces Culinary Team (SACT) empfehlen und damit mithelfen, die Qualität der Schweizer Militärküche aktiv sichtbar zu machen. Hierfür trägt das SACT mit verschiedenen Auftritten und Teilnahmen an Wettkämpfen im In- und Ausland einen wesentlichen Teil bei. «Das SACT vereint die Qualität der Militärküche mit Erfolg und Erfolg macht attraktiv», ist der Kommandant überzeugt und erhofft sich dadurch eine wachsende Beachtung der Militärküche auch ausserhalb militärischer Organisationen.

Sichtbar sind die Militärköche jedoch auch anderweitig. Rund 80 Einsätze pro Jahr leisten die Kulinarikspezialisten vom Ausb Zen Vpf. Dabei kommen regelmässig politische und militärische Würdenträger in den Genuss der Kompetenz des Ausb Zen Vpf und werden damit auch zu Botschaftern für unsere Militärküche und deren Qualität.

«Wir kochen immer»

Die Kommunikation ist matchentscheidend, vor allem auch hinsichtlich des

Nachwuchses. «Es ist uns ein Anliegen, dass die Stellungspflichtigen und die jungen Frauen erfahren, welche Chancen und Möglichkeiten die Ausbildung zum Truppenkoch, Küchenlogistiker oder sogar zum Küchenchef eröffnen», führte Graf weiter aus. Aus diesem Grund wird unter anderem auf die elektronischen und sozialen Medien gesetzt. Regelmässig werden Impressionen von den vielfältigen Tätigkeiten der Militärköche auf der Webseite und auf dem Facebook-Account publiziert und so die Dienstleister im Hintergrund medial in den Vordergrund gestellt. Aber auch an Messen, wie zum Beispiel an der IGEHO in Basel, ist das Ausbildungszentrum Verpflegung präsent. Zum einen sollen durch diese Auftritte die Inhaber und zivilen Chefs von Betrieben der Lebensmittelbranche über die militärischen Ausbildungsinhalte sowie die Lernenden über die Möglichkeiten und Vorteile des Dienstes in einer militärischen Funktion informiert werden.

Die verschiedenen crossmedialen Kanäle werden so genutzt, um die Vielfältigkeit von militärischen Küchenfunktionen aber auch die anspruchsvolle Ausbildung sichtbar zu machen. So müssen die Anwärter in der Unteroffiziersschule unter anderem einige herausfordernden Situationen im Bereich des Fachdienstes, auf Märschen oder bei Wachtaufträgen am Tag und in der Nacht, bei warmen oder kalten Temperaturen, meistern. «Die zukünftigen Küchenchefs sollen am eigenen Leib erfahren, welchen Wert die richtige Verpflegung in solchen Situationen hat», erklärte Graf und fügte an, «so erleben die zukünftigen Kader auch, was es bedeutet, nach einem Marsch durch die Nacht sofort wieder die Produktion von Verpflegungsportionen sicherzustellen.» Mit solchen fordernden Situationen unter Zeitdruck müssen die jungen Chefs umzugehen wissen. Sie werden ausgebildet, um auch in Krisen den Verpflegungsauftrag erfüllen zu können. Als Grundvoraussetzung muss die Verpflegung immer funktionieren, bei Regen und in der Nacht, in der normalen Lage und in Krisen. Damit leistet die Militärküche einen wesentlichen Beitrag zur guten Moral der Truppe. Das Bewusstsein dieser Verantwortung spiegelt sich auch im Slogan wider: «Ausbildungszentrum Verpflegung – Wir kochen immer!»



Die Küchenlogistiker.



Erinnerungen

Wolfgang Weber trat 1939 der UOG Zürich bei. Er ist Ehrenobmann der Veteranengarde. Im Aktivdienst war Kpl Weber auf dem Gotthard und im Jura, als die 1. französische Armee unter Lattre de Tassigny ins Elsass vorrückte. Von seinen Kenntnissen als IK-Kpl profitiert die Kanoniergruppe des UOV Uster.

Andreas Streiff, Präsident UOV Uster, im Gespräch mit Wolfgang Weber, dem ältesten Mitglied

❑ *Wolfgang Weber, wie kamen Sie zur UOG? Die Gründersektion galt als Eliteverein, der nur «Mehressere» aufnahm. Hatten Sie einen Götti?*

Wolfgang Weber: Nein! Ich wollte Schiessen lernen, ging ins Albigüetli, um mir die Vereine anzuschauen. Ich ging dahin, wo geschossen wurde. Einer sah zu mir auf und fragte etwas barsch, was ich wolle. Es war Fw Honstetter, der Obmann der Schiess-Sektion.

❑ *Das war Ihre erste Begegnung?*

Weber: Ja. Da gab es keine theoretischen Erklärungen und keine Fragen. Dann zeigte er mir, wie man schießt.

❑ *Sie waren ein guter Schütze...*

Weber: Die Ausbildung war effizient! Meine Medaillensammlung hat jetzt unser Archivar im Zeughaus Uster.

❑ *Haben Sie auch an den Übungen des Vereins teilgenommen als Junior?*

Weber: Man sagte dem nicht Junioren, sondern Jung-Musketiere. Ja, wir waren an den Übungen dabei. Der Verein hiess UOG aller Waffen. Wir wurden am Revolver, an der Pistole, am MG ausgebildet.

❑ *1939 feierte die UOG ihr 100jähriges Bestehen. Wie war die Stimmung?*

Weber: Sehr feierlich und sehr ernst. Am Freitag war für die Mitglieder der Festakt im Zunfthaus zur Meisen. Am Samstag gab es den Gedenkakt beim Forchdenkmal mit Ball im Waldhaus Dolder bis 4 Uhr. Am Sonntag folgte die Tagung im Rathaus mit Bankett im Stammlokal Du Pont.

❑ *War der Krieg ein Thema?*

Weber: Der Krieg begann im September. Das Jubiläum war Anfang März. Die Be-

drohung war da schon spürbar. Die Feier der UOG entsprach dem starken Bedürfnis zu zeigen, dass wir zu unserem Land stehen, dass wir für die Freiheit kämpfen werden und gerüstet sind.

❑ *Gerüstet? Heute heisst es, unsere Armee sei nicht gerüstet gewesen!*

Weber: Es gab keine modernen Panzer und zu wenig Kampfflugzeuge. Diese Lücken wurden trotz Bundesrat Minger nicht mehr geschlossen. Die Politik hatte versagt und die Gefahr zu spät erkannt. Trotzdem war das Land vorbereitet. Man hatte die Lehren aus Fehlern des Ersten Weltkriegs gezogen: Es gab keinen Graben zwischen Deutsch und Welsch oder arm und reich...

❑ *War das Jubiläum eine patriotische Kundgebung?*

Weber: Jedenfalls eine eindruckliche Manifestation: Alle Sektionen waren vertreten; auch andere militärische und vaterländische Vereine kamen. Die Behörden von Stadt und Kanton waren dabei, die Zünfte und die Armee mit dem legendären Oberstdivisionär Constam, dem Chef der Zürcher Division.

❑ *Als der Aktivdienst kam, waren viele Sektionen praktisch lahmgelegt. Wie war das bei der UOG?*

Weber: Das Programm konnte im September 1939 nicht wie geplant weitergeführt werden. Während die aktiven Jahrgänge Dienst leisteten, mussten die Alten zurück auf ihre Posten. Die Ausbildung der Jung-Musketiere ging weiter. Die UOG hat damals jährlich 200 Neue ausgebildet.

❑ *Wie begann für Sie der Aktivdienst?*

Weber: Mit dem Zeugnis des Vereins meldete ich mich zur Ortswehr. Darin stand, dass ich als Jung-Musketier ausgebildet sei. Ich hätte Märsche, Nachtübungen, Kartenlesen, Kompasskunde, Kleinkaliberschüssen und HG-Werfen absolviert. Der Obmann war überzeugt, dass ich meine Pflicht erfüllen und mit der gleichen Begeisterung Rekrut, Soldat und hoffentlich Unteroffizier sein werde...

❑ *Sie wurden als 16jähriger zur Ortswehr eingeteilt?*

Weber: Das war selbstverständlich.



100 Jahr-Jubiläum: Am 4. März 1939 marschiert die Gründungssektion das Limmatquai hinauf zur Forchbahnstation am Stadelhofen.

❑ **Bewaffnet?**

Weber: Ja. Weil Karabiner knapp waren, fassten wir das Langgewehr 89/96. An so alten Waffen waren wir nicht ausgebildet!

❑ **Bei der Aushebung kamen Sie zu den Inf-Kanonieren. War das Ihr Wunsch?**

Weber: Hmm... als der Offizier die Frage stellte, was ich wolle, sagte ich, dass mir die IK gefalle. So genau wusste ich nicht, um was es ging. IK waren die Initialen meiner Freundin und späteren Frau.

❑ **Hatten Sie Vertrauen in eine Waffe, die Panzeranklopfgerät hiess?**

Weber: So haben uns die Mitrailleure angezündet. Wir sahen, wie wir Panzerplatten durchschlugen und wie präzis wir trafen. Das Gelände war unser Verbündeter und die Mannschaft ein eingespieltes Team. Die Kollektivwaffe hielt zusammen.

❑ **Ihr eindrücklichstes Erlebnis?**



Wolfgang Weber beim Gespräch in seiner Wohnung in Zürich.

Weber: Das sind die Einsätze in unwegsamem Gelände, bei denen die Kanonen mit den Pferden gebastet wurden. Die braven Tiere haben uns treuen Dienst geleistet.

Die Führer waren gute Kanoniere. Nur kräftige Männer überstanden die RS ohne Schaden. Zur Vollpackung (25 kg) musste das Rohr (80 kg) oder wenigstens eine Panzerplatte (40 kg) getragen werden. Mit meinen 72 kg reichte mir die Platte!

❑ **Wie war der UOV jener Jahre?**

Weber: Der Umgangston war kameradschaftlich. Auch mit den Offizieren. Das war nicht üblich - nur in einem UOV möglich. Wir waren alle per Du. Der Gruss war formell korrekt, aber dann ging es unkompliziert und freundlich weiter.

❑ **Der UOV heute?**

Weber: Früher war die militärische Ausbildung beruflich von Vorteil. Die Miliz wurde vom Arbeitgeber gefördert. Für die heute aktive Generation ist die Situation schwieriger. Da ist die Gesellschaft gefordert, den Schaden auszugleichen. Dem UOV wünsche ich viel Durchhaltevermögen und alles Gute für die Zukunft! ❑



Weber zur Zeichnung von Braschler 1941: «Unsere Gäule trugen nur das 80 kg. schwere Rohr; die beiden Räder placierten wir auf andere Pferde. Wenn es höher hinauf ging, wichen wir auf Maultiere aus, Pferde verweigerten den Dienst auf engen Wegen.».

Wolfgang Weber, Zürich

Wolfgang Weber, geb. 1923, wohnt in Zürich Oberstrass. Er leistete Aktivdienst mit dem FüS Bat 71 als IK-Korporal. Im Landwehralter war er Bunkerkommandant bei der Werkkp 47.

Beruf: Maschineningenieur. Vertriebsleiter bei der Firma Gericke, Regensdorf. Pensioniert 1989 mit 66.

ast.

Cambrian Patrol 2019 – Schweizer siegreich

Die Cambrian Patrol ist eine der grössten und härtesten Übungen der britischen Armee. Dieses Jahr absolvierte eine Schweizer Patrouille vom KSK erfolgreich alle Aufgaben und erhielt eine Goldmedaille. Ihr Codename: «bravo-one-zero-bravo».

Wm Nicolas Baumann

Alles begann im Jahr 1959 unter dem Namen «Cambrian March», ein territorialer Brecon Beacons in Wales, welcher von den Britischen Reservisten im Bereich Leadership, Teamwork, Navigation und körperlicher Fitness alles abverlangte. Im

Jahr 1985 änderte General Sir Peter de la Billier (damaliger General Officer Commanding Wales) das Format eines Wettkampfes für rein britische Einheiten zu einer der härtesten Militärübungen der Welt, mit unter anderem der Zulassung

von ausländischen Patrouillen. Das neue Format trug ab nun den Namen «ExCP / Exercise Cambrian Patrol», welches seit daher in jährlicher Austragung im Gebiet der Brecon Beacons und in den Black Mountains in Wales wiederholt wird. In den vergangenen Jahren wurden die Aufgaben von erfahrenen Experten der britischen Armee weiterentwickelt und den realen Einsatzbedingungen auf der ganzen Welt angepasst. Die gefragten Fähigkeiten entsprechen exakt dem Grenadier- und Fallschirmaufklärer Leistungsprofil.

Start um 0300 mit mind. 35 kg

Gleich zu Beginn des Wettkampfes um 0300 Uhr durchläuft die Patrouille eine Gewichtsüberprüfung der Einsatzrüstung von mind. 35 kg, mit einem anschließenden «Kit Test» der gesamten Ausrüstung der Patrouille und der persönlichen Materialanforderung von ca. 50 Ausrüstungsgegenständen. Fehlendes Material wird mit Strafpunkten und zusätzlichem



Die erfolgreiche Schweizer Patrouille.

Gewicht bestraft. In der darauffolgenden Phase erstellt das Team in den noch frühen Morgenstunden ein detailliertes 2x4 m Geländemodell des ganzen Übungsgebietes (9x19 km). Der Pat C (Commander) und 2IC (Second in Command) werden zeitgleich zum «Inbrief» beordert, bei welchem sie die neusten Lageinformationen der simulierten Mission erhalten.

Zwei Tage- Zwei Nächte

Nach einer kurzen Bearbeitungszeit muss das Geländemodell und die neuen Informationen mit einer strukturierten Befehlsform der Übungsleitung präsentiert werden. Ziel dieser Aufgabe besteht darin, dass der Team Commander alle spezifischen Befehle (Battle Procedure, Emergency Orders etc.) für die anstehenden Aufgaben erteilt, bevor sich die Pat auf den langen Weg durch das äusserst anspruchsvolle Gelände während zwei Tagen und zwei Nächten begibt. Den einzelnen Patrouille Mitgliedern wird in dieser Phase auch noch einmal ihre spezifischen Aufgabenfelder zugewiesen, welches Schlüsselrollen innerhalb der Pat darstellen.

Acht Mann klären Ziel auf

Die Funktionen bestehen unter anderem aus dem 2IC (Second in Command - Stellvertretender Patrouillen Führer), Point (Verantwortlicher der Navigation), Rad Op (Radio Operator - Funkspezialist) und Medic (Verantwortlicher medizinischer Spezialist). Voll ausgerüstet begibt sich die Patrouille bestehend aus acht Mann auf ihre Mission, welche physisch wie auch mental die Fähigkeiten des Teams überprüfen soll. Dieses Jahr bestand die Mission in einer Zielaufklärung einer feindlich simulierten Stellung, bei welcher die Stärke und Aktivität der Gegenseite überprüft werden musste.

Herausforderungen

Da die Herausforderungen viel zu zahlreich sind, listen wir an dieser Stelle nur einige Beispiele auf.

- Durchquerung einer kontaminierten Zone mit den entsprechenden Sicherheitsmassnahmen und Ausrüstung sowie anschliessende Dekontamination.
- Taktische Aufklärung einer feindlichen Stellung.
- 100 Meter lange taktische Wasser-



Präzision und Durchhaltewille sind gefragt.

- überquerung in 12 Grad kaltem Wasser und kompletter Dunkelheit.
- Minenstreifen durchqueren.
- Erste Hilfe mit äusserst realistischem Szenario mit anschliessendem CasEvac.
- 80 Km Marsch.
- «Close combat and quick battle» / Gefechtsschiessen.
- Intensive Debrief-Phase. Die Patrouille wurde dabei über alle geforderten Ergebnisse der Mission abgefragt und musste Auskunft über strategisch offensichtliche, wie auch versteckte Informationen während den letzten 48 h wiedergeben.

Gold für die Schweiz

«Das anspruchsvolle Gelände und die komplexen Übungszenarien verlangten viel militärische Taktik und Technik von uns. Dank bester Ausbildung im KSK der Schweizer Armee und strukturierter Führung konnten wir jede Aufgabe mit Bravour meistern», *Commander der Schweizer KSK Aufklärungs-Patrouille.*

Für die erbrachten Leistungen in der Gesamtmission, sowie für die Submissionen wurden Leistungspunkte vergeben, für die am Ende eine Klassifizierung im Gold-, Silber und Bronzerang erfolgte oder mit einem Zertifikat belohnt wurden. An der diesjährigen Ausgabe der ExCp19 nahmen 140 Teams von Profi-Einheiten aus 34 ausländischen Nationen teil.

Die Schweizer Patrouille ist stolz auf ihre Leistung und dankt dem Schweizer Verteidigungsattaché für seine Unterstützung.

Dies ist das erste Mal, dass eine Schweizer Patrouille an der Cambrian Patrol eine Gold-Rangierung erreicht hat. Die erbrachte Spitzenleistung der Schweizer Fallschirmaufklärer und Grenadier-Aufklärer Patrouille positionierte die Schweizer Armee mit einer Goldmedaille bei den ausländischen Einheiten an vorderster Stelle und widerspiegelt somit eindrücklich das hohe Leistungs- und Ausbildungsniveau des Kommando Spezialkräfte der Schweizer Armee. ☑



Die pakistanische Raketenfregatte «Zulfiqar» (FFG 251), vorne, hat längsseits der chinesischen Raketenfregatte «Huangshan» (FFG 574) im Marinehafen von Changi in Singapur festgemacht.

Roter Stern über dem Pazifik – China auf dem Weg zur Seemacht

Die Marine der Volksrepublik China (People's Liberation Army-Navy, PLAN) ist auf dem Weg zur Seemacht. Damit wird die ambitionöse Grossmachtspolitik der Volksrepublik untermauert. Beharrlich und kontinuierlich wird eine schlagkräftige Flotte aufgebaut, die zahlenmässig die US Navy bereits überholt hat und als Akteur auf den Weltmeeren vermehrt in Erscheinung treten wird.

Oberst i GSt Jürg Kürsener

Als am 4. Juni 1989 die kommunistische Machtelite unter Führung von Deng Xiaoping in Peking den Aufstand der Studenten auf dem Tiananmen Platz – dem «Platz des Himmlischen Friedens» – von der Volksbefreiungsarmee (People's Liberation Army – PLA) blutig niederschlug, hatte die Marine noch kaum etwas Substantielles vorzuweisen. Die Landstreitkräfte und die Luftwaffe bildeten den Kern der PLA. Die Marine (PLAN) beschränkte sich auf die Rolle einer reinen Küstenverteidigungskraft. Sie ver-

fügte damals im wesentlichen nur über etwa 20 Zerstörer, mehrheitlich der «Luda»-Klasse, aber auch über einige Schiffe sowjetischen Ursprungs. Geplant war der Bau der ersten Uboote mit Nuklearantrieb.

Vater der PLAN

Heute sieht dies ganz anders aus. China baut in der ihr eigenen Art seit vielen Jahren zielstrebig und beharrlich eine Marine auf, die hochseetauglich («blue water»-fähig) ist. Als Vater der expandierenden chinesi-

schen Marine gilt Admiral Liu Huaqing (1916-2011), der bereits mit 13 Jahren in die Kommunistische Partei, mit 14 Jahren in die Streitkräfte eingetreten war und im 2. Weltkrieg gegen die Japaner und gegen Chiang Kai-shek kämpfte. Liu studierte vier Jahre an der Voroshilov Marineakademie (heute Kuznetsov Marineakademie) in Moskau. Eher ungewöhnlich ist die Tatsache, dass Liu zuerst längere Zeit Heeresoffizier war und erst mit 36 Jahren in die Marine eintrat. Bis in die 80er Jahre sollte die Marine insbesondere die Landstreitkräfte unterstützen, die allerdings ab diesem Zeitpunkt eine sowjetische Invasion nicht mehr als akut betrachteten. Dann leitete Huaqing ab etwa 1986 den Wechsel auf eine «offshore defense» Strategie ein. Dieser Schritt fusste nicht zuletzt auf dem Eindruck, den der gewaltige maritime Aufmarsch der USA im Golfkrieg 1991 auf die Führung Chinas gemacht hatte.

Die offshore Defensivstrategie Lius

Liu zielte darauf ab, die Verteidigung Chinas hinaus auf die hohe See mit unabhän-

gigen Operationen und abgesetzt von der Küstennähe zu verlegen. Dort sollte es seine maritimen Interessen wahrnehmen. Das war mit der bestehenden Marine nicht möglich. Die künftige Marine sollte insbesondere vier Aufgaben erfüllen können und dazu die Fähigkeit entwickeln:

1. eine begrenzte Seekontrolle über ein begrenztes Seegebiet für eine bestimmte Zeitperiode wahrzunehmen;
2. die wichtigsten Seeverbindungswege Chinas zu verteidigen;
3. den Kampf ausserhalb der von China beanspruchten Seegebiete führen zu können sowie
4. eine glaubwürdige nukleare Abschreckung einzuführen.

Diese Fähigkeiten sollten nach Liu in drei Phasen erreicht werden, nämlich in

- Phase 1 bis ins Jahr 2000. Bis dahin sollte die PLAN in der Lage sein, die Seegebiete bis zur sogenannten ersten Inselkette – also das Gelbe Meer, das Ost- und das Südchinesische Meer –

zu kontrollieren. Dieses Ziel hat die PLAN in etwa erreicht.

- Phase 2 bis 2020. Bis dahin soll die PLAN auch die Seegebiete bis zur zweiten Inselkette kontrollieren können. Die PLAN ist noch nicht soweit, dürfte dieses Ziel u.a. mit seinem Bauprogramm für weitreichende ballistische Anti-Schiff-Raketen und dem Bau weiterer Flugzeugträger bald erreichen.
- Phase 3 bis 2050. Bis zu diesem Zeitpunkt – dem hundertsten Geburtstag (1.10.1949) der Volksrepublik China – soll die PLAN eine effektive globale Seemacht werden. Es ist ein offenes Geheimnis, dass China bis dahin auch die Taiwanfrage geklärt haben will – auf «friedlichem» oder aber auch auf anderem Wege.

Im einzelnen sollen folgende Grundsätze für diese «Off-shore» Strategie befolgt werden:

- Die militärische Gesamtstrategie ist defensiv, aber die Operationen sind offensiv.

- Raum und Zeit sollen keine Grenzen setzen.
- Offensiven sind an keine Grenzen gebunden.
- China hat Zeit und Geduld, um auf günstige Bedingungen zur Auslösung der Operationen zu warten.
- Konzentration auf die Schwächen des Gegners.
- Offensiv- und Defensivoperationen können zeitgleich erfolgen.

Diese von Liu vorgeschlagene Strategie bedarf aus naheliegenden Gründen einer wesentlich grösseren und moderneren Marine – mit entsprechender Struktur. Die Umwälzungen sind im Gange.

Bauvorhaben der PLAN

Die Volksrepublik hat ihre Absicht bekundet, bis 2030 über sechs Flugzeugträger zu bauen. Seit 2012 sammelt sie mit ihrem rund 65 000 Tonnen grossen Versuchsschiff «Liaoning» (Typ 001) – dem ehemaligen sowjetisch, dann ukrainischen Flug-



Bilder: Küssener

Die Seestreitkräfte der Volksrepublik China und Pakistans pflegen besonderes enge Beziehungen. Hier begrüsst der Kommandant einer chinesischen Flottille an der Bord der Raketenfregatte «Huangshan» (FFG 574) des Typs 054A seinen pakistanischen Gast (links) von der Fregatte «Zulfikar».



Zu den neuen amphibischen Einheiten gehören auch die Docklandungsschiffe des Typs 071, derzeit sind 7 Schiffe vorhanden. Diese Einheit der «Yuzhao»-Klasse hat in Shanghai festgemacht. Die Schiffe sind knapp 20 000 to gross, 210 m lang und können bis zu vier Luftkissenfahrzeuge des Typs 726 sowie bis zu 6 Helikopter mitführen.

zeugträger «Varyag» - Erfahrungen. Das Nachfolgeschiff der «Liaoning», die rund 70 000 Tonnen grosse «Shandong» (Typ 001A), hat soeben die achte Versuchsfahrt beendet und soll vermutlich noch Ende 2019 in Dienst gestellt werden. Bei der 001A handelt es sich um den ersten Träger, der vollständig in China gebaut wurde. Äusserlich gleicht er mit der Bugschanze noch sehr stark der «Liaoning». Aber auf der massiv im Ausbau begriffenen Jiangnan Werft bei Shanghai steht bereits der dritte, rund 85 000 Tonnen und über 315 m lange Flugzeugträger im Bau (Typ 002). Dieser weist nun ein durchwegs flaches Flugdeck und Katapulte auf, entspricht also in etwa einem US Grossflugzeugträger, vergleichbar mit den Schiffen der seinerzeitigen «Kitty Hawk»-Klasse. Es gibt Aussagen, wonach das vierte Schiff dann atomar getrieben sein soll.

Erste Einsätze fernab Chinas

Mit dem wirtschaftlichen Erstarken der Volksrepublik China geht seit Jahren ein ambitiöses Programm zur Stärkung der Marine einher, welches man analog zur «Belt and Road» Initiative auch als Ausbau zu einer «Maritime Silk Road» bezeichnen kann. Einen ersten Schritt zu Einsätzen fernab heimischer Gewässer - abgesehen von einigen wenigen zaghaften Einzelfahrten bis hin nach Hawaii - wagte die PLAN 2008 mit einem Einsatz zum Schutz der eigenen Tanker im Persischen Golf und Ara-

bischen Meer. Seither hat die PLAN bereits 33 mehrmonatige Patrouillen gefahren. Kurzfristig werden von den jeweils zwei Kampfschiffe und ein Versorgungsschiff umfassenden Verbänden einzelne Einheiten zu besonderen Missionen in europäische oder afrikanische Gewässer abgezweigt. 2017 fuhr ein Verband durchs Mittelmeer in die Ostsee und nahm Ende Juli an der Flottenparade der russischen Marine in St. Petersburg teil. Ein Jahr später entsandte China eine Fregatte an die Kieler Woche. Die Präsenz in Europa begann 2011, als eine Fregatte des in der Region Aden kreuzenden Verbandes nach Libyen geschickt wurde, um dort bei der Evakuierung von chinesischen Staatsbürgern aus dem zerrütteten Libyen Gaddafis zu helfen. Nach chinesischen Angaben soll die PLAN in den letzten 10 Jahren über 6600 Handelsschiffe im Golf von Aden begleitet und vor Terroristen geschützt haben.

Ambitionen zu Überseebesitzen

Mit der maritimen Expansion Chinas gehen auch Vorhaben und Begehren einher, in Übersee feste Einrichtungen zu gewinnen. In Djibouti ist unlängst der erste Stützpunkt für die PLAN eingerichtet worden. Die Marine Chinas ist aber auch anderswo bemüht, nicht nur Präsenz zu zeigen sondern Nutzungsrechte zu erwerben. So etwa auf den Malediven, in neuester Zeit auch im Südwestpazifik wie jüngst auf den Salomon Inseln. In Sri Lanka baut China für

1,5 Mia. \$ den Hafen von Hambantota aus, kombiniert mit einem 99-Jahre Leasing Vertrag. China geht dabei mit diesen Staaten nicht zimperlich um. Geködert werden sie, wie das Beispiel Sri Lanka zeigt, mit massiven Investitionsversprechen und Krediten, wobei diese Staaten nicht selten Gefahr laufen, in die Schuldenfalle zu tappen. China investiert gleichzeitig im Rahmen der «Maritime Silk Road» auch in zahlreiche zivile Einrichtungen wie beispielsweise in Handelshäfen (Piräus, Triest, auf Sri Lanka oder in Zentralamerika), die alle letztendlich auch militärisch von Bedeutung sein können.

China und das Seerecht

Weit aggressiver verläuft seit Jahren der Kurs Chinas im strategisch bedeutsamen Südchinesischen und Ostchinesischen Meer, wobei sich China im ersteren auf angeblich durch die sogenannte Nine-dash-Linie begründete Ansprüche beruft, welche angeblich besagen, dass China aus historischen Gründen auf einen Grossteil des Südchinesischen Meeres (bis zu 90%) Anrecht habe. Dieser Anspruch steht im krassen Widerspruch zum internationalen Seerecht. 1982 wurde in Jamaika die berühmte UNCLOS (United Nations Convention on the Law of the Sea) unterzeichnet und trat 1994, nach der Ratifizierung durch den 60. Staat, in Kraft. Das Abkommen regelt wesentliche Elemente des Völkerrechtes/Seerechtes, so beispielsweise Vorschriften zur Schifffahrt, zur sicheren Navigation, Ausbildung der Seeleute, Kommunikation zur See, zu den Rechten und Pflichten in den Territorialgewässern, zur exklusiven Wirtschaftszone EEZ (Economic Exclusive Zone), zu den Archipelen, zum Verkehr mit nukleargetriebenen Schiffen, Kreuzfahrtschiffen, zur Hilfeleistung zur See, Meeresverschmutzung, Gerichtsbarkeit, oder zur Ressourcengewinnung, usw.). Interessant ist vor allem die Tatsache, dass China an dieser Konferenz die Ansprüche, die es jetzt geltend macht, nie gestellt hatte. Deswegen, so zahlreiche Experten, werden seine Ansprüche jetzt auch als nichtig bezeichnet.

Rund 150 Staaten haben diese Konvention seither ratifiziert, auch China (nicht aber die USA, die sich allerdings an die wesentlichen Vorgaben halten). Dies hindert allerdings China nicht daran, den Schieds-

spruch eines Seegerichtes in Den Haag von 2017 nicht zu anerkennen, welches die künstlichen Aufschüttungen Chinas im Südchinesischen Meer im Umfange von etwa 13 Hektar zur Festigung seiner Ansprüche als widerrechtlich bezeichnet hat. Im Gegenteil, China hat den Bau von Inseln und militärischen Einrichtungen auf den Paracel- und Spratlyinseln sowie auf dem Scarborough Shoal fortgesetzt. Dies trotz dem klaren Versprechen von Staatspräsident Xi, diese Inseln nicht zu militarisieren. Die Wirklichkeit entlarvt diese Aussagen als glatte Lüge. Damit geht China beharrlich seinen Weg und festigt nicht nur seine Präsenz in diesem Meer. Es zementiert auch seine Ansprüche auf die alleinige Nutzung der dort vorhandenen, auf einen Wert von 2.5 Trillionen Dollars geschätzten Erdöl-, Erdgas- und anderen Ressourcen, die ebenso von Vietnam und der Philippinen beansprucht werden. China ignoriert dies und meint, es habe das alleinige Recht, die fremde, auch militärische Schifffahrt innerhalb der EEZ zu regeln. China versucht damit, das Südchinesische Meer de facto zu einem mare nostrum zu machen. Durch die-

ses Meer führen die wichtigsten Handelsrouten aus Japan via Singapur nach Afrika, den Nahen und Mittleren Osten sowie nach Europa. Der Salamtaktik von China ist insbesondere von der Administration Obama kein Einhalt geboten worden.

Ausbau der Kommandostruktur

So bleibt denn den Anrainern und westlichen Staaten derzeit nicht viel anderes übrig, als die in der UNCLOS festgelegten Rechte der Freiheit der Meere und der Freiheit der Navigation in Anspruch zu nehmen so mit regelmässigen Durchfahrten eigener Schiffe, nach dem Freedom of Navigation Recht (FONOPS). Dies sehr zum Ärger Chinas, welches solche Manifestationen zusehends mit Machtgehebe und Schikanen zu unterbinden versucht. Zudem trachtet es danach, Dispute in der Region zusehends bilateral und unter Ausschluss der USA zu diskutieren. Das ist Teil seiner Gesamtstrategie, die USA nicht nur militärisch, sondern auch politisch und wirtschaftlich sukzessive auszugrenzen, in dem es mit Zuckerbrot und Peitsche Keile zwischen die Anrainer und die USA treibt.

China hat seine Kommandostruktur vor kurzem gestrafft und sein Territorium in fünf grosse Kommandobereiche («Theater») gegliedert, welche sowohl die jeweiligen Land- und Luftstreitkräfte wie auch die Seestreitkräfte umfassen. Diese Bereiche sind das West- (u.a. Tibet), das Zentrale- (mit Peking), das Ost- (mit Taiwan), das Nord- (mit Gelbem Meer) sowie das Süd-Theater (mit dem Südchinesischen Meer).

In nur 15 Jahren ist der Bestand der PLAN von 216 auf 400 Kriegsschiffe angewachsen, wobei ein erheblicher Teil davon als modern bezeichnet werden kann. Dieser Zahl stehen die gegenwärtig etwa 290 Kriegsschiffe der US Navy gegenüber. Zahlenmässig hat die PLAN diese also bereits überholt.

Bemerkenswert und zugleich beunruhigend sind die Qualität und Quantität der in China produzierten Kriegsschiffe, die primär auf den Werften von «China Shipbuilding Industry Co.» in Dalian und «China State Shipbuilding Corporation» (Jiangnan) in Shanghai gebaut werden und welche nun zu einem Giganten des Schiffbaus fusionieren sollen. Diese Werften werden auch massiv ausgebaut.

Neben dem zügigen Bau von Flugzeugträgern, deren Zahl bis 2030 sechs Einheiten erreichen soll, werden vor allem moderne Zerstörer der Typen 052 und 055, Fregatten des Typs 054 und Korvetten der Klasse 056 gebaut, wobei die 055 mit 11 000 Tonnen Ausmasse eines Kreuzers aufweisen. Viele der modernen Kampfschiffe sind mit dem aegis-ähnlichen Radar ausgerüstet. Zum Bestand gehören auch vier Raketenzerstörer des russischen Typs «Sovremenny».

Vor wenigen Monaten ist ein in nur sechs Monaten gebauter, neuer, etwa 35 000-40 000 Tonnen grosser amphibischer Helikopterträger des Typs 075 fertiggestellt worden, der bis zu 900 Marineinfanteristen mitführen kann. Angeblich sind drei Schiffe geplant. Noch ist nicht klar, ob diese Schiffe, die wie viele andere amerikanischen Vorbilder (in diesem Falle den Schiffen der «Wasp»-Klasse) frappant gleichen bzw. diese kopiert haben, dereinst auch vertikal startende und landende Flugzeuge aufnehmen können. Sicher sollen sie zwei Luftkissenfahrzeuge des Typs 726 - eine weitere Kopie des amerikanischen LCAC-Systems - und bis zu 28 Helikopter mitführen können. Sie ergänzen aber - ähnlich wie bei den amerikanischen amphibischen Einsatzgruppen - die bereits vorhandenen Landungsdockschiffe des Typs 071, ebenfalls einer Kopie der amerikanischen «San Antonio»-Klasse. Es wird vermutet, dass mit dem illegalen Erwerb bzw. Diebstahl von Technologie China Milliarden an eigenen Entwicklungskosten spart. Die grossen Anstrengungen zum Aufbau amphibischer Seestreitkräfte - inzwischen gilt China als Nation mit dem zweitgrössten Marineinfanterie-Korps - sind klar gegen Taiwan bzw. für dessen Rückeroberung sowie zur Verteidigung der illegalen und künstlich aufgeschütteten Inseln im Südchinesischen Meer sowie zur Eroberung der von Japan beanspruchten



Diese Karte aus dem Economist zeigt die beiden Inselketten, in rot die sogenannte «Erste Inselkette», die das südchinesische Meer beinhaltet, in blau die «Zweite Inselkette», die bis nach Guam reicht. Die beiden Ketten stehen für die angestrebte Ausweitung des chinesischen Einflussbereiches.

Senkaku Inseln im Ostchinesischen Meer gedacht.

Im Ubootbereich laufen ebenfalls massive Bauvorhaben. Das erste von vier ballistischen Lenkwaffenubooten der «Jin»-Klasse (Typ 094) hat seine erste Einsatzfahrt, u.a. im Indischen Ozean, vor kurzem absolviert und trägt damit zur Abschreckung Chinas bei, die nuklearen Jagduboote gehören zur «Shang»- (Typ 093) und «Han»-Klasse, während die konventionellen Uboote vornehmlich der «Yuan»- (Typ 039), «Song»- und russischen «Kilo»-Klasse angehören.

Drohnen, Raketen und mehr

Auf dem Gebiete der luft- und seegestützten, aber auch Unterwasser-Drohnen bleibt China nicht untätig. An der Parade zum 70. Jahrestag der Volksrepublik vom 1. Oktober 2019 ist erstmals ein grosser Unterwasserroboter (UUV - Underwater Unmanned Vehicle) gezeigt worden, welcher laufenden Entwicklungen in den USA und Grossbritannien sehr ähnlich sieht, allerdings mit etwa fünf Metern Länge wesentlich kleiner als diese ist. Aufgrund der Grösse wird angenommen, dass es sich bei diesem HSU-001 genannten Typ vornehmlich um ein zur Nachrichtenbeschaffung vorgesehenes Fahrzeug handelt. Für

die Überwachung der amerikanischen Schiffsbewegungen im Südchinesischen Meer setzt die PLAN unter anderem die grosse und weit reichende Aufklärungsdrohne «Soar Dragon» ein, die wiederum einem amerikanischen Produkt, der «Global Hawk», sehr ähnlich sieht.

Ein ganz besonderes Augenmerk richtet die Führung Chinas auf die Entwicklung von Raketen unterschiedlichster Art, die letztlich einem potenziellen Gegner beispielsweise das Eindringen in das Südchinesische Meer erschweren sollen (A2/AD für anti-access, area denial). Hier sind insbesondere die ballistischen Anti-Schiff Raketen des landgestützten Typs «Dong Feng» DF-21D (Reichweite zirka 1500 km) und des strassentransportierten Typs DF-26, der erstmals am 1. Oktober 2019 an der Parade in Beijing gezeigten DF-100 sowie der moderne Marschflugkörper YJ-18 zu erwähnen. Noch muss China vor allem im Bereiche seiner C4ISR Ortungs- und Führungssysteme gewaltige Fortschritte erzielen, um diese Raketen wirksam einsetzen zu können.

Nichtsdestotrotz zwingen diese Entwicklungen und vor allem die Reichweiten dieser Raketen die USA dazu, ihr Einsatzkonzept für Trägerkampfgruppen kritisch zu überprüfen, diese Capital Ships ausse-

rhalb der Raketenreichweiten, auf eine Distanz von etwa 2100 km zu halten und ihrerseits die Reichweiten der eigenen Mittel und Kampfflugzeuge entsprechend anzupassen. Andere Massnahmen, die auch weiterhin eine Annäherung der Trägerkampfgruppen in von China beanspruchte Meere erlauben, sind in Entwicklung, wobei für diese Kette der Abwehrmöglichkeiten («kill chain») nicht bloss marineseitige Arbeiten laufen, sondern ein Gesamtsystem auch teilstreitkräfteübergreifender Massnahmen entwickelt werden soll, bis hin zu weltallbasierten, cyber- und lasergestützten sowie hypersonischen Mitteln.

Schlussbetrachtung

Trotz der zunehmenden Spannungen zwischen China und den USA, die z.B. immer wieder zu kurzfristigen Absagen von US Flottenbesuchen in Hongkong oder anderswo führen, oder die nach einer Beteiligung Chinas 2014 und 2016 an den allzweijährlichen Grossmanöver RIMPAC im Pazifik zu einer Ausladung 2018 führten, ist der Dialog nicht völlig abgebrochen. Beide Marinechefs treffen sich hin und wieder zu Gesprächen. Trotz diesen vertrauensbildenden Massnahmen ist nicht sicher, ob die PLAN 2020 wieder an den RIMPAC dabei sein kann. Bereits wird davon gesprochen, dass China ein eigenes Grossmanöver im Stile von RIMPAC planen und dann seinerseits viele Anrainerstaaten einladen könnte.

Die Entwicklung der PLAN findet auf breiter Front und in einem aussergewöhnlichen Umfange und Tempo statt. Das Ziel Chinas, auch zur See zu einer ausgreifenden Macht zu werden, ist im Weissbuch 2015 festgehalten, wo es u.a. heisst, dass die traditionelle Mentalität, derzufolge Territorien zu Land wichtiger seien als jene zur See, aufgegeben werden müsste. Vielmehr müsse ein Hauptgewicht auf das Management der Meere und Ozeane gelegt werden. In diesem Sinne sind wohl auch die Anstrengungen zu verstehen, die China sowohl in der Antarktis wie der Arktis wirtschaftlich, politisch, aber auch mit eigenen Forschungsschiffen unternimmt. Auch hier dürften militärische Überlegungen mitspielen. Seit 2013 ist China Beobachter im Arktischen Rat. Für all diese Aktivitäten hat es bereits und vielsagend den Begriff der «arktischen Seidenstrasse» geprägt. 

Bestand der PLAN

2019	geplant 2030
- 4 nukleare ballistische Lenkwaffenuboote	12
- 6 nukleare Jagduboote	12
- 57 Dieselboote (teils hybrid)	75
- 2 Flugzeugträger (Liaoning und Shandong)	6
- 26 Zerstörer	34
- 52 Fregatten	68
- 20 Korvetten	26
- 85 Küsten-Patrouillenboote	111
- 56 amphibische Schiffe	73
- 42 kleinere amphibische Einheiten	55
- 50 (+) Hilfs- und Versorgungsschiffe	65 (+)
<i>Total 400 Kriegsschiffe</i>	<i>537</i>

Hinzu kommen 248 Schiffe (2019) der paramilitärischen Küstenwache. Dies im Gegensatz zu den 290 Kriegsschiffen und Booten der US Navy, die sich zudem auf zwei Ozeane verteilen. Allein zwischen 2015 und 2018 stellte die PLAN 85 Schiffe, die US Navy deren 22 in Dienst. Noch liegt die PLAN bezüglich Flugzeugträger deutlich hinter den 11 Einheiten der US Navy.

Quellen: Naval War College Review (Winter 2019), Congressional research Service «China Naval Modernization» [24 September 2019].

Erdölpoker im Mittelmeer

Im Sommer 2019 standen zwei Handelsschiffe im internationalen Fokus. Ein in Gibraltar festgehaltener iranischer Supertanker und ein in der Strasse von Hormuz durch iranische Behörden blockiertes britisches Tankschiff führten zu internationalen Spannungen. Es ging um iranisches Öl, Syrien und Sanktionsumgehungen.

Andreas Hess

Trotz Embargo und harten Wirtschaftssanktionen gelangt iranisches Öl nach Syrien. Beide Länder, Iran und Syrien sind unterschiedlich von Sanktionen betroffen. Die Geschichte beginnt bereits im Mai 2019 mit der Rohöl-Beladung des in Panama registrierten Supertankers «GRACE 1» in einer iranischen Ölverladestation. Ziel der Seereise zu diesem Zeitpunkt: noch unklar.

Kommandoaktion

Am 4. Juli 2019 setzten in einer gemeinsamen Kommandoaktion der Royal Navy, der Polizei und des Zolls des britischen Überseegebietes Gibraltar den nun unter der iranischen Flagge fahrenden Supertanker «GRACE 1» vor dem Hafen Gibraltar fest. Der indische Kapitän und weitere Besatzungsmitglieder wurden verhaftet. Laut US-Behörden war das Rohöl für das syrische Regime bestimmt gewesen. Die Lieferung würde auch gegen EU-Sanktionen verstossen, welche 2011 gegen Syrien verhängt worden sind. Die iranische Regierung reagierte umgehend und verurteilte die Festsetzung als einen «Akt der Piraterie».

Tanker darf auslaufen

Nachdem der Iran glaubhaft versichert hatte, dass das auf der «GRACE 1» geladene Rohöl nicht für Syrien bestimmt ist, hoben die Behörden Gibaltars am 15. August 2019 die Beschlagnahme des Tankers auf. Mit Verweis auf EU-Recht wurde dem gerichtlichen US-amerikanischen Begehren zur Be-

schlagnahme des Tankers nicht stattgegeben. Am 18. August 2019 nahm der Tanker unter dem neuen Namen «Adrian Darya 1» Fahrt Richtung östliches Mittelmeer auf. Am 29. August, der Tanker befand sich zwischen Zypern und der türkischen Küste, änderte der Tanker den Kurs um 180 Grad und fuhr wieder westwärts. Einen Tag später änderte der Kurs abermals, das Schiff fuhr wieder in östlicher Richtung.

Transponder ausgeschaltet

Gerüchte über das Anlaufen eines syrischen Hafens kamen erneut auf. In der

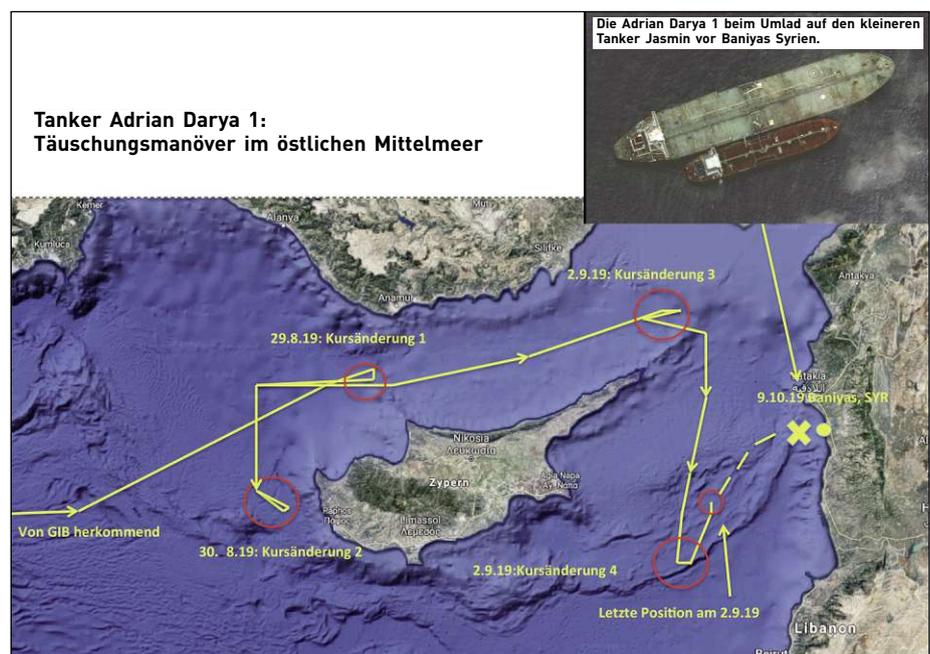
Folge kreuzte die «Adrian Darya 1» vor der syrischen Küste, zwischen Tripolis und Latakia. Seit dem 9. September ist der Transponder des Tankers abgeschaltet. Die letzte gesendete Position im östlichen Mittelmeer ist N34.41°26.9/E34.55°22.04.

Ortung mit Satellitenaufnahmen

Der Branchendienst «Tanker Tracker» vermeldete am 9. September, dass die «Adrian Darya 1» mittels Satellitenaufnahmen vor dem Hafen Tartus lokalisiert wurde. Das syrische Regime gelangt trotz Sanktionen an dringend benötigtes Öl. Der Iran kann so sein Erdöl gegen Devisen absetzen.

Strategische Bedeutung

Die Umsetzung von Sanktionen oder die Verhinderung von Öllieferungen macht deutlich, dass dies bei dieser hohen Dichte an Schiffen auf den Weltmeeren nur punktuell gelingt. Aus europäischer Sicht sind für die Ölversorgung und für den gesamten Schiffsverkehr die strategischen Schlüsselstellen; die Strasse von Gibraltar, der Suezkanal und der persischer Golf von zentraler Bedeutung. Der Mittelmeerraum ist nach wie vor ein nicht zu unterschätzender Brennpunkt im vielschichtigen Nahostkonflikt mit Staaten und Grossmächten, welche ihre unterschiedlichsten geopolitischen und hegemonialen Interessen wahrnehmen und durchsetzen. +



Bis sie vor Syrien verschwindet: Die Odysee der Adrian Darya 1.

Bundesheer bald Bankrott

Am 29. September wählte Österreich sein Parlament. Mit knapp 38 Prozent der Stimmen führte Sebastian Kurz die «neue» ÖVP zum Wahlsieg. Im Wahlkampf hatte er eine deutliche Erhöhung der Verteidigungsausgaben abgelehnt. Was bedeuten diese Entwicklungen für das österreichische Verteidigungsbudget?

Georg Geyer MAS(PR) MSc, Wien

Grund für die vorgezogenen Neuwahlen war die Veröffentlichung des «Ibiza-Videos» im Mai 2019 gewesen, in dem die freiheitlichen Granden Strache und Gudenus bei möglicherweise rechtswidrigen Aussagen (es gilt die Unschuldsvermutung) versteckt gefilmt worden waren. Kanzler Kurz forderte den Abgang von FPÖ-Innenminister Kickl, worauf die FPÖ alle Regierungsämter zurücklegte. Kurz installierte eine ÖVP-Minderheitsregierung, wurde aber nach einem Misstrauensantrag der SPÖ vom Parlament abgewählt. Die Folge war eine «Expertenregierung», die Bundespräsident Van der Bellen angelobte.

Kurz: Keine Budgeterhöhung

Im folgenden Wahlkampf argumentierte ÖVP-Spitzenkandidat Kurz zur finanziellen Misere des Österreichischen Bundesheeres, dass er nicht die Absicht habe, das Verteidigungsbudget zu erhöhen. Kurz lehnte im «ORF-Sommergespräch» die Steigerung auf ein Prozent des BIP ab: Die «klassische Panzerschlacht» gebe es nicht mehr; man müsse sich ansehen, welche Investitionen wirklich sinnvoll seien und vorweg wäre eine interne Reform des Bundesheeres notwendig. Klarerweise protestierten die wehrpolitischen Organisationen wie die Österreichische Offiziersgesellschaft scharf. Die ÖVP versuchte zu beruhigen: Man wolle in einer künftigen Regierung das Verteidigungsbudget «spürbar» erhöhen.

Verteidigungsminister in der Expertenregierung wurde der Adjutant des Bundespräsidenten, Generalmajor Thomas Starlinger. Als politisch verantwortlicher Ressortchef legte er den offensichtlich desaströsen Zustand des Bundesheeres schonungslos offen. Starlinger, Generalstabsoffizier mit nationaler und internationaler Führungserfahrung, hatte sein Ministerium beauftragt, zu folgenden Fragen zu berichten: (1) Welche Bedrohungen gibt es für Österreich? (2) Wie schützt das Österreichische Bundesheer die Bevölkerung? (3) Was kann das Bundesheer bald nicht mehr und was sind die damit verbundenen Risiken? (4) Was braucht es, um für die Bevölkerung einen ausreichenden Schutz sicherzustellen?

Starlinger fordert eine Anpassung der militärischen Landesverteidigung an die neuen Herausforderungen, sodass das Bundesheer folgende Aufgaben erfüllen kann: Bewältigung von hybriden Bedrohungen, Cyberangriffen und systemischem Terrorismus, Sicherstellung der staatlichen Handlungsfähigkeit durch ein einsatzbereites Bundesheer mit 55 000 Soldaten, Verhinderung von Neutralitätsverletzungen und den Schutz der Souveränität im Luftraum, Leistung hochwertiger Beiträge zu anspruchsvolleren internationalen Friedens- und Ordnungseinsätzen mit bis zu 1100 Soldaten, aktive Teilnahme an der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU, Durchführung qualifizierter «Assistenzleistungen»

bei Katastrophen durch bis zu 12 500 Soldaten, Durchführung «robuster Assistenzleistungen» für sicherheitspolizeiliche Aufgaben durch sofort einsetzbare Kräfte.

Zustandsbericht 2030

Der Expertenminister veröffentlichte seinen «Zustandsbericht Unser Heer 2030» am 17. September mit grossem medialem Echo. (www.bundesheer.at/unserheer2030): das Dokument zeigt die aktuellen Herausforderungen und die militärischen Antworten: Der erste Teil analysiert das sich ändernde Sicherheitsumfeld, die militärstrategische Reaktion als «Schutzoperation» und den dazu notwendigen Investitionsbedarf. Ebenso zeigt er die Risiken für die Bevölkerung bei einem handlungsunfähigen Bundesheer.

Der zweite Teil informiert darüber, wie das Bundesheer im Jahr 2030 gestaltet sein muss, um Österreich und seine Bevölkerung zu schützen. Im dritten Teil werden die Waffengattungen, deren notwendige Entwicklung und der detaillierte Investitionsbedarf gezeigt.

Desaströser Zustand

Dramatisch sind im Bericht die Darstellungen der Personalsituation im Heer: Waren 1990 noch ca. 43 000 Rekruten für den Wehrdienst verfügbar, so sind es derzeit aufgrund der defacto Wahlmöglichkeit zwischen Wehr- und Zivildienst nur noch etwa 17 000 Rekruten p.a. Beim Berufspersonal (Militär und Zivilbedienstete) wurde von etwa 26 000 Personen im Jahr 2000 auf etwa 20 800 im Jahr 2018 reduziert. Anmerkung: Auch die Einsatzorganisation des Bundesheeres wurde zu Beginn des neuen Jahrtausends von 110 000 auf 55 000 Soldaten halbiert.

Dem «Zustandsbericht 2030» war im Februar 2019 ein eindringlicher Appell des Chefs des Generalstabes, General Robert Brieger, vorangegangen, in dem die mangelnde Verteidigungsfähigkeit des Bundesheeres publiziert wurde. Im Detail zeigte der Generalstab die massive Schwächung der Streitkräfte seit 2004: die schweren Waffensysteme wurden um 62% reduziert, der Bestand an geschützten bzw. gepanzerten Fahrzeugen schrumpfte um 61%. Bei Luftfahrzeugen musste das Bundesheer Einbussen von 41% hinnehmen; per anno

gibt es um 24% weniger Flugstunden. Die Zahl der Räderfahrzeuge reduzierte sich um die Hälfte. Etwa 30 militärische Liegenschaften wurden geschlossen. Anmerkung: Auch die Grundwehrdienstzeit wurde um 25% auf sechs Monate reduziert.

Investitionsbedarf 16 Milliarden

Aufgrund des jahrzehntelangen Rückstaus bei Beschaffungen sind laut Starlingers Bericht 16,2 Milliarden Euro notwendig, um das Bundesheer für die aktuellen Herausforderungen fit zu machen. Bei den Luftstreitkräften gibt es bis 2030 einen Investitionsbedarf von 2,17 Mrd. Euro, wovon v.a. eine halbe Milliarde für Luftabwehrsysteme und eine Milliarde für die «Kampffliegertruppe» gefordert werden. Bei den Landstreitkräften sind bis 2030 Beschaffungen von 12,13 Mrd. Euro notwendig: 9,09 Mrd. Euro für die Modernisierung der Infanterie (gepanzert, gebirgsbeweglich, luftbeweglich); die Erneuerung der Panzertruppe wird knapp eine Milliarde kosten, die Pioniere benötigen etwa 1,21 Mrd. Euro. Etwa 0,8 Mrd. sind für den Aufbau effizienter Cyber- und Informationskräfte notwendig, für die Logistik sind 0,42 Mrd.

vorgesehen. Der Bericht beziffert das jährlich erforderliche Regelbudget mit etwa 1% des BIP - in absoluten Zahlen sind das z.B. für das Jahr 2030 fünf Milliarden Euro. Derzeit beträgt das LV-Budget etwa 0,5% des BIP - in Zahlen 2,42 Mrd. Euro. Zusätzlich zum höheren Regelbudget ist jährlich ein Zusatzbudget zum Abbau des Investitionsrückstaus notwendig.

Regierung in türkis-grün?

Aufgrund des ÖVP-Wahlsieges ist sehr wahrscheinlich, dass Kurz wieder Bundeskanzler wird; Nun stellt sich die Frage: Werden Kurz und sein künftiges Kabinett auf den massiven Finanzbedarf beim Bundesheer reagieren oder nicht? Und wenn das Verteidigungsbudget erhöht wird - in welchem Umfang? Das Verteidigungsministerium fordert für das Jahr 2021 3,4 Mrd. Euro Budget, die aktuellen Planungen sehen lediglich ca. 2,15 Milliarden vor.

Nach den ersten Gesprächen zur Regierungsbildung zog sich die FPÖ zurück, die SPÖ bot sich für Verhandlungen an. Die ÖVP und die Grünen entschieden sich jedoch für konkrete Gespräche zur Bildung einer gemeinsamen Bundesregie-

rung, die inhaltlichen Positionen liegen weit auseinander.

Fehlender politischer Wille

Die erwartbare Koalition ÖVP/Grüne ist für die Landesverteidigung keine gute Alternative. Kurz hatte ja betont, er wolle das Budget für die Landesverteidigung kaum erhöhen, abgesehen davon hält die ÖVP an ihrer «Null-Schulden-Politik» fest. Die Grünen fordern seit jeher, die bewaffnete Komponente der Landesverteidigung (v.a. schwere Waffen) zurück zu fahren und das Bundesheer stattdessen in Richtung Katastrophenschutz zu entwickeln.

Daraus ergibt sich, dass bestenfalls eine geringe Budgeterhöhung zu erwarten ist, aber höchstwahrscheinlich keine signifikante Steigerung der Verteidigungsausgaben, so wie das die Militärs fordern. Damit wären die massiven Probleme des Bundesheeres (Zitat: «knapp vor dem Zusperrern») nicht gelöst, sondern es gäbe lediglich eine kosmetische Operation nach dem Motto «Zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig». Man wird sehen, was der neuen politischen Führung die Landesverteidigung wert ist. ✚



Bild: ORF/Ali Schaffler

Bundesheer: Kanzlerkandidat Kurz glaubt nicht mehr an die klassische Panzerschlacht.

Operation KAYLA MUELLER

Im Rahmen einer gezielten Kommandoaktion töteten US-Spezialkräfte am 26. Oktober 2019 in Barisha bei Idlib, Syrien den berüchtigten IS-Führer Abu Bakr al-Baghdadi.

Wir fassen das Wichtigste zusammen.

Der 48jährige Abu Bakr al-Baghdadi war seit 2010 Anführer des Islamischen Staates (IS). Im Juni 2014 rief al-Baghdadi das Kalifat aus, welches sich über weite Teile Syriens und des Iraks ausdehnte. Al-Baghdadi wurde als IS-Anführer für Verbrechen gegen die Menschlichkeit, ethnische Säuberungen sowie für grausame Strafen verantwortlich gemacht. Die US-Behörden setzen für die Ergreifung von al-Baghdadi eine Belohnung von 25 Mio. US-Dollar aus. Mehrmals schon ist der IS-Führer für tot erklärt worden.

Die Suche nach al-Baghdadi

Ende September 2019: US-Geheimdienste, seit Jahren auf der Jagd nach al-Baghdadi, erhielten neue Informationen über den möglichen, aktuellen Aufenthaltsort des gefürchteten und berüchtigten IS-Führers.

Mitte Oktober 2019: Der Aufenthaltsort von al-Baghdadi konnte exakt ermittelt werden. Der gesuchte IS-Führer soll sich zusammen mit seiner Familie im Dorf Barisha, in der Nähe von Idlib in Nordostsyrien aufhalten. Das Gelände befindet sich etwas ausserhalb des Dorfes und ist durch eine Umfassungsmauer geschützt. Jetzt galt es, rasch zu handeln. Denn Abu Bakr al-Baghdadi war bekannt dafür, seinen Standort rasch zu wechseln. Ein Wettlauf gegen die Zeit begann.

Der Überraschungsangriff

Washington, Sa, 26.10.19 - 17.00 Uhr US-Lokalzeit: US-Präsident Donald Trump begibt sich zusammen mit hohen Offizieren und Mitarbeitern seines nationalen Sicherheitsstabes in den Situation Room des Weissen Hauses. Er wird die streng ge-



Bild: Getty Images

al-Baghdadi, 2010–2019 Anführer der Terrororganisation.

heime Operation «KAYLA MUELLER» von dort aus als Oberbefehlshaber der US-Streitkräfte verfolgen. Die Kommandooperation ist nach der amerikanischen Entwicklungshelferin benannt, welche in die Fänge des IS geriet, misshandelt wurde und bei einem Bombenangriff auf Rakka ums Leben kam.

Syrien, Sa, 26.10.19 - 23:00 Uhr Lokalzeit: Acht Hubschrauber der Typen CH-47 Chinook, MH-60 Black Hawk und AH64 Apache des 160th Special Operations Aviation Regiment (Airborne) starten von einem temporären US-Militärstützpunkt zu ihrer gefährlichen Mission. Ihr Ziel: Das Haus in Barisha, in der Nähe von Idlib, in welchem sich der IS-Führer al-Baghdadi zusammen mit seiner Familie aufhält. Je nach Quellen sind zwischen 70 und 100 Spezialkräfte der U.S. Special Operation Forces, bekannt als Night Stalkers, vor Ort im Einsatz. Im Tiefflug über türkisches und syrisches Gebiet erreichen die Spezialkräfte circa 70 Minuten nach Abflug ihr Zielort. Sofort wurde das Gelände umstellt und gesichert, Löcher in die Umfassungsmauer gesprengt, die Suche nach al-Baghdadi begann. Der Anführer flüchtete.

Doch kam er nicht weit. Für al-Baghdadi endete die Flucht in einem Tunnel. Durch einen Militärhund in die Enge getrieben zündete al-Baghdadi eine Sprengstoffweste und brachte sich selbst und seine drei Kinder um. Der Militärhund überlebte verletzt. Bei der Detonation der Sprengstoffweste stürzte der Tunnel ein. Noch vor Ort unterzogen Forensiker der Leiche einem DNA-Test und identifizierten sie als die Überreste des Terror-Anführers.

Laut Medienmitteilung des Weissen Hauses blieben die Special Forces noch rund zwei Stunden auf dem Gelände und stellten umfangreiches Material des IS sicher. Während der Kommandoaktion kam es zu Schiessereien mit Anhängern al-Baghdadis. Dabei kamen 10-15 Kämpfer ums Leben. Der letzte Aufenthaltsort al-Baghdadi wurde durch die Einsatzkräfte gesprengt. Damit soll verhindert werden, dass die Anlage zur Pilgerstätte für IS-Anhänger wird.

Washington, Sonntag, 27. Oktober 19, 02:23 Uhr Lokalzeit: «Something very big has just happend!» vermeldet der Twitter-account des POTUS, President of the United States nach dem Erfolgreichen Abschluss der Operation «KAYLA MUELLER». Noch weiss niemand genau, auf welches Ereignis sich der Tweet bezog. Washington hielt bis zum Schluss dicht.

Washington, Sonntag, 27. Oktober 19, 09:20 Uhr Lokalzeit: In der Pressekonferenz im Diplomatic Reception Room des Weissen Hauses gab US-Präsident Donald Trump offiziell den Tod von al-Baghdadi, dem Gründer und Anführer der rücksichtslosesten und gewalttätigsten Terrororganisation der Welt bekannt und dankte Russland, der Türkei und Syrien sowie auch den syrischen Kurden für die Unterstützung der äusserst gefährlichen Mission.

Dabei erwähnte Trump, dass die Phase des Hin- und Rückfluges aus Barisha eine der gefährlichsten Phasen der Operation war. Es habe die Möglichkeit bestanden, unter massiven Beschuss zu geraten. Bei der Operation musste über durch russische Truppen gehaltenes Gelände geflogen werden. «Russia treated us great», so Trump. «Die Operation war eine Teamarbeit von Amerikas besten Mitarbeitern», sagte Trump an die Adresse der an der Operation «KAYLA MUELLER» beteiligten Einsatzkräfte. *Andreas Hess* 🇨🇭

Frauenpower

Die Entflechtung der Ruag nimmt Formen an. Die neue Konzernstruktur besteht ab 1. Januar 2020 aus einer Holding, der MRO Schweiz (Materialkompetenzzentrum Schweiz) und der Ruag International (aktiv im freien Wettbewerb).

Peter Jenni

Am 23. Oktober 2019 hat der Bundesrat weitere Entscheide für die Entflechtung und Weiterentwicklung der Ruag gefällt. Er hat unter anderem den Verwaltungsrat der Holding (Beteiligungsgesellschaft) ernannt. Dieser besteht mehrheitlich aus Frauen und deckt das erforderliche Wissen und Erfahrung im Entflechtungsprozess ab. Das Präsidium übernimmt Monica

Duca Widmer. Sie verfügt über Erfahrungen im Zusammenhang mit Corporate Governance. Mit Monika Krüsi Schädle und Arianne Richter Merz werden zwei weitere Frauen dem Verwaltungsrat angehören. Krüsi Schädle leitet ein Beratungsunternehmen und Richter Merz ist Geschäftsführerin und Präsidentin des Verwaltungsrats eines Unternehmens im Bereich der

Rechts- und Compliance-Beratung. Die Verwaltungsratspräsidenten der Subholdings sind ebenfalls Mitglieder des Verwaltungsrats der Holding. Es handelt sich um Nicolas Perrin für die MRO Schweiz und Remo Lütolf für die Ruag International.

Im Verwaltungsrat der MRO Schweiz sitzen neben dem Präsidenten Heinz Liechti, Nicolas Gremaud, Caroline Kuyper Leblond und Sybille Minder Hochreutener. Im Verwaltungsrat der Ruag International sind neben der Präsidentin Jürg Oleas, Marie Pierre de Bailliencourt, Jürg Fedier, Laurent Sigismondi, Rainer G. Schulz und Jenniver P. Byrne.

Der Startschuss der neuen Ruag Beteiligungsgesellschaften erfolgte am 15. November 2019 in Bern. Operativ tätig werden die Subholdings ab 1. Januar 2020. Anwesend waren Bundespräsident Ueli Maurer, die Vorsteherin des VBS, Bundesrätin Viola Amherd, und die Mitglieder der Verwaltungsräte sowie die Geschäftsleitungsmitglieder. 



Bild: VBS

Monica Duca Widmer: Neue Verwaltungsratspräsidentin.

Wichtige Industriebeteiligung

Das Thema Gegengeschäfte (Offset) führt in der Schweiz immer wieder zu kontroversen Diskussionen. Ausgeklammert wird dabei häufig die Tatsache, dass bei bedeutenden grenzüberschreitenden Geschäften, in denen Behörden involviert sind, in der Regel Gegengeschäfte zugunsten der eigenen Industrie gefordert werden.

Peter Jenni

Im Zusammenhang mit verschiedenen Problemen bei Beschaffungen für die Armee im vergangenen Jahrhundert wurde vom damaligen EMD (Eidg. Militärdepartement), heute als VBS bekannt, entschieden, dass keine noch nicht ausgereiften Geräte und Systeme für die Armee beschafft werden, für die noch sogenannte

«Helvetisierungen» vorgenommen werden müssten.

Gegengeschäfte

Seither ist das VBS gehalten, keine risikobehafteten oder Eigenentwicklungen von militärischen Grosssystemen zu veranlassen. Es soll nur noch bewährtes Gerät, das

bereits im Einsatz steht, zur Beschaffung vorgeschlagen werden. Damit die Schweizer Industrie für die Instandhaltung und Werterhaltung der Waffen und Systeme der Armee befähigt bleibt, wurde eine Lösung gesucht und gefunden. Sie besteht in Form von Gegengeschäften, heute besser bekannt unter dem Begriff Offset. Die bisherige Praxis hat sich gemäss dem Präsidenten der SWISS ASD, Urs Loher, der Swissmem und der Industrie des Landes bewährt.

NKF

Im Zusammenhang mit der geplanten Erneuerung der Schweizer Luftwaffe und der Beschaffung eines neuen Systems der bodengestützten Luftverteidigung hat das Thema Offset im Bundesrat, im Parlament und bei der Schweizer Industrie an Aktuali-



Das bedeutet, dass bei einer Offsetverpflichtung von 100 Prozent und einer Erfüllungsfrist von 14 Jahren pro Jahr ca. 200 Millionen Franken Offset generiert werden. Verglichen mit den für Offset erfolgreichen Jahren 2016 bis 2018 ist das zu wenig. In dieser Periode wurden rund 350 Millionen Franken pro Jahr im Offset-Büro in Bern überprüft und genehmigt. Von der Offsetsomme müssen 20 Prozent mit Gütern für das gekaufte Flugzeug in der Schweiz produziert werden; 40 Prozent stehen der Sicherheitsindustrie des Landes zur Verfügung; 40 Prozent sind für den übrigen Industriebereich gedacht. Bei einer Offsetverpflichtung von 60 Prozent steht mit anderen Worten nur ca. ein Drittel des Verpflichtungskredits von sechs Milliarden Franken zur Verfügung. Das ist nach Auffassung von Swissmem und der in Frage kommenden Industrie eindeutig zu wenig.

tät gewonnen. Zuerst entschied der Bundesrat, es müssten 100 Prozent des Auftragsvolumen kompensiert werden. Auf Antrag der neuen Chefin des VBS, Bundesrätin Viola Amherd, reduzierte der Bundesrat später das Volumen des Offsets auf 60 Prozent. Dagegen hielt die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerats fest, dass 100 Prozent Offset notwendig, tragbar und sinnvoll seien. Der Bundesrat seinerseits hatte am 24. Oktober 2018 in den «Grundsätzen des Bundesrats für die Rüstungspolitik des VBS» seine Regel bestätigt, dass 100 Prozent Offset anzustreben sei.

Vorteile von Offset

Zu den wichtigsten militärischen und wirtschaftlichen Vorteilen gehören:

- Autonomie im Betrieb und der Instandhaltung der militärischen Systeme
- Unabhängigkeit dank Kompetenz- und Technologierhalt
- Sicherung der Lieferketten - auch im Krisenfall

- Aufrechterhaltung der eigenen Rüstungsindustrie
- Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Industrie
- Erhalt von Arbeitsplätzen in der Schweiz
- Vorteile für alle Landesteile: Deutschschweiz 65, Romandie 30, Südschweiz 5 Prozent
- Gleich lange Spiesse wie das Ausland, das von der Schweizer Industrie Gegengeschäfte verlangt

100 Prozent sind nicht 100 Prozent

Zu dieser Feststellung gilt es zur Kenntnis zu nehmen, dass am Beispiel der zur Verfügung stehenden Summe von sechs Milliarden Franken für ein neues Kampfflugzeug folgendes wichtig ist: Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit. Das heisst, dass das VBS vertragliche Verpflichtungen bis maximal sechs Milliarden Franken eingehen darf. Kommt die Beschaffung zustande, behält das VBS vom Gesamtbetrag

rund eine Milliarde Franken zurück, die nicht offsetpflichtig sind. Das VBS verwendet diesen Teil beispielsweise für Infrastrukturanpassungen, Ausbildung, besondere Risiken und Währungsschwankungen. Somit stehen für Offset noch ca. fünf Milliarden Franken zur Verfügung. Wird der Anteil auf 60 Prozent reduziert, stehen noch weniger für Gegengeschäfte zur Verfügung. Es werden der Industrie Aufträge in der Höhe von ca. zwei Milliarden Franken entzogen.

Der Lieferant des neuen Kampffjets kann mit einem Vertrag von rund fünf Milliarden Franken rechnen. Erfahrungsgemäss kommt selbst bei der 100-Prozent-Verpflichtung nur ein Bruchteil dieser Summe als Gegengeschäft den einheimischen Unternehmen zugute. Dies ist deshalb der Fall, weil mit der Anrechenbarkeitsregel (Faktor eins bis maximal drei) je nach Sicherheitsrelevanz, Nachhaltigkeit und lokaler Wertschöpfung das Offsetvolumen weiter schrumpft. +

Inserat

swiss made +
 Mobilität und Leistung für
 Schutz und Sicherheit

Beschaffungsreif



PIRANHA

in Produktion



DURO

in der Beschaffung



EAGLE

Warnung durch Weste

Die «Interaktive Warnweste» von Linde Material Handling schützt in Lager- und Produktionsbereichen frühzeitig vor Kollisionen. Das intelligente Kleidungsstück mit fühlbarer, hörbarer und weithin sichtbarer Warnfunktion ist eine Weiterentwicklung des «Linde Safety Guard»-Systems.

Wer in der Logistik tätig ist, kennt die Gefahr von Staplern oder Lagertechnikgeräten, die aus dem Nichts auftauchen. Eine gefährliche Situation, die nicht immer glimpflich verläuft.

«Oft sind Fahrer und Fussgänger gerade dann besonders unachtsam, wenn vergleichsweise wenig Verkehr herrscht. Es ist wichtig, dass Fussgänger und Staplerfahrer rechtzeitig und zuverlässig vor-

einander gewarnt werden», sagt Benjamin Reis, Manager Safety Sales bei Linde Material Handling.

Weste mit Funksignal

Die Weste basiert auf dem im vergangenen Jahr vorgestellten Assistenzsystem Linde Safety Guard, das per Ultrabreitbandsignal (UWB) zentimetergenaue Funksignale selbst durch Wände und Türen hindurch

sendet. Der Staplerfahrer erkennt dabei aus welcher Richtung sich Personen nähern. Zeitgleich sieht, spürt und hört der Fussgänger über seine Personeneinheit, dass ein Flurförderzeug naht. Das kleine Warngerät musste bislang per Clip an der Kleidung des Trägers befestigt werden.

Schutz immer dabei

Die Integration in eine Sicherheitsweste, zertifiziert nach Warnschutznorm EN ISO 20471, macht es nun möglich, dass das Assistenzsystem stets dabei ist. Droht Gefahr wird unter anderem ein auffälliger Blink-Modus aktiviert während die Weste ihre Leuchtkraft auf 200% steigert.

Da der Sender am Schlüsselbein positioniert ist, wird auch durch Vibration vor Gefahren gewarnt. Die Powerbank der Weste ist vor Wasser geschützt und kann bis zu 16 Stunden im Einsatz sein. Das kann im militärischen Bereich, zum Beispiel bei einer Mobilmachung, von Vorteil sein. *red. *

Inserate



VSAM
Verein Schweizer Armeemuseum
Association du musée suisse de l'armée
Associazione del museo svizzero dell'esercito
Associazioni dal museum svizzer da l'armada

Vortragsreihe 2020: Start 22. Januar

- ➔ **22.01.2020*** **Die Schreckensnacht von Mitholz und ihre Folgen**
Geschichte rund um eine geheime unterirdische Militäranlage
Referent: Hans Rudolf Schneider, Lokaljournalist und Autor, Frutigen
- ➔ **18.03.2020*** **Der Weg zur Langrohr-Haubitze M109 und zum Bison-Geschütz**
Referent: Walter Lanz (ehem. Forschungsleiter K+W Thun), Hünibach
- ➔ **13.05.2020*** **Geschichte der Schweizer Flab**
Referent: Beat Benz, Effretikon
- ➔ **08.07.2020** **Schlepper und Kranwagen in der Armee**
Referent: Markus Hofmann, Vorderwald + Max Martin, Bannwil
AMP Burgdorf, Treffpunkt 18.50 Uhr, Eingangstor (Militärstrasse)
- ➔ **16.09.2020*** **P-26 – Widerstandsvorbereitungen für den Besetzungsfall**
Die Schweiz im Kalten Krieg
Referent: Dr. Titus Meier, Historiker, Brugg
- ➔ **18.11.2020*** **«Der schickliche Ort in Thun» – Thun und seine Kasernen**
Referent: Divisionär aD Fred Heer, Steffisburg

* **ACHTUNG:** Die Vorträge finden – ausser am 08.07.2020 – in der Pferderegie im Schwäbis mit Zugang hinter Restaurant Bellevue (Rossgagelpintli), Schwäbisstrasse 56, 3613 Steffisburg, statt.
Treffpunkt: jeweils 18.50 Uhr auf dem Bundesparkplatz hinter dem Restaurant Bellevue.
Anreise ab Bahnhof Thun mit Buslinie 4 bis Station Hauptkasernen oder Dufourkasernen (ca. 10 Minuten Fussweg über Regiebrücke) oder 5 Minuten ab Bahnhof Schwäbis.

www.armeemuseum.ch

Mail: info@armeemuseum.ch - shop@armeemuseum.ch
Postadresse: Verein Schweizer Armeemuseum – CH 3600 Thun
Für Rückfragen zur Vortragsreihe: Henri Habegger 079 415 11 67

Product Manager Services 80–100%

Möchten Sie, dass sich die Menschen zu Hause, in ihrer Freizeit oder auf der Arbeit sicher fühlen? Wir suchen Sie am Standort Zollikofen BE oder Zürich.

Aufgaben

- Analyse von Kundenbedürfnissen, Markttrends und neuer Technologien
- Produktverantwortlicher, Entwicklung von Produktkonzepten und Angebotspaketen von A-Z
- Prüfen der technischen und wirtschaftlichen Machbarkeit
- Koordination von Tests mit Kunden und Partnern
- Leitung von interdisziplinären Projekten (Produkteinführung, Schulungen)
- Planen der operativen Marktbearbeitungsmassnahmen

Profil

- abgeschlossene technische Grundausbildung
- Affinität zu Video-Dienstleistungen
- Weiterbildung und Erfahrung im Bereich Product Management
- Gute Französischkenntnisse

Entdecken Sie die weiteren Details zur Stelle und unser konkretes Angebot unter www.certas.ch/ueber-uns/karriere oder www.jobs.ch

Schweizerische Alarm- und Einsatzzentrale
www.certas.ch

 **CERTAS**

Gehen Sie auf Nummer sicher.

NEUES AUS DEM SUOV

Absenden Sempacher Schiessen 2019

Im vergangenen Juni hat das mittlerweile 99. Sempacherschiessen zum vierten Mal unter der gestrafften Organisation stattgefunden und war wiederum ein voller Erfolg. Insgesamt nahmen 516 Schützinnen und Schützen an diesem traditionsreichen Anlass teil. Die gute Zusammenarbeit mit den Funktionären hat auch in diesem Jahr dazu beigetragen, dass das Sempacherschiessen problemlos über die Bühne gegangen ist.

Am 9. November 2019 fand die 4. ordentliche Generalversammlung in der Sempacher Schlachtkapelle statt. Zahlreiche Gäste aus Politik und Militär, Delegierte und Fahndelelegationen fanden sich zum Gedenkgottesdienst ein.

Dies zum Gedenken an die in den beiden Aktivdiensten 1914-1918 und 1939-1945 verstorbenen Wehrmänner. Zurück in der Wärme und nach einem feinen Zmorge fand dann die Rangverkündigung (Absenden) des 99. Sempacherschiessens statt.

Trotz der letztjährigen Öffnung des Sempacherschiessens für SSV Pistolen-Schützen, musste dieses Jahr ein kleiner Teilnehmerrückgang von Schützinnen und Schützen festgestellt werden. Mit viel Elan an der Organisation des 100. Sempacherschiessens, welches am 3. und 6. Juni 2020 stattfinden wird.

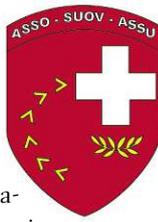
Die Gewinner der Bundesgabe sind:

Oberst Huber Thomas, 1961, UOV Langnau im Emmental, 47 Pkt. (UOV; Stgw 90) Bühler Peter, 1974, UOV Amt Willisau, 119 Pkt. (UOV, Pistole 49) Stucki Felix, 1984, SV Kapo Zürich, 46 Pkt. (SSV, Karabiner); Dennler Daniel, 1983, SG Stadtpolizei Zürich, 120 Pkt (SSV Pist 49).

Alle Gewinner sind auf der Webseite www.sempacherverband.ch abrufbar.

Der Präsident Adj Uof Oskar Scherer führte anschliessend zügig durch die 4. ordentliche Generalversammlung des Sempacherverbandes. Alle Traktanden konnten speditiv durchgearbeitet werden.

*Für den Sempacherverband
Wm Fecker Josef, Aktuar*

**Das Schaffhauser Bundes-Contingent 1847**

Auf Anregung von Maj Peter Fischli, Präsident UOV Schaffhausen wurde 2014 beschlossen, eine historische Sektion innerhalb des UOV SH zu bilden. Als Namen für diese Gruppe wurde «Bundes-Contingent 1847» festgelegt. Die Bezeichnung «Bundes-Contingent» erscheint in der Korpskontrolle des Schaffhauser Infanterie Bataillon No 71.

Dieses Bataillon wurde durch Divisionskommandant Oberst Gmür (V. Division) in einem Brief an die Schaffhauser Regierung vom 21. Januar 1848 als eines der Musterbataillone der Schweizer Armee im Rahmen des Sonderbundkrieges bezeichnet (vgl. Staatsarchiv des Kanton Schaffhausen). Die Jahreszahl «1847» erinnert an das entscheidende Jahr für die Erneuerung der Eidgenossenschaft, in welchem mit dem ziemlich unblutig ausgetragenen Sonderbundkrieg Fakten geschaffen wurden. Dadurch wurde die Entwicklung vom Staatenbund zum Bundesstaat überhaupt möglich und mit der 1848 paraphierten Bundesverfassung vollzogen. Das Fundament des viel zitierten Erfolgsmodells Schweiz war damit gelegt.

Zweck des Bundes-Contingent 1847?

Das Bundes-Contingent 1847 soll die Ausbildung und Handhabung mit Waffen und militärischen Geräten erklären und vormachen. Damit werden praktische Erfahrungen



Einsatz mit Weidling: Das Bundes-Contingent macht sich für eine Salve bereit.

VERANSTALTUNGEN

DEZEMBER

4. Salutschüssen zu Ehren der heiligen Barbara mit 7,5cm-Feldkanone, Basel St.Johann, Artillerieverein Basel-Stadt

JANUAR

24. Bachtel-Winterwettkampf 2020, Bäretswil. www.uovzo.ch

MÄRZ

14. Militaria-Sammlerbörse Wald ZH

gen und interessante Erlebnisse zum Militärwesen vergangener Epochen vermittelt, die ein Museum in dieser Form nicht bieten kann. Bei offiziellen oder festlichen Anlässen bietet das Bundes-Contingent 1847 als Ehrenformation mit tadellosem Auftreten und soldatischer Haltung einen würdevollen und, durch die Uniform des 19. Jahrhunderts, farbenprächtigen Rahmen.

Ausrüstung Bundes-Contingent 1847?

Das Bundes-Contingent 1847 nimmt Mass am historischen Vorbild des Füsilier-Bataillons 71, aus dem 1874 das Füs Bat 61 entstand, welches heute noch als Inf Bat 61 als Formation der Schweizer Armee existiert.

Am 8. August 1843 erliess die Eidgenössische Tagsatzung ein Reglement über das Kleidungswesen der eidgenössischen Armee. Damit sollte ein weiteres Mal versucht werden, die Truppen der Kantone einheitlich einzukleiden, doch auch dieses Reglement wurde nur nach Gutdünken beherzigt. Die neuen Uniformenleitlinien waren erneut von französischer Inspiration durchdrungen.

Charakteristisch waren bei dieser Ordonnanz der Frack und der Tschako nach französischem Vorbild: Ziegerstock-Tschako (Modell 1846), Waffenrock (Frack), blaue Hose, weisses Lederzeugs (Jäger mit Säbel, Füsilier ohne), keine Gamaschen - Bereits ausgerüstet mit der späteren ersten eidgenössischen Ordonnanz von 1852. Die Bewaffnung mit Vorderladergewehren stammt aus vornapoleonischer Zeit (1777), welche von Stein Schloss- auf Perkussionszündung umgebaut und mit gezogenem Lauf und Leiervisier versehen wurden (Eidg. Ordonnanz 1842). Weitere Infos: www.uovschaffhausen.ch.

*Maj Peter Fischli,
Präsident UOV Schaffhausen
und Kdt Bundes-Contingent 1847* 

 DEUTSCHLAND

HENSOLDT hat sein neu entwickeltes, elektro-optisches Situationserkennungs-system SETAS (See through armour system) für gepanzerte Fahrzeuge vorgestellt. Durch die Panzerung von Fahrzeugen ist das Sehfeld für die Besatzung stark eingeschränkt und zwingt die Besatzung sich der Gefahr zu exponieren, wenn Aufklärung - vor allem im Nahbereich - betrieben wird.

SETAS ist ein System bestehend aus mehreren hochauflösenden HENSOLDT-Tageslichtkameras, welche durch Wärmebildmodule ergänzt werden können. Die von diesen Sensoren gelieferten Bilddaten werden mit extrem geringer Verzögerung



Sensoreinheit von HENSOLDT SETAS.

zusammengeführt und für den Nutzer aufbereitet. Bis zu sechs Kameramodule können zu einem Gesamtsystem kombiniert werden, welche jeweils ein horizontales Sichtfeld von 90 Grad bieten. Dank grosszügiger Überlappung kann die Besatzung so die gesamte Umgebung ihres gepanzerten Fahrzeuges sehen.

 RUSSLAND

Als Baunummer 1 von 2 des Projektes 23550 lief am 25. Oktober die erste von drei vorgesehenen Einheiten einer neuen Schiffsklasse, die man als «Eis-Kriegsschiffe», «combaticebreaker» (Kampf-Eisbrecher) oder eisfähige Mehrzweck-Patrouillen-Schiffe bezeichnen könnte, bei der Admiralitätswerft in St. Petersburg vom Stapel.

Die 114 Meter langen, 18 Meter breiten, 8500 Tonnen verdrängenden Schiffe können als Patrouillenschiffe, als Schlepper oder Eisbrecher (0,5 Meter Eis) eingesetzt werden. Ausgerüstet mit vier Marsch-



Neuer russischer «Kampfeisbrecher» IVAN PAPANIN.

flugkörpern vom Typ «Kalibr-NK» (Schiff-Schiff, Schiff-Land, Schiff-Unterwasser) und mit einer 76,2mm-Kanone (AK-176), zwei Aufnahmestationen für «Raptor»-Speedbooten und einem Helikopter-Hangar zur Aufnahme eines Ka-27 (beide Versionen - SAR, U-Jagd). Der Einsatz von UAV soll ebenfalls möglich sein. Ausgelegt für eine Besatzung von 50-60 Mann (unterschiedliche Angaben), kann die «Ivan Papanin» zusätzliche 47 Mann aufnehmen. Die Seeausdauer soll bei 60 bis 70 Tagen liegen, respektive bei 10 000 Seemeilen. Die 12-15 Megawatt leistende Maschinenanlage soll das Schiff auf 16-18 Knoten beschleunigen können.

 USA

Die U.S. Army hat Ende August die Firmen General Dynamics OTS Inc. AAI Corporation Textron Systems und SIG Sauer Inc. beauftragt, in dem Vorhaben Next Generation Squad Weapon (NGSW) zwei Handwaffentypen und eine dazugehörige Munition zu entwickeln.

Die U.S. Army möchte mit dem Programm die M16-Familie durch ein



NGSW-Entwurf RM277 von GD OTS.

NGSW-Rifle und das leichte MG M249 durch ein NGSW-Automatic Rifle ersetzen. Beide Waffen sollen eine noch zu entwickelnde Munition mit dem General Purpose Projectile 6.8 mm nutzen.

 SCHWEDEN

Saab Defense und Raytheon haben eine erste Testserie der neuen lenkbaren Munition für die schultergestützte Mehrzweckwaffe Carl Gustaf M4 erfolgreich durchgeführt. Saab und Raytheon kooperieren seit 2017 gemeinsam an dem Vorhaben der neuen lenkbaren Munition.

Die soll sich aus beengten Umgebungen heraus auch gegen bewegliche Ziele einsetzen lassen und eine Reichweite von rund 2000 Metern und mehr haben. In



Mehrzweckwaffe Carl Gustaf M4 neu mit gelenkten Flugkörpern.

Karlskoga wurden drei der neuen Lenkflugkörper verschossen - zwei gegen statische und einer gegen ein bewegliches Ziel. Letzterer traf im Semi-Active Laser-Guidance-Verfahren ein sich mit 25 km/h bewegendes Ziel in der Grösse eines Geländewagens auf eine Entfernung von 1800 Metern.

Weiterhin präsentierten die Unternehmen andere mögliche Suchkopftechnologien wie beispielsweise abbildender Infrarot-Suchkopf als weitere mögliche Optionen für die neue Munition. Ebenso wurden dynamische Versuche mit Gefechtsköpfen gegen verschiedene Ziele durchgeführt.

Patrick Nyfeler 

 USA

Das F-35 Joint Program Office und Lockheed Martin haben eine Vereinbarung über die Lieferung von 478 Lightning II im Wert von 34 Milliarden Dollar geschlossen. Sie betrifft die Produktionslose 12 bis 14. Laut Lockheed Martin enthält der Deal weitere Preissenkungen für den Stealth-Fighter auf 77,9 Millionen Dollar für die F-35A, 101,3 Millionen für die F-35B und 94,4 Millio-



F-35-Fertigungsstrasse in Fort Worth.

nen Dollar für die Navy-Version F-35C im Produktionslos 14. Dies entspricht laut Hersteller einer Reduzierung gegenüber Los 11 um 12,7 Prozent. Von den Flugzeugen der Lose 12 bis 14 gehören 351 zur A-Variante, 86 zur SOVL-Version B und 41 zur C-Version. 291 sind für die US-Streitkräfte bestimmt, 127 für Internationale Programmpartner und 60 für Exportkunden. Lockheed Martin wird 149 F-35 in Lot 12, 160 Flugzeuge in Lot 13 und 169 in Lot 14 liefern.

 GROSSBRITANNIEN

Das erste U-Boot-Jagdflugzeug Poseidon MRA1 wurde in Jacksonville von der Royal Air Force übernommen. Nach über acht Jahren verfügt das britische Militär damit wieder über einen Seefernaufklärer. Nach einer Zeremonie bei Boeing in Seattle wurde das Flugzeug zur Naval Air Station Jacksonville in Florida geflogen, wo RAF-Personal für den Betrieb des Flugzeugs



Übergabe des ersten Seeaufklärers Poseidon MRA1 an die Royal Air Force.

ausgebildet wird. Das erste Flugzeug soll Anfang 2020 auf der Einsatzbasis RAF Lossiemouth in Schottland ankommen. Alle neun Flugzeuge werden bis November 2021 ausgeliefert. Die Poseidon (Boeing P-8A) wird zunächst bei der 120 Squadron in Dienst gehen, die ursprünglich am 1. Januar 1918 aufgestellt wurde und die im Zweiten Weltkrieg die führende U-Boot-Abwehrstaffel war. Das britische Verteidigungsministerium investiert drei Milliarden Pfund in die neuen Jets, die «die Verfolgung feindlicher maritimer Ziele durch das Vereinigte Königreich verbessern, das nukleare Abschreckungspotenzial Grossbritanniens auf See schützen und eine zentrale Rolle bei NATO-Missionen über den Nordatlantik spielen werden».

 SCHWEIZ

Die Schwedische Rettungsflugorganisation KSA hat sich für den Kauf von sechs Pilatus PC-24 in vollständig ausgerüsteter Ambulanzkonfiguration entschieden. Die PC-24 werden ab 2021 die flugmedizinische Versorgung in ganz Schweden ermöglichen. Die 21 Provinzen Schwedens haben sich zur



Pilatus PC-24 als Ambulanzflugzeug.

KSA mit dem Ziel zusammengeschlossen, allen Einwohnern einen gleichberechtigten Zugang zu guter Gesundheitsversorgung zu gewährleisten. Die Kombination der Geschwindigkeit eines Jets mit der Fähigkeit auch auf kurzen Pisten starten und landen zu können - eine der grossen Stärken der PC-24 - macht den Super Versatile Jet von Pilatus zum idealen Flugzeug für die KSA.

 TÜRKEI

Die Türkei ist für die Vereinigten Staaten von Amerika kein zuverlässiger Militärpartner mehr, daher hat man das Land aus dem F-35 Programm ausgeschlossen. Als Hauptgrund dafür gilt der Kauf des russischen S-400 Flugabwehrsystems. Die USA



Suchoi Su-35 für die Türkei?

befürchten zu Recht, dass die Russen durch die Kommunikation zwischen den beiden komplexen Waffensystemen zu viel über die technischen Möglichkeiten der F-35 Lightning II erfahren könnten. Jetzt wo das Land keine modernsten US Kampfflugzeuge mehr beschaffen kann, wendet man sich an Russland und bekundet das Interesse an der Suchoi Su-35. Laut türkischen Medienberichten möchte die Türkei 48 Su-35 beschaffen.

 CHINA

Auf der diesjährigen Luftfahrtschau in Le Bourget stiess China mit der Ausstellung des aktuellen Modells des Tarnkappenkampfflugzeugs AVIC FC-31 auf grosses internationales Interesse. Neben den sich bereits im Einsatz befindenden amerikanischen F-35 A/B/C und der Suchoi Su-57 ist die FC-31 das dritte Modell dieser Kategorie weltweit. Das Flugzeug wurde bereits 2014 erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt, seither aber deutlich weiterentwickelt. Ein weiterentwickelter Rumpf soll den Luftwiderstand reduzieren und gleichzeitig mehr Treibstoff und Waffen aufnehmen. Durch diese Verbesserungen erwartet man auch eine höhere Akzeptanz auf dem internationalen Markt. Für gute Exportchancen sorgen nicht nur der attraktive Preis sondern auch die angebliche Bereitschaft Chinas, die Exporte an keine Bedingungen zu knüpfen.

Patrick Nyfeler/Frederik Besse 



Chinesisches Stealth-Kampfflugzeug AVIC FC-31.

BÜCHER DES MONATS

Heinrich August Winkler:**«Werte und Mächte»**

Im Vorwort schreibt der bekannte und anerkannte Beobachter der Zeitgeschichte Heinrich August Winkler, dass er im vorliegenden umfassenden Werk versucht, aus den vier Bänden



seiner «Geschichte des Westens», erschienen zwischen 2009 und 2015, und dem im Jahr 2017 veröffentlichten Werk «Zerbricht der Westen» eine Zusammenfassung in einem Band zu machen. Wahrlich eine Herkulesaufgabe. Dieses Konzentrat liegt nun mit rund 1000 Seiten vor. Winkler befasst sich darin vor allem mit den Ländern USA, Grossbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien, ohne die übrigen wichtigen Mitspieler wie China, Indien und Russland zu vergessen. Der Autor geht in seinen Ausführungen der Frage nach, weshalb bis anhin der Westen erfolgreicher als jede andere welthistorische Formation ist und warum er nun droht zu scheitern. Er legt dar, worin die tieferen Ursachen der heutigen Krise liegen und weshalb der Westen oft gegen seine eigenen Massstäbe verstösse. Der an diesen geschichtlichen Prozessen interessierte Leser erfährt Hinweise und Fakten zum besseren Verständnis der drohenden Entwicklung in einer bedrohlich unübersichtlich gewordenen Welt. Kann es dem Westen ohne die USA gelingen, dem Druck der neuen mächtigen Mitspieler wie China zu widerstehen?

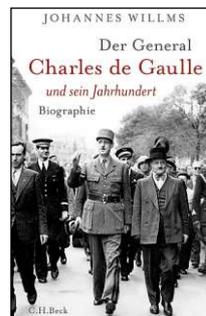
Heinrich August Winkler legt eine umfassende, aber beängstigende Gesamtchau vor, die von der ersten bis zur letzten Seite zugleich ein leidenschaftliches Plädoyer für Freiheit, Menschenrechte und Demokratie ist. Er ist 1938 in Königsberg geboren, studierte Geschichte, Philosophie, Politische Wissenschaft und öffentliches Recht. Seit 1991 wirkt er, heute noch als emeritierter Professor für neuere Geschichte an der Humboldt-Universität in Berlin.

Peter Jenni

Heinrich August Winkler: «Werte und Mächte» (Eine Geschichte der westlichen Welt), Verlag C.H. Beck, ISBN 978 3 406 741 38 8.

Johannes Willms: Der General

Am 9. November 2020 wird in Frankreich dem 50. Todestag von Charles de Gaulle gedacht. Rechtzeitig zu diesem Gedenktage hat Johannes Willms ein umfangreiches Werk über Charles



de Gaulle geschrieben, das dem Leser die komplizierte Persönlichkeit näherbringt. Nach der Niederlage von Frankreich nach dem Angriff der Deutschen im Zweiten Weltkrieg war es de Gaulle, der von London aus versuchte, den Widerstand im Land gegen die Besatzer zu organisieren. Im Sommer 1940 lag Frankreich am Boden. De Gaulle war überzeugt, dass nur er etwas von französischer Politik verstand. Er war für die Organisation des Widerstands zu seinem Leidwesen auf die Engländer und Amerikaner angewiesen. Es kam in diesem Zusammenhang zu verschiedenen heftigen verbalen Zusammenstössen mit Winston Churchill und dem US-Präsidenten Roosevelt. De Gaulle war beseelt von der Idee, dass Frankreich ohne Grandeur nicht Frankreich sei. Seine Überheblichkeit und Arroganz erleichterte den gemeinsamen Kampf gegen die Deutschen nicht. Nur dank der personellen und materiellen Unterstützung der Alliierten war der Erfolg gegen die Achsenmächte möglich.

Der Autor Johannes Willms beschreibt in vier Abschnitten «Der Soldat», «Der Präsident», «Der Komtur» und «Der Präsident» den aus einer streng katholisch-nationalen Welt stammenden Charles de Gaulle. Seine verschiedenen Alleingänge zeigen ein Leben mit seinen Widersprüchen. Als Präsident der V. Republik gelang es ihm, gegen seine Überzeugung, die verschiedenen Kolonien in die Unabhängigkeit zu entlassen. Für die Franzosen gilt de Gaulle als der «Retter» Frankreichs. Dabei geht vielfach vergessen, was die Alliierten für die Befreiung des Landes an personellen, materiellen und finanziellen Opfern alles geleistet haben.

Peter Jenni

Johannes Willms: Der General (Charles de Gaulle und sein Jahrhundert), Verlag C.H. Beck, ISBN 978 3 406 74130 2.

Claudia Weber: Der Pakt

Vor 80 Jahren, am 23./24. August, schlossen Deutschland und die Sowjetunion in Moskau einen Nichtangriffsvertrag. Damit wurde der Überfall von Hitler auf Polen möglich. Das Ganze war geprägt von einem tiefen gegenseitigen Misstrauen. Um nicht zu stark aufzufallen, wartete Stalin mit seinen Übergriffen im Osten, bis die «Erfolge» der Deutschen und das Stillhalten im Westen sichtbar waren. Er wollte nicht als Aggressor gelten.

Vorausgegangen waren Vereinbarungen zum gegenseitigen Wohlergehen. Deutschland gewährte den Russen grosszügige Darlehen über 200 Millionen Reichsmark. Im Gegenzug lieferte Stalin Rohstoffe, die für die Kriegswirtschaft dringend benötigt wurden. Wie die Autorin festhält, war der Hitler-Stalin-Pakt ein Vorspiel zum eigentlichen Krieg, der erst im Juni 1941 mit dem Unternehmen Barbarossa begann. Für Hitler war es immer ein Ziel gewesen, im Osten für Raum zu sorgen.

Der Pakt machte es weiter möglich, dass die Deutschen Frankreich, die Benelux-Staaten und Teile Skandinaviens im Frühjahr 1940 besetzten. Ohne dass der Westen und der Osten reagierten. Hitler konnte einen Zweifrontenkrieg verhindern.

Erst im Sommer 1940 streckten Moskau und Berlin die Fühler nach Alternativen zum Pakt aus. So entstanden der Pakt von Deutschland mit Italien und Japan, und die Russen sondierten eine mögliche Zusammenarbeit mit Grossbritannien. Das Ende des Hitler-Stalin-Paktes wurde schliesslich am 22. Juli 1941 mit dem Überfall der Deutschen auf die Sowjetunion Tatsache. Ein feindlicher Akt, der von den Russen wohl erkannt wurde, aber keine unmittelbaren Massnahmen auslöste.

Peter Jenni

Claudia Weber: Der Pakt (Stalin, Hitler und die Geschichte einer mörderischen Allianz 1939-1941), Verlag C.H. Beck, ISBN 978 3 406 73531 8.



VORGABEN DIENSTPFLICHT

Bundesrat aktualisiert Vorgaben zur Militärdienstpflicht

Bei der Umsetzung der «Weiterentwicklung der Armee» hat sich in der Praxis gezeigt, dass gewisse Vorgaben in der Verordnung über die Militärdienstpflicht anzupassen sind.

Der Bundesrat hat deshalb an seiner Sitzung vom 16. Oktober 2019 die nötigen Änderungen beschlossen und auf den 1. Dezember 2019 in Kraft gesetzt.

Zur Umsetzung der neuen Ausbildungs- und Dienstleistungsmodelle im Reformprojekt «Weiterentwicklung der Armee» (WEA) wurde per 1. Januar 2018 die Verordnung über die Militärdienstpflicht (VMDP) erlassen.

In der Praxis hat sich herausgestellt, dass diese Verordnung in einigen Bereichen optimiert werden kann. Um den Bedürfnissen der Armee und deren Angehörigen noch besser zu entsprechen, hat der Bundesrat deshalb punktuelle Anpassungen an der VMDP vorgenommen und diese auf den 1. Dezember 2019 in Kraft gesetzt.

Die Änderungen betreffen unter anderem die Restdiensttage bei Durchdienenden. Es kann vorkommen, dass Durchdienende zum Beispiel aufgrund beruflicher oder krankheitsbedingter Absenzen Ausbildungsunterbrüche haben.

Nach bisheriger Regelung mussten Durchdienende die nicht erfüllten Tage Ausbildungsdienst grundsätzlich im Rahmen eines Wiederholungskurses nachholen.

Es ist jedoch organisatorisch beinahe unmöglich, Durchdienende, die nur noch wenige Tage Ausbildungsdienst zu erfüllen hätten, sinnvoll in eine Wiederholungskursformation zu integrieren.

Nach neuer Regelung müssen deshalb Durchdienende nicht erfüllte Ausbildungsdiensttage im Umfang von maximal 5 Prozent (Angehörige der Mannschaft) beziehungsweise 10 Prozent (Kader) nicht mehr leisten.

Mit einer weiteren Anpassung erleichtert der Bundesrat die freiwillige Verlängerung der Militärdienstpflicht für Stabsoffiziere, so dass deren Fachwissen der Armee vermehrt für längere Zeit erhalten bleibt.

vbs.

IN EIGENER SACHE: KORRIGENDA



Brigadier Metzler und Oberst i Gst Diener.

Es ist in der Schweizer Armee wohlbekannt, dass die Truppenköche und Küchenchefs von hochkarätigen Klassenlehrern ausgebildet werden. Dass ein Höherer Stabsoffizier und ein Oberst im Generalstab die Aspiranten ausbilden entspricht natürlich nicht der Wahrheit!

Die falsche Bildlegende behielt jedoch einen Funken Wahrheit bei: Sowohl die Kommandanten als auch die Klassenlehrer waren an diesem Tag bei bester Laune!



Die «echten» Klassenlehrer der Verpflegung.

Präzisierung

Im Bericht «Div Meier vor der KOG THURGAU» haben uns Rückmeldungen aus der Leserschaft erreicht. Auf Antrag des Referenten, Div Claude Meier publizieren wir diesen Sachhinweis zum Artikel:

Divisionär Meier hat sich nicht zu einer konkreten Stückzahl von neuen Kampffjets geäußert. Der Zwischentitel «Die Schweiz braucht 40 Kampffjets» wurde von der Redaktion formuliert während das gleichlautende Zitat von Claude NICOLLIER stammt.

Vielmehr hat der Chef Armeestab ausgeführt, dass für ihn – entsprechend der Empfehlung des unabhängigen Experten Claude NICOLLIER – die Option 2 klar im Vordergrund stehe, die im Bericht «Luftverteidigung der Zukunft» der Expertengruppe Neues Kampfflugzeug aufgeführt ist.

Die Option 2 spricht von einem Ersatz der heutigen Kampfflugzeugflotte durch «rund 40 Kampfflugzeuge» und von einer Erneuerung der Mittel der bodengestützten Luftverteidigung.

Wenn von «rund 40 Kampfflugzeugen» gesprochen wird, so ist jedoch zu berücksichtigen, dass die konkret benötigte Anzahl für eine bestimmte Leistungserbringung stark vom Leistungsvermögen und der Wartungsintensität der jeweiligen Flugzeugtypen abhängt.

Klarheit über die konkreten Leistungsparameter und Wartungskonzepte einzelner Flugzeugtypen kann allerdings erst im Rahmen einer Evaluation gewonnen werden, weshalb es nicht möglich ist, bezüglich einer genauen erforderlichen Stückzahl definitive Aussagen zu machen. Unter Umständen sind 40 Flugzeuge des Typs A erforderlich, 45 des Typs B und lediglich 35 des Typs C.

Ebenfalls zu unterstreichen gilt es, dass sich Divisionär Meier bezüglich der Abstimmung über den Planungsbeschluss zur Beschaffung neuer Kampffjets vom 24. September 2019 im Ständerat lediglich zum Resultat (nämlich GesamtAbstimmung: 32 Stimmen für Annahme zu 6 Stimmen dagegen bei 6 Enthaltungen) und nicht zu den Namen der Befürwortern geäußert hat.

Diese zusätzliche Information wurde durch die Redaktion hinzugefügt.

Ihre Meinung

Was gefällt Ihnen gut? Wovon wünschen Sie sich mehr?

Ihre Meinung ist uns wichtig! Feedback darf gerne an chefredaktor@schweizer-soldat.ch oder auf dem Postweg an Frederik Besse, Rathausgasse 18, 3011 Bern gesendet werden.

LESERBRIEF

Guten Tag Herr Besse

Die Demo Ihres Rettungsbat auf dem Trp U PI Bernhardzell hat mich als ehemaliger Kdt von Geb und Mob PI Einheiten sehr beeindruckt. Erstaunt hat mich dagegen, dass auch bei den Rettungsformationen massivste Ausrüstungslücken bestehen, die m.E. ohne grössere Evaluation geschlossen werden könnten. Von einer raschen und dezentralen Mob Org kommend, hat mich auch der Mob PI Thun befremdet. Aus zeitlichen, ökonomischen und ökologischen Aspekten müsste sich der Mob PI m.E. im Raume der Ter Div befinden.

Ich hoffe, Sie und Ihr Bat hatten noch ein unfallfreies WK-Ende. Ich wünsche Ihnen einen guten Start in der neuen

Chefredaktorenfunktion und freue mich auf weiter interessante «Schweizer Soldaten». Die Fortführung einer kritischen und mahnenden Milizstimme ist in der heutigen Zeit wichtiger denn je!

Mit kameradschaftlichen Grüssen
Willy Gerber, CH 9436 Balgach SG

Anmerkung der Redaktion:

Als aktiv eingeteilter Milizoffizier war Chefredaktor Frederik Besse im November 2019 als Presse und Informationsoffizier des Rttg Bat 4 im Raum Ostschweiz im Truppendienst. Das Thema Mobilmachung der heutigen Armee wird demnächst in Form einer Reportage erzählt.

KURIOSES AUS DEM FELDE



Nein, hierbei handelt es sich wohl nicht um eine OSZE-Inspektion. Der vermeintliche Kapitän ist ein Figurant des Log Bat 101. Der Sicherungszug beschützte den hohen Besuch. Hoffentlich mit Erfolg! Wir gratulieren der Übungsleitung zum gelungenen Kostüm.

23 SALUT-SCHÜSSE FÜR ST. BARBARA

Bild: Artillerie-Verein Basel-Stadt

**Jährlicher Salut: 23 Schuss.**

Zu Ehren der heiligen Barbara findet jedes Jahr am 4. Dezember beim St. Johannis-Tor das traditionelle «Barbara-Schiessen» statt. Der Artillerieverein Basel-Stadt ehrte auch dieses Jahr wieder die Schutzpatronin mittels Salutschüssen einer 7,5 cm Feldkanone (Baujahr 1903). Die heilige Barbara

gilt als Schutzpatronin der Mineure, Sprengmeister und Artillerie. Die Sektion Basel-Stadt des VSAV ist der älteste Artillerieverein in der Schweiz und der älteste Militärverein im Kanton Basel-Stadt. Der Tag wird auch von den heutigen Artillerie-Abteilungen der Schweizer Armee gefeiert.

JANUAR



GENIE/RETTUNG/ABC



94. Jahrgang, Ausgabe 12 / 2019, ISSN 1424-3482.

Unabhängige, abonnierte, monatliche Fachzeitschrift für Verteidigung und Bevölkerungsschutz. Geht zusätzlich an aktive deutschsprachige Offiziere und Unteroffiziere, mit Mitteilungen des VBS.

Copyright: Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahresabonnement (inkl. 2,5% MWSt): Schweiz Fr. 64.50, Ausland Fr. 98.-. www.schweizer-soldat.ch

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Frauenfeld

Präsident: Markus J. Schmid, 5425 Schneisingen

Chefredaktor: Hauptmann Frederik Besse, Rathausgasse 18 3011 Bern, E-Mail: chefredaktor@schweizer-soldat.ch

Stv CR: Major Patrick Nyfeler, Hagneckdamm 2, 3270 Aarberg, E-Mail: panyfeler@bluewin.ch

Rüstung + Technik: Oberstlt Peter Jenni, Krätzigeweg 88, 3074 Muri b. Bern, E-Mail: peter_jenni@gmx.ch

Kader: Oberst i Gst Mathias Müller, 2534 Orvin

Rubrikredaktor SUOV: Fachhof Andreas Hess, Postfach 713, 8708 Männedorf, E-Mail: a.hess@schweizer-soldat.ch

Korrektorat: Wm Peter Gunz, Schiltlenrain 5, 8360 Eschlikon, E-Mail: peter.gunz@schweizer-soldat.ch

Korrespondentenstab: Hptm Konrad Alder (Aviatic); Heidi Bono (Reportagen); Hptm Stefan Bühler (Panzer); Oberst Hans-Rudolf Fuhrer (Geschichte); Oberst i Gst Georg Geyer (Österreich); Div Fred Heer (Panzer); Hptm Asg Sabine Herold

(Armeeseelsorge); Gfr Franz Knuchel (Aviatic); Oberst i Gst Jürg Kürsener (USA, Marine); James Kramer (Schiessen); Hptm Marc Lenzin (Panzer); Mattias Nutt (Armee); Wm Josef Ritter (Reportagen); Marius Schenker (Armee); Major Kaj-Gunnar Sievert (Spezialkräfte)

Druckvorstufe/Layout: Gottwald Videoteam GmbH, 9642 Ebnat-Kappel

Druck und Versand: NZZ Media Services AG, 9001 St. Gallen
Anzeigenleiter: Rolf Meier, Abasan GmbH, Hardstrasse 80b, 5430 Wettingen, Tel. 056 535 84 08

Abo-Services: Simone Dreier, Neumattstrasse 1 5001 Aarau, Telefon 058 200 55 50, E-Mail: Acc2@chmedia.ch



Member of the european
MILITARY PRESS ASSOCIATION (EMPA)



FU Spezialist/in / MOVCON

STANS-OBBERDORF / KOSOVO



Frieden fördern – unser Auftrag

Das Kompetenzzentrum SWISSINT rekrutiert laufend Fachleute im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie. Interessierte Frauen und Männer können sich beim Kompetenzzentrum SWISSINT für einen Auslandseinsatz im Armeeauftrag Friedensförderung der Schweizer Armee bewerben.

Die Aufgaben

- Sicherstellung der Führungsunterstützung (Tel-, Fk-, Multimedia- IKT Spez)
- Durchführung der zugeteilten Fachdienstaufgaben des S6
- Ist Movcon Operator im Schichtbetrieb
- Sicherstellen des Betriebes der zugeteilten IKT Systeme
- Bereitstellung von First Level Support
- Direkte Benutzerunterstützung bei IKT Problemen
- Erledigung diverser administrativer Aufgaben und Büroarbeiten

Die Anforderungen

- Abgeschlossene Berufslehre im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) von Vorteil
- Abgeschlossene Rekrutenschule
- Frauen mit Schweizer Staatsbürgerschaft ohne militärische Grundausbildung werden der Funktion entsprechend militärisch ausgebildet
- Beherrschen der deutschen Sprache in Wort und Schrift, sowie Niveau B1 der englischen Sprache
- Fahrausweis der Kategorie B
- Schweizer Staatsbürgerschaft im Alter zwischen 20 und 50 Jahren
- Sehr gute PC- und Informatikkenntnisse
- Erfahrung mit Systemen im Bereich der IKT (MS Windows und MS Office), Telefonie (Voice over IP); SatCom, Multimedia, Sat TV, taktisches Funksystem (SE-235)

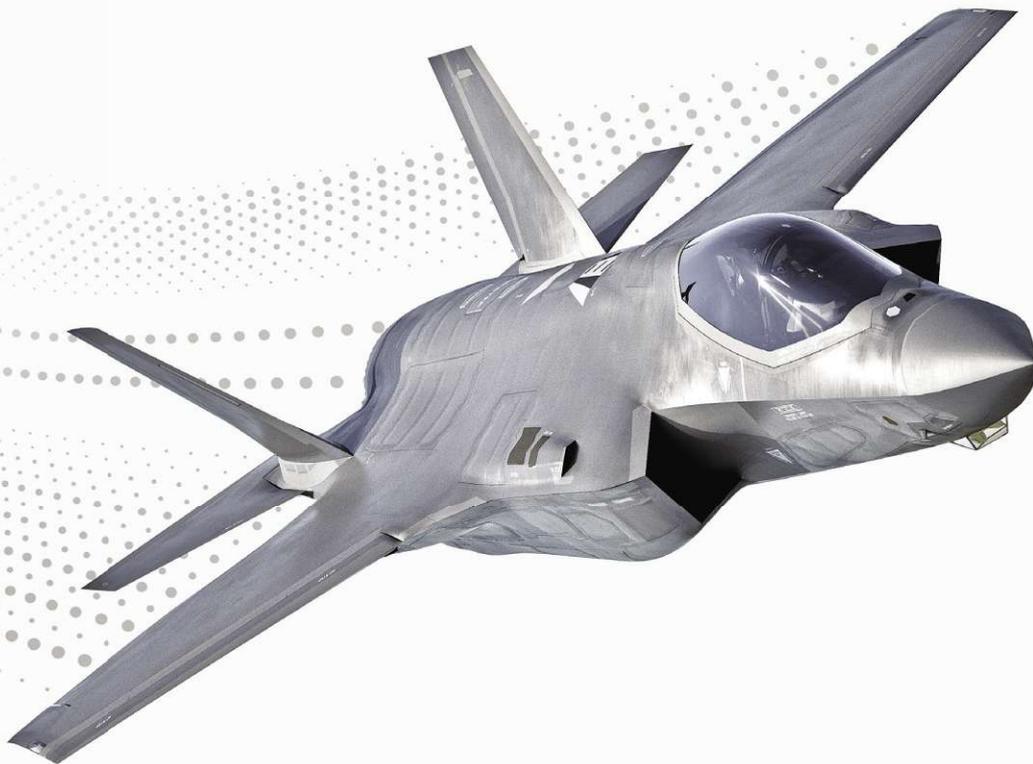
Das Kompetenzzentrum SWISSINT ist das nationale Einsatzführungskommando für die militärische Friedensförderung der Schweizer Armee. SWISSINT ist verantwortlich für die Planung, Bereitstellung und die nationale Führung aller schweizerischen militärischen Kontingente und Einzelpersonen im Armeeauftrag Friedensförderung.

Die Bundesverwaltung gestaltet den Prozess der Personalgewinnung mit höchsten Qualitätsansprüchen und ist bestrebt, Diskriminierungen zu vermeiden.

Onlinebewerbungen unter: www.peace-support.ch

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an das Kompetenzzentrum SWISSINT, Tel. 058 467 58 58.

Zukunftsweisende Technologie zum
Schutz der nächsten Generationen.



Mit der F-35 wird nationale Sicherheit neu definiert. Der Tarnkappen-Kampffjet wird bei Sicherungseinsätzen und Abfangflügen praktisch nicht vom Radar erfasst; die F-35 ist das weltweit modernste Kampfflugzeug, erreicht Überschallgeschwindigkeit, bietet eine grosse Reichweite und ist mit hochmodernen Sensoren ausgestattet — damit nationale Sicherheit und Souveränität auch in den kommenden Jahrzehnten gesichert sind.

Erfahren Sie mehr unter www.lockheedmartin.ch.

Lockheed Martin. Ihre Mission ist unsere.®

F-35 LIGHTNING II

NORTHROP GRUMMAN | BAE SYSTEMS | PRATT & WHITNEY

— LOCKHEED MARTIN —